

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jesabel und Athalia

Racine, Jean

Rostock und Wißmar, 1753

VD18 13156632

urn:nbn:de:gbv:45:1-15060

JESABEL
 und
ATHALIA.
 Zwey Trauerspiele.

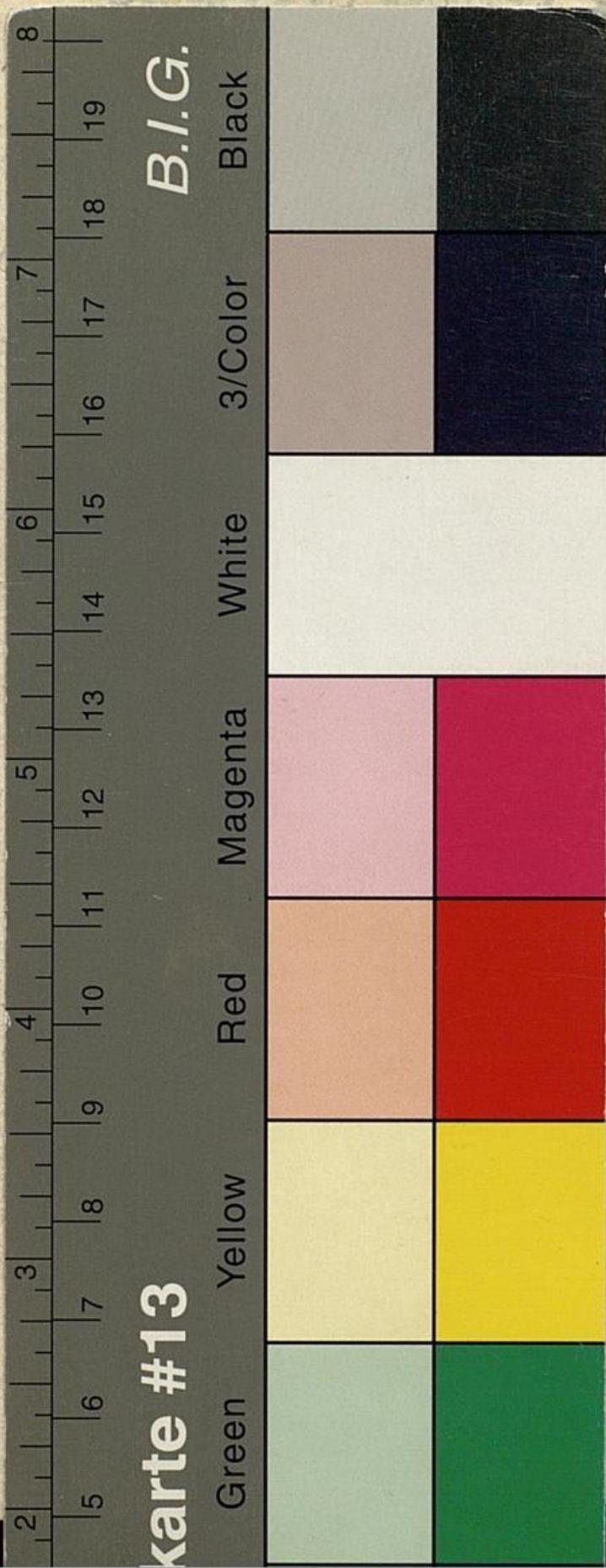


Jenes hat selbst verfertigt,
 dieses aber aus dem Französischen
 des berühmten **MACEJNE**
 übersezet

D. Ludwig Friedrich Gudemann,
 der Königl. deutschen Gesellschaft in Greifswald,
 und der deutschen Gesellschaft in Leipzig
 Mitglied.



Kostock und Wismar,
 bey Joh. Andreas Berger und Jacob Bödner.
 1753.



karte #13

B.I.G.

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

2 3 4 5 6 7 8
5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

gewe
liche
renn
Her
wen
geof
so r
leich





Vorrede.



Obgleich die Anzahl der Verächter und Feinde Gottes auf dieser sündigen Welt nie geringe gewesen; ja obgleich diese Schänder der göttlichen Hoheit und Ehre in unsern Tagen schaarenweise ihr freches Mordpanier wider den Herrn der Herrlichkeit aufstellen, und nicht weniger wider ihr eigenes Heil, als das geoffenbahrte Wort des Allmächtigen, rasen; so wird doch unter dieser tollen Menge nicht leicht ein so verruchter Sinn angetroffen werden,

Vorrede.

den, der einen völligen Abdruck der schändlichen Jesabel, und ihrer bösen Tochter, der Athalia, zum wenigsten öffentlich, und vor den Augen aller Menschen, dargäbe. Wie aber niemals der herrliche Adel wahrer, und von dem Geiste Gottes gewürkter Tugenden, stärker in die Augen und Gemüther der Menschen fällt, als wenn man diese himmlische Strahlen gegen die tiefe Finsterniß der höllischen Bosheit richtet; so habe zur Beförderung des rechtschaffenen Wesens das aus Gott ist, jenes scheußliche Bild der Sünden, an dem Beispiel der rasenden Jesabel, in einem Trauerspiele zu entwerfen für gut befunden; damit theils die wüsten Spötter des göttlichen Namens in diesem Spiegel ihre wahre Gestalt beschauen, wie auch den auf ihren Unsinn einmahl erfolgenden Lohn mit Schrecken wahrnehmen; theils aber auch

(wofern

Vorrede.

wofern ihnen etwa noch zu helfen wäre) an den schönen Abbildungen, welche uns die heilige Schrift von einem Elisa, Tojada und Jehu etwirft, heilsame Muster finden mögen, worin theils die wahre Glückseligkeit, theils die wahre Höheit des Verstandes und Willens, anzutreffen ist. Ich vermeine, in dieser tragischen Vorstellung die Regeln der Wahrscheinlichkeit durchgehends genau beobachtet zu haben, ungeachtet ich meine Tragödie mit verschiedenen Umständen und Begebenheiten verbunden habe, deren die heilige Schrift zwar keine Erwähnung thut, die aber jedoch muthmaßlich aus andern Umständen und Begebenheiten, deren sie ausdrücklich gederket, gefolgert werden können. Ich rechne dahin 1) die geheime Zerstörung des baalitischen Tempels, und Ermordung der darin sich aufhaltenden Baalspfaffen. 2) das Ehrenfest, welches die gottlose Jesabel dem Baal

Vorrede.

zu ehren anstellen wollen. 3) die geile und unzüchtige Liebe, die dieses Werkzeug des Satans auf den Jezu gewandt. Denn was dem ersten Punkt betrifft, so meldet zwar die heilige Schrift nicht, daß der Tempel des Baals insgeheim, und auf Befehl des Propheten Elisa, vom Jezu zerstöhret worden; obgleich sie ihm diese Zerstöhörung ohne die berührten Umstände beygelegt; daher ich selbige nach der Wahrscheinlichkeit füglich habe hinzusetzen können. Das Ehrenfest des Baals kommt gleichfalls mit der herrschenden Neigung der Jesobel so gut, als die von mir ihr beygelegte unzüchtige Liebe gegen den Jezu überein; ja, was diese letzte anlanget, so ist dieselbe aus dem von der heiligen Schrift nachhast gemachten letzten hurischen Aufzug dieser Berruchten, höchst wahrscheinlich zu schliessen. Denn einmahl wußte sie, daß Jezu mit gewaffneter

Faust

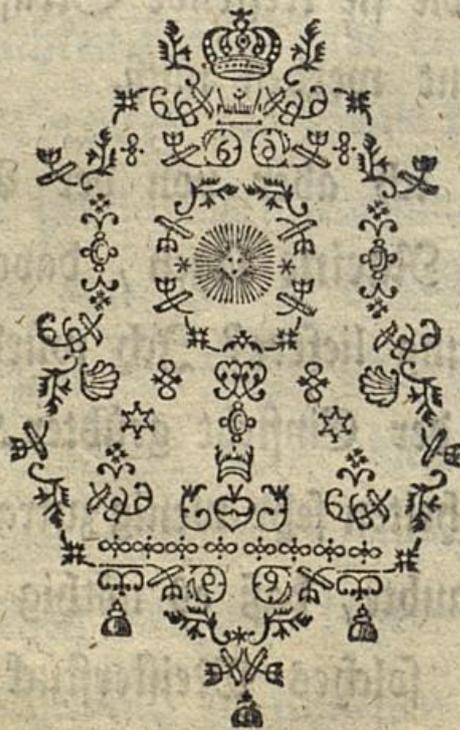
Vorrede.

kauf in Jerusalem eingedrungen; ferner schminkte sie sich, und stand in ihrem reichsten Schmuck an einem Fenster der königlichen Burg; was kann man hieraus wahrscheinlicher muthmaßen, als daß sie den Jezu vornehmlich zur Unzucht habe reizen, und dadurch den ihr von ihm gedroheten Streich von ihrer Scheitel habe abwenden wollen? Alle diese Umstände machen aber ihren Charakter so verabscheuungswürdig, als dadurch die sie treffende Strafe für höchst gerecht erkannt werden muß.

Was soll ich aber von der Athalia des vortrefflichen Racine sagen, davon ich hier die Uebersetzung liefere? Ich würde dem Geschmack und der Einsicht geübter Kenner poetischer Schönheiten sehr wenig zutrauen müssen, wenn ich glaubte, daß es nöthig sey in dieser Vorrede ein solches Meisterstück ihnen mit prächtigen Worten anzupreisen. Ich will nichts weiter

Vorrede.

weiter als dieses anführen, daß ich gewünschet habe, diese Uebersetzung theils so majestätisch und nachdrücklich, theils so ungezwungen, als es mir immer möglich gewesen, ans Licht zu stellen; daher nicht nur diese Uebersetzung sehr frey verfertigt, sondern auch, in das lange trochäische Silbenmaß mit ungetrennten Reimen, eingekleidet habe.



I E S A B E L

E I N

MANUSKRIPT



Personen:

- | | |
|--|--|
| 1) Jesabel, verwittwete Königin in Israel, und Gemahlin des verstorbenen Königes Ahab. | 5) Ada, Kammerfrau der Jesabel. |
| 2) Joram, König in Israel, ein Sohn der Jesabel. | 6) Jehu, oberster Befehlshaber des Ahasja, Königs in Juda. |
| 3) Jojada, der Hohepriester zu Jerusalem, | 7) Usiel, Feldhauptmann der Jesabel und des Jorams. |
| 4) Elisa, der Prophet. | 8) Elim, oberster Priester des Gözen Baals. |



Der Schauplatz ist zu Jerusalem, im Vorhofe der Burg Davids, zwischen dem Tempel des wahren Gottes, und dem Gözenhause des Baals.



Des ersten Hauptstücks

Erster Auftritt.

Jesabel, Ada, Usiel.

Jesabel.



sonst hab ich bisher nicht wider den ge-
rungen,

Den man Jehovah nennt! Ward gleich sein
Bliß geschwungen,

Wie! sich sein Zorn erhub; wick doch mein Muth mir nicht,

Denn seiner Bothen Wort blieb mir ein leer Gedicht.

Vor seinen Blicken selbst hab ich sie kühn erwürget.

Hat er dem Juda gleich aufs stärkste sich verbürget,

Schmäht ihn Ahasja * doch. Stürmt er gleich tausendfach,

Erzwingt er meiner Brust doch kein verzagtes Ach.

Er mag durch Wuth gespornt im allerstrengsten Wittern

Vor meinem Anliß ziehn! Was acht ich sein Erbittern?

Mein Geist beschützet mich, der kühn ihm widerspricht,

Wenn mein entflammter Muth mit seinem Eiser sicht.

* König in Juda.

Ach, dürfte Jeshu nur mir nicht entgegen blicken,
 Von dem die Strahlen mich weit dringender erhizen,
 Wenn seiner Glieder Stärk in jugendlicher Pracht
 Mein sehnend Herz ergreift, und es so lieblich facht,
 Daß ich fast meiner Ehr ob diesem Reiz vergesse,
 Und meinen Königsstand nicht hoch genug ermesse!

Sollt er die Liebe wohl, die ich ihm gönne, schmäh'n?
 Sollt auch in steifem Drog sein Herz ein Eckel bläh'n,
 Weil mein Gesicht nicht mehr in frischer Jugend blühet,
 Und ein entlehntes Roth auf diesen Wangen glühet?
 Ach, dann entseele mich, du räuberische Zeit,
 Und tilge völli'g nur mein Bild der Sterblichkeit!

(Zur Ada.)

Ruf alle Kunst herbey, um meinen franken Sinnen
 Diß Kleinod meiner Brust, o Werthe, zu gewinnen!
 Erforsche sein Gemüth, und zeig ihm deutlich an,
 Was er von meiner Huld für sich erwarten kann.

Ada.

Dein kbnigliches Herz beherrschet jede Geister,
 Und wird im Jeshu leicht des edlen Sinnes Meister.
 Die Liebe baut nicht stets auf Jugend ihren Thron.
 Sie dringt oft tiefer ein, und sucht den süßen Lohn
 Der regen Zärtlichkeit in den geheimen Trieben,
 Die die Natur in Geist, und Wis, und Sinn geschrieben.
 Sie klebet nicht allein an einer zarten Haut,
 Daran das Auge zwar der Jahre Frühling schaut,

Doch

Doch die kein Leben höht, das aus dem Innern steigt:
Im edelsten wird sie durch Witz und Geist geneiget.

Dem Jehu schärft gewiß dein Innres die Begier.
Desselben Geist schärft auch an dir die hohe Zier,
Die ihn vornehmlich schmückt. Die Aussenkraft der Blicke,
Die Blut und Jugend schärft, legt seinem Geist nicht Stricke.

Doch, weil sein hoher Sinn nach Ruhm und Ehre fliegt,
So reiz ihn, Königin, durch das was ihn besiegt.
Heiß deinem Baal hier ein Ehrenfest bestimmen,
Und laß den Jehu dann in Lust und Ehre schwimmen.
Wähl ihn zum Führer dir, und dieses Festes Pracht
Ey deinem Jehu so, wie deinem Gott, erdacht.

Jesabel.

Dein Rath gefällt mir wohl. Du sollst den Antrag wagen,
Und seinem stolzen Geist mein Herz entgegen tragen.
Und mit dem Herzen Ruhm, und meiner Schätze Pracht.

Ada.

O glaube, Königin, ich beug ihn deiner Macht!
Ich werde Jehu leicht durch diese Speise kornen,
Und seinen ganzen Troß durch Witz und Kunst enthörnen.

(Zu Uziel, der von fern gestanden.)

Tritt näher, Uziel! Ruf mir den Jehu her!



Zweyter Auftritt.

A d a.


 ch Unglückselige! O welch ein Sorgenheer
 Umringt mich in dem Dienst, den ich den Weibe leiste,
 Das mich tyrannisch zwingt! Wie thu ich meinem Geiste
 Durch Jesabel Gewalt, wenn mein Gewissen redt,
 Und aus dem Götzenwahn, der ihre Neigung fäht,
 Mir meinen Untergang aufs stärkste prophezeihet!
 Ach, daß mein Ohr und Mund sich ihr zum Werkzeug leihet,
 Dadurch der Geist verdirbt! O marterhaftes Joch,
 Daß sie mir angelegt, die Ungebundne! :::: Doch,
 Die Furcht vor ihren Grimm heißt mich das Schlimmste wagen.
 Ein Schatten ihrer Macht heißt jeden Geist schon zagen,
 Der ihre Rüstung kennt, die Herzen bluten macht! ::::

Wer schweigt den Richter mir, der in dem Innern wacht?
 Wer reißt den Todesstrick, der mich und sie umschlungen?
 Wie gern hätt ich von ihr vorlängst mich losgerungen!
 Ihr Blick erschreckt mich; ihr Reden ist ein Ton,
 Der mich erschütternd regt; ihr Wink enthält ein Drohn,
 Wenn selbst die Freundlichkeit in seinem Zuge spielet,
 Weil er auf nichts als nur auf mein Verderben zieleet.

Wie bebet mir das Herz, wenn dem geschnitzten Holz,
 Das ihren Baal bildet, ihr unverschämter Stolz
 Mit toller Zärtlichkeit gebückt und knieend frohnet,
 Und mit dem starren Fuß der Götzenschwellen schonet,

Der

Der Könige zertritt, die Faust und Arm gesenkt.
 Wie wird mein Innerstes von banger Noth gekränkt,
 Wenn sie nebst mir sich schießt dem Baal zu besuchen,
 Um vor dem stummen Klotz dem wahren Gott zu fluchen!
 Dann sinkt die biegsam hin, die fühllos Menschen stürzt,
 Und mit erborgtem Glimpf ihr ärgstes Laster würzt.

Noch donnert mir der Schall mit Grausen durch die Ohren,
 Da Fluch und Untergang ihr der Prophet geschworen,
 In dessen hohem Geist der Himmel selbst gewalt,
 Als er ihr höllisch Thun vor Gott und Menschen schalt!
 Was aber fruchtete sein scharf erhobnes Strafen?
 Wie stark und tief auf sie der Worte Keile trafen,
 Wie die Verruchte nicht aus ihrer stolzen Ruh.
 Voll Hohnens winkte sie dem nahen Abgrund zu,
 Dem sich ihr Geist und Mund im Baal zugeschworen.
 Ach, diese Bosheit muß mich wie ein Pfeil durchbohren,
 So oft mich ein Gedank in diesen Zeitpunkt setzt,
 Darin sie, wie entmenscht, den wahren Gott verlegt! ::::

Schweig, höllischstarke Furcht, die mich selbst der verpfändet,
 Die den erhabnen Gott in jedem Hauche schändet,
 Der ihrer Brust entfährt! :::: Jedoch, du schweigest nicht,
 Wie stark in meiner Brust der strenge Zeuge spricht,
 Der mich vor Gott verklagt, verurtheilt, und verdammet!
 Ich fühle wie um mich die Hölle raucht und flammet,
 Die streng ihr Opfer heischt! :::: (Sie sieht den Jezu.)

Verstelle dich mein Sinn,

Und zeuch den Jezu fähn zum Pfad der Laster hin!

Dritter Auftritt.

Jehu, Ada.



Ada.

Ich eil, erfreut ein Wohl dir, Jehu, anzukünden,
 Das deinen hohen Geist durch edle Lust entzünden,
 Und dahin spornen kann, wo dich das schönste Ziel
 Durch Ruhm und Ehre zeucht. Ich sage nicht zu viel.
 Dein grosser Sinn mag dir die Hoheit selbst erklären.
 Die Jesabel will dir sich zum Besitz gewähren,
 Und mit demselben Ruhm, Pracht, Ehr und Herrlichkeit;
 Kurz, das was sie beglückt, wird dir zugleich geweiht.
 Sie will allein dein Herz zu ihrem Schatz wählen,
 Und hof, du werdest es nicht ihr zum Hohne stählen,
 Weil es so stark und schön mit jener Neigung stimmt,
 Aus der sie stets den Trieb zu hohen Thaten nimmt.
 Sprich, was erwiederst du auf dis geschehne Fragen? : : :

Jehu. (zuerst in Gedanken vertieft.)

Heißt das den Jehu nicht zu einer Höhe tragen,
 Die ihm den Schwindel zeugt? Ein königlicher Thron
 Locket zwar mein reges Herz; doch scheint's, er bebe schon
 Voll drohender Gefahr mir unter meinen Füßen.
 Ich würde durch den Fall bald solch ein Schwingen büßen.

Ada.

Besorge nichts von der, die dich so sehr erhebt,
 Weil ihr dein herrschend Bild zu stark im Herzen lebt.

In kurzer Zeit wirst du durch Wort und Blick erfahren,
 Wie schön die Triebe sich von aussen offenbahren,
 Die dir ihr Inneres weiht. Ein prächtigs Ehrenfest,
 In welchem sie den Glanz der Hoheit leuchten läßt,
 Ist Baal ausersehn. Dis soll zugleich dich schmücken,
 Und aller Menschen Aug auf dich und Baal rücken.

Jehu.

Auf mich, und Baal? Wie? soll ich ein Götzenbild
 An Baals Seite seyn? O Ruhm, der wenig gilt,
 Und den mein Geist verschmäh't!

Ada. Als Führer sollst du prangen,
 Und deine Königin nach solchem Fest umfassen.

Jehu.

O nie gespührte Lust, zu der man mich bestimmt!

Ada.

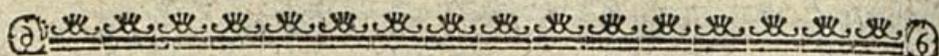
Ja; wenn in dir allein ein Ehrenfuncke glimmt,
 So setz ihn solche Gunst in weitgedehnte Flammen.
 O welch ein Heldenglanz muß aus dem Herrscher stammen,
 Der die gefangen führt, die jede Herzen schrenkt,
 Und als Besiegte nun sich ihm zum Opfer schenkt!
 Empfünde Baal dis, so würd er dich beneiden.

Jehu.

Den Nebenbuhler könnt ich kalt und ruhig leiden,
 Weil ihn sein Tempel sperrt. Doch ässe mich nicht hier.

Ada.

Die That entdeckt es selbst. Ich weiche nun von dir,
 Um meiner Herrscherin die frohe Post zu bringen.



Vierter Auftritt.

J e h u.



Hehovah, eh soll mich der Erdengrund verschlingen,
 Bevor die Creue wankt, die meine Brust dir weist!

Vielleicht vertilgt mein Arm den Götzen dieser Zeit,
 Der deinem Ruhm zur Schmach vor allem Volk gethronet;
 Weil jenes Weib, in dem kein menschlich Herz mehr wohnt,
 Zu diesem Zweck mich reizt. Beseele selbst die Hand,
 Wenn sie im Waffenblitz auf deinen Ruhm entbrannt
 Den Götzen schmetternd fällt, und jene Pfaffen senket,
 Die ihren dummen Troz selbst wider dich entschrenket.

Beschütze nur mein Herz vor jenem Höllengift,
 Das aus der Jesabel viel tausend Seelen trift,
 Die jedem Herzen stets dem Kelch des Taumelns reicht,
 Das nicht vor ihrem Trug, voll Geisteskräfte, weicht.
 Wie scheuslich wird hieselbst des Irthums Dampf gewebt,
 Der aus der Jesabel mit vollen Zügen strebt!

Swar, die Natur verwirft des Ungeheuers Reizen:
 Doch, Herr, wie leicht kann ich nach Ruhm und Ehre geizen,
 Und hiedurch diesen Gift als Honig in mich ziehn!
 Heiß, Gott, von mir den Dunst der schändlichen Lüfte fliehn,
 Durch den das Herz so leicht Verstand und Geist verblendet,
 Wenn es zu deinem Licht nicht stets die Kräfte wendet!



Sünfter

Fünfter Auftritt.

Elisa, Jehu.

Elisa.


 vertraue deinem Gott; du sollst erhdret seyn!

 Der Herr drückt deiner Brust des Geistes Siegel
ein,

Das hoch in Thaten würkt, wenn das Verderben rauchet,
Und der empörte Feind vor Gott den Frevel hauchet.
Wenn selbst mit dir die Höll in Schreckensdämpfen ficht,
So schützet dich die Macht, die aus Jehovah bricht.

Erbebt ein todter Berg vor seines Scheltens Wittern,
Wie sollte nicht vor ihm der Erdenkloß erzittern,
Der in der Sünde lebt? Vor dem die Welten fliehn,
Sobald aus seinem Blick des Zornes Wetter ziehn,
Wie sollte dem die Kraft, die kleine Kraft gebrechen,
An dem besetzten Staub die Tyrannen zu rächen,
Die ihm zur Schande braust? Durch seines Mundes Schwerdt,
Das weit geschärfeter als alle Donner fährt,
Spricht er mit seinem Feind. Der fühlt, erstaunt, versinket,
Sobald dem Todesblick der Herr der Herrscher winket,
Den noch die Ferne faßt. Stürzt Berg, auf mich herab!
Zerschmettert meinen Leib, und schenket mir das Grab
In der gespaltnen Klust: Es hüllen eure Decken
Mich vor dem strengen Gott, um den ein Heer der Schrecken
Durch Wuth geflügelt stürmt! So schreyt ihr banger Ton!
Entbrennst

Entbrennst du, Jehu, nicht in diesem Eifer schon;
 Der alles siegend stürzt, sobald er es berührt?
 Auf, selbst vom Herrn wird bald dein Arm zum Sieg geführt,
 Wenn er den Baal trifft! Es eilet Jesabel,
 Der Bosheit Gift und Schaum, im ganzen Israel,
 Durch dich dem Baal ist ein Ehrenfest zu halten.
 Heran, Jehovah will in deinen Gliedern walten!

Jehu. (bey tiefen Beugen.)

Auf meines Gottes Schutz verlaß ich mich allein,
 Ein neuer Heldenmuth durchdringt mir Mark und Bein.



Sechster Auftritt.

Elisa, Jojada, der Chor gläubiger Juden.



Elisa.

Bald wird die tiefe Schmach von Israel genommen.
 Des Irrthums Schattenlicht, das schändlich hier ge-
 glommen,
 Erstirbt in seinem Dunst. Der vormahls todten Brust
 Wird nun ein Lebensstrahl, von Gott erzeugt, bewußt,
 Durch den der Götzenwahn, den sie gewährt, erlischet,
 Obgleich noch Jesabel, gleich einem Drachen, zischt,
 Der Gift und Geifer sprüht; so stürzt sie doch die Nacht,
 Die für den Heldenstamm des frommen Davids wacht.

Jojada.

Jojada.

O mir gewünschter Ton, wie labst du meine Sinnen!
 Welch eine Lust muß mir durch Geist und Körper rinnen,
 Wenn dis, o Gottesmann, aus dir Jehovah spricht!
 Ach, äffe, theurer Freund, hier meine Sehnsucht nicht!

Elisa.

So spricht der Herr: Willst du mein Wort, als Lügen, schelten?
 Muß die Verheißung nicht vor deinem Herzen gelten,
 Die mein Prophet dir giebt? Verwirrter Jojada,
 Sey dem erhabnen Gott mit ganzer Seele nah,
 Wenn dich sein Mund belehrt! Sonst wird ein schnell Vernichten
 Die Missethat in dir vor allem Volke richten.

Dir wanket, Juda, nicht mein fester Friedensbund,
 Auf meiner Macht und Schuld, und Wahrheit ruht sein Grund.
 Umsonst erkühnt sich Erd und Hölle wild zu stürmen,
 Wenn ihre Wogen sich bis an die Wolken türmen,
 Er lüget Zion nicht, das meine Hand erbaut,
 Auf das voll Zärtlichkeit mein Blick der Ruhe schaut,
 Der alle Himmel klärt. Ich will es ewig decken,
 Und nun des Jehu Arm zu seinem Schutze strecken.
 Der soll in meiner Hand der Pfeil und Bogen seyn.
 Der wirft zween Könige schnell in ihr Grab hinein.
 Dis säumt nicht, sie erstarrt in seinen Schoos zu fasset.
 So streit ich wider die, die mich im Unsinn hassen!
 Sink, du Verruchte, sink von deinem Sitz herab!
 Der Zunde heißer Schlund eröffnet dir dein Grab!

Wie

Wie eilt der Zunde Maul, die Glieder dir zu zerren,
 Die nach dem wilden Stolz nun solche Gränzen sperren,
 Weil Wuth darin geschäumt, die wider Gott gebräust!
 Mit Lust sieht man, wie dich der Zunde Rachen zaust,
 Sie heulen vor dem Thor, und rufen dich von ferne.
 Komm, daß an dir die Schaar der Stolzen Demuth lerne!

Dis ist das ernstliche, das schreckende Gericht,
 Das über Jesabel Jehovens Eifer spricht!

Stürz, Joram, in den Staub! Ahasja, sinke nieder!
 Dem Baal weihet ihr die sündenvolle Glieder;
 Kein Wunder, daß ihr nun wie jener Götzte starret,
 Auf dessen Beystand ihr in eitelm Sinn geharret!

Reuch, Jojada, mit Kraft! so ruft des Herren Stimme,
 Schaff, daß in deiner Brust ein reines Feuer glimme,
 Den Glaube Stärk ertheilt! Heut deine Glieder mir,
 Und rett im tapfern Muth des hohen Tempels Zier,
 In dem mein Nahme herrscht. Die Menge der Leviten
 Sollst du zu diesem Zweck gewafnet dir entbiehen.
 Dann heiß sie unverzagt dem Feinde widerstehn,
 So soll dein Blick vor mir ihn schnell verrauschen sehn.

(Jojada beugt sich tief vor dem Propheten,
 und folgt ihm nach.)



Siebender Auftritt.

Chor der gläubigen Israeliten.



Herr, der du die Stolzen haffest,
 Und die stets mit Erbarmen fassst,
 Die deinem Dienst die Seele weihn;

Blick hold auf uns aus jenen Tiefen,
 Die wallend den Geschöpfen riesen,

Und schau in unsre Noth hinein!

Heiß unsre Feinde schmachkend zittern!

Erklär durch deines Scheltens Wittern,

Daß wir nicht die Verworfenen seyn!

Eine Stimme.

Jehovah, unzugänglichs Licht,

Das mit den Trogigen durch ferne Blicke sicht,

Und über dem zum frohen Segen strahlet,

Der dir in reiner Gluth des Herzens Opfer zählet;

Gedenk ist an dein Eigenthum,

Das nicht mit dem geborgten Ruhm

Des eitlen Staubs vor deinem Antlitz prahlet;

Das hier, in Noth und Schmach gesenkt,

Du dir die reine Triebe lenkt,

Die nicht des Irrthums Trug mit falscher Lünche mahlet!

Bertilge schnell den Götzenwahn,

Daraus die Freveler stets neue Kräfte fahn,

Selbst wider deinen Stuhl, du Herr der Macht, zu toben!

Brich die Schaar, die sich so frech gehoben!

Eine

Eine andere Stimme.

Laß den verfluchten Baal fallen,
Alsdann soll Herz und Muth zu deinem Lobe wallen!

Der Chor.

Wie kann der Wahn die Choren äffen!
Wird der das Ziel der Ruhe treffen,
Der sich vor einem Kloße schmiegt,
Den ein geringer Wurm besiegt?
Du nichtigs Bild, wirst du dem Herrn was gelten,
Der ein unzählbar Heer der Welten
In seiner Faust, gleich einem Kloße, wiegt?
Dem Herrn, der dem gespannten Raum der Himmel,
Nebst ihrem prächtigen Gewimmel,
Zu seinem Fuß schnell und gehorsam biegt?

Eine Stimme.

Allmächtigs Wort, das Mark und Bein durchfährt,
Wenn unser Gott den gnadenvollen Willen,
Durch den wir uns in allen Leiden stillen,
Selbst vor dem Angesicht der Trozigen erklärt!
Wenn sie auf uns die wilde Neigung strengen,
Und ihren Gift, wie Nattern, sprengen,
Den Gift, den Satan selbst, aus ihnen scheusslich haucht;
Wenn alles hier durch sie von Mord und Jammer raucht,
So wird die Schreckensbruth zerbrochen,
Und durch den Arm, der unsern Himmel klärt,
Die bittere Schmach in Israel gerochen.
Wer schätzt genug von unserm Gott den Werth?

Der

Der Chor.

Wenn Fluthen der Bosheit gewaltig sich thürmen,
Und Israels Felsen im Wüten bestürmen,

Zerplazen sie in leerem Schaum.

Der Gott, der die Kräfte der Herrlichkeit führet,
Versenket die Berge, sobald er sie rühret,

Hebt unsern Fuß auf freyen Raum.

Er schütteret und senket, die wider uns streiten.

Sie müssen verzweifelnd ins Finstere gleiten;

Denn ihre Pracht ist nur ein Traum!

Ende des ersten Hauptstücks.



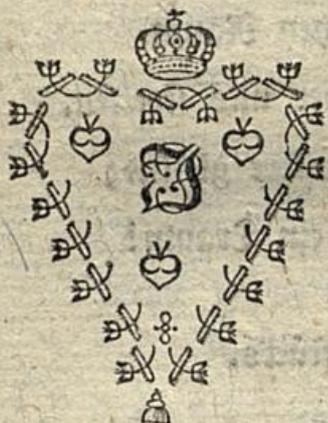
B

Des



Des zweyten Hauptstücks
Erster Auftritt.

Jesabel, Joram, Usiel.



Jesabel.

Ich starrte fast bisher voll Unentschlossenheit
In meinem hohen Muth: Doch nun ruft
mich die Zeit,

Mit Nachdruck mich einmahl an jenem
Gott zu reiben,

Dem Abergläubige noch stets die Greuel treiben,
Die meinen Nahmen schmähn. Wie hast mich Jozada!
Als ich von ferne heut in jenen Tempel sah,
Wo dieser Schwärmer frey den Gott der Juden frohnet,
Hätt er mir gern den Blick durch wilden Mord belohnet,
So flammete sein Zorn! so scheuslich fuhr sein Wort!

Mich riß hierauf sogleich die Schaar der Diener fort,
Die mir zur Seite gehn, weil auf des Pfaffen Schelten
Schnell die Leviten sich mir frech entgegen stellten.
So walt der Unsinn stets, Jerusalem, in dir.
Ich sags in bitterm Zorn: Ein Scheusal bist du mir,
Weil mich dein Bundsgott so wild und tödtlich hasset,
Und allenthalben mich durch stolze Vothen fasset,

Die mir den Untergang, ohn Ende prophezeihn.
 Doch, wider ihn kann ich durch mich geschüzet seyn.
 Er thronet weit von mir in seinem Sternenhimmel,
 Wenn das für seinem Ruhm sich streubende Gewimmel
 Der frechen Seher, mir die Wahrheit nicht verhehlt.
 So viel empfind ich mich, daß mir der Muth nicht fehlt,
 Mit unverzagter Stirn vor seiner Gluth zu stehen,
 Aus der bisher umsonst die scharfe Strahlen gehen,
 Die er um mich erhub. Vergeblich würckt sein Drohn;
 Ich kenne mich und ihn aus sichern Zeichen schon.

Nun eil ich froh und kühn dem Eifer Raum zu geben,
 Der mir im Herzen flammt. Kein eingeschrenktes Streben,
 Das niemand, auffer mir, in voller Kraft empfindt,
 Schafft das, wodurch mein Zorn sein hohes Ziel gewinnt.

Ich will ein Ehrenfest dem Götzen Baal halten,
 Und einen todten Klotz in gauckelnden Gestalten
 Gebückt den Weihrauch freun. Zwar ein geringes Holz
 Beugt nie durch seinen Werth der hohen Herzen Stolz;
 Doch kann ich kühner nicht dem Gott entgegen blicken,
 Der Ahab's Haus zerschlug, als wenn der Künstler Schnitzert
 Ein solches äffend Bild durch mich dem Pöbel stellt,
 Das des Jehovah Macht hier in den Schranken hält.

Es frohnt das blinde Volk gern solchen stummen Zeichen,
 Und würde gar zu wild aus seinen Gränzen weichen,
 Wenn ihn kein Gott enthielt. Entzeucht man diesen ihm,
 Heischt jenen alsobald sein frecher Ungestühm.

Je größte Pracht durch mich den Baal heut umringet,
 Je mächtiger auf ihn die dumme Sehnsucht dringet!

Joram.

Ich kenn, o Mutter, genug dein edelwallend Herz:
 Doch solch ein Gauckelspiel und kühner Sinnenscherz
 Erzeugt oft bittere Quaal, wenn man zu weit ihn führet.
 Du weißt, wie viele noch hie der Jehovah rühret,
 Der so, wie mancher glaubt, hoch aus den Wolken blizt,
 Wenn dessen Herrlichkeit durch Wahn die Brust erhitzt,
 Die ihm mit Ehrfurcht dient, wird sie durch Widerstreben
 Von ihrer Treue stets die stärkste Proben geben.
 Sie rennt vielleicht mit Lust selbst in den bitteren Tod,
 Der dem gereizten Geist umsonst mit Martern droht.
 Es nützet wahrlich nicht, dem Klotz so prächtig dienen. : : :

Jesabel.

Mein Eifer brennt zu sehr. Es ist die Zeit erschienen,
 Da meine Rach einmal ihr hohes Opfer heischt.
 Wird mancher auch dadurch in strenger Wuth zerfleischt,
 Der vor dem Baal nicht die starren Knie beuget,
 So schreckt mich dieses nie. Was von der Hoheit zeuget,
 Die meine Brust beseelt, rührt meinen Geist allein.
 Ich muß die Göttin selbst im Tempel Baals seyn,
 Die alles siegend fast, der man den Weihrauch streuet,
 Und deren Macht man nur im todten Baal scheuet!

Selbst Jehu, Jehu selbst frohnt meiner Herrschenskraft.
 Ich bin die Mächtige, die seine Triebe rafft,

Wie tapfer er sie strengt, wenn ihn sein Muth erhitet,
Und er vor einem Heer zum Siegen wallt und blizet.

Joram.

Selbst Jehu? : : : Trügt dich auch hierinn ein falscher Schein?
Er diente ja bisher dem Judengott allein,
Und schien dem Jojada im Schwärmen zu vergleichen.
Wie konntest du doch dir die harte Herz erweichen?

Jesabel.

Was unterlieget nicht der wohlgeprüften Kunst?
Der Aberglaube schwindt in seinem Gauckeldunst,
Sobald uns Lust und Ruhm die hohe Sinnen rühren,
Und den gelockten Geist auf starken Schwingen führen.
Die Aza machte mir den Jehu unterthan,
Und bannte schnell aus ihm den dir furchtbaren Wahn.
Selbst bey des Baals Fest soll dieses Helden Streben
Mir, der Gebietherin, Gewicht und Ehre geben,
Wenn er an meiner Hand die schöne Glieder hebt,
Und mein Herz ihn so sehr, als seines mich belebt.

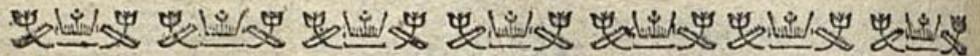
Joram.

Wie? hält der Liebe Kraft noch deinen Sinn gefangen?

Jesabel.

Ja; Jehu weckte mir die zärtliche Verlangen,
Das fast verstorben schien: und was es herrschend macht
Ist die, daß gegen mich ein gleicher Trieb ihn facht.
Solch einen stolzen Geist erweicht in Fesseln zwingen,
Wird nur sehr wenigen auf dieser Welt gelingen.

Zwar kenn ich nicht genau mein neues Eigenthum,
 Vielleicht liebt er in mir nur Ehre, Pracht und Ruhm,
 Und schätzt die Glieder nicht, die schon das Alter schändet;
 Doch es genüget mir, wenn selbst ein Wahn mich blendet.
 Sein Innres schau ich nicht. Wenn mich sein Auge weid't,
 So schließ ich kühn daraus den Preis der Särtlichkeit,
 Den seine Brust mir gönnt.



Zweyter Auftritt.

Joram, Jesabel, Elim, Usiel.

Elim.



Mit freudiger Bewegung
 Empfind ich, Königin, der tiefen Ehrfurcht Regung,
 Die Baal dir erzeugt. Nie ward er so geschmückt,
 Als wenn die Jesabel vor seinem Thron gebückt
 In feister Thiere Blut sich dem zum Opfer weihet,
 Durch dessen Macht und Ruhm ihr Segen angedeihet.

Selbst Jehu hat mir izt der hohen Feyer Pracht,
 Durch die man öffentlich der Juden Gott verlacht,
 Frohlockend kund gethan. Ich rief die Schaar der Knechte,
 Die mir bey'm Opfern dient. Des Baals starke Rechte
 Erhub der güldne Stab, den Abab ihm geschenkt.
 Um seine Scheitel ward der theure Kranz geschrenkt,
 Der nur von Perlen, Gold und Diamanten funkelt,
 Und dessen reicher Glanz den Judengott verdunkelt,

Der,

Der, wie man sagt, voll Grimms auf finstern Wolken sitzt,
Und aus dem feuchten Thron allein zum Schrecken blizt.

Vor Baal darf man nicht in bangem Sittern stehen,
Weil er die Ruhe liebt. Er kann Verächter sehen,
Und schonet ihrer doch in sanfter Heiterkeit,
Und wartet, bis ihr Herz sich seiner Güte weicht.

Doch, ein getreues Flehn wollst du mir nicht versagen.
Erhabne Königin. Ich darf es freudig wagen,
Weil du mit ächter Treu den Baal tief verehrst,
Und wider jenen Gott die Kräfte muthig kehrest,
Den Ahabs Herz verwarf. Es sey von dir befohlen,
Das güldene Geräth aus jenem Haus zu hohlen,
Worinn der Jojada den dummen Eifer haucht,
Wenn er vor seinem Gott die Hand in Blut getaucht.

Joram.

Warum begehrtst du dis, was eine Wuth erregt,
Die alle Schranken bricht, darinn sie sich bewegt?
Was nukt es, daß man hie so wild die Kräfte steift,
Und selbst den Jojada ans Herz so trozig greift?
Was kann der Baal doch durch einen Schatz gewinnen,
Der unsre Ruhe tilgt?

Jesabel. Mit unbewegten Sinnest
Will ich dis Uebel schau'n, das Furcht in dir erweckt!
Ich habe meinen Arm vorlängst schon ausgestreckt,
Der Juden strengen Gott feindselig zu erbittern,
Und will ihm bis ins Grab voll Zorns entgegen wittern.

Hie hñret dich, mein Sohn, die tapfre Mutter nicht,
Die wider ihren Feind in schärfften Zügen ficht.

(Zum Ufiel.)

Heiß die Erabantenschaar bewafnet dort erscheinen,
Mit Elims Knechten sich für Baal zu vereinen.
Ihm will ich das Geräth des Judentempels weihn,
Hiedurch soll dieser Gott sehr hoch geehret seyn.

Vom Josada heiß es in meinem Namen fodern;
Und, wenn er nicht gehorcht, so soll der Eifer lodern,
Der mir durch Waffen dient. Dann zeige Geist und Blut,
Welch ein erhabner Sinn in meinen Streitern ruht!

Joram.

Wie fürcht ich! : : : Doch, ich schweig, um, Mutter, dein zu schonen.

Jesabel.

Durch mich soll Baal nun den Jüden Gott entthronen.





Dritter Auftritt.

Ada, Jehu, Jesabel.

Ada. (Indem sie den Jehu herbeiführet.)



schau hier, o Mächtige, das Opfer, das dich rührt,
 Und das die süsse Gluth in deinen Busen führt,
 Von der es selbst entbrennt. Wie muß es mich ergehen,
 Wenn edle Seelen sich durch gleiche Regung schätzen!

Auf, Jehu, nahe dich! dir winkt die Königin,
 Von deren Gliederpracht ein jeder Heldensinn
 Den tiefen Eindruck fühlt, doch sie voll Ehrfurcht scheuet.
 Du aber wirst von ihr durch Särtlichkeit erfreuet,
 Die einen König eh mit reger Lust entzückt,
 Und ihn durch holden Zwang zu ihrem Fuß gerückt.

Jehu.

Ich weiche fast bestürzt, Erhabne, deinen Strahlen,
 Die mir dein herrschend Bild in meinem Innern mahlen.
 Jedoch, o Königin, die Unterwürfigkeit,
 Die mir dein Ruf erzwingt, sey dir zu dieser Zeit
 Dein bestes Eigenthum! Wer stehet nicht geblendet,
 Den solch ein Glanz umfährt? Doch bleib ich dir verpfändet,
 Als ein erkrittner Knecht, der dir sich willig schmiegt.

Jesabel.

Da du mein Innerstes durch deinen Reiz besiegt,

Heisch ich die Liebe mehr, als jene strenge Pflichten,
Die fremde Herzen mir oft nur aus Zwang entrichten.
Aus meinem Wesen schöpf, als deinem Schatz, Lust.

Jehu.

O welch ein neuer Trieb wird mir allhie bewußt!
Laß noch die Blödigkeit bey dir Verzeihung finden.
Ich kann mich nicht sogleich der strengen Schuld entbinden,
Die deine Größe heischt. Ich küsse deinen Saum,
Und gebe nun mit Lust den regen Zügen Raum,
Durch die dein Baal mich als im Triumphe führet.

Jesabel.

(Indem sie ihm ihre Hand zu küssen reichet.)

Und ich verrichte das, was deinem Werth gebühret.
Du sollst bey diesem Fest zu meiner Seite gehn,
Und als ein neuer Gott vor meinen Augen stehn.
Ich eile, mich selbst dir aufs herrlichste zu schmücken,
Und wünsche, tief mein Bild dir in das Herz zu drücken.
Der Elm zeige sich in seiner reichsten Pracht,
Die Baal, mich, und dich so schön als furchtbar macht!



Vierter



Vierter Auftritt.

J e h u.

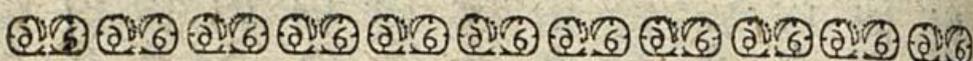


Seh nur, Verworfne, geh! dein eitler Zauberschimmer
 Verstrickt in meiner Brust die edle Regung nimmer.
 Der Herrscher Israels, der in den Wolken kracht,
 Hat deiner Tyranny schon längst ihr Ziel erdacht.

Und wird dir deinen Lohn auf deiner Scheitel geben!
 Zu seiner Ehre soll mein Arm und Muth sich heben.
 Ein hoher Eifer walt in allen Adern mir.
 Wie feurig stürzt mein Schwerdt dich, Ungeheuer, hier,
 Das ihren Saumkelch so vielen Seelen reichet,
 Und manches Herz gestählt, das eh sich Gott erweicht!
 Bald schmettert meine Faust dich von dem Hurenthron!



Fünfter



Fünfter Auftritt.

Elisa, Jehu, der Chor gläubiger Juden.



Elisa.

ermanne dich im Herrn, und sprich dem Bösen Hohn!
 Jehovah zeucht vor dir, und blitzt in deinen Streichen,
 Vor denen feig und matt die wilde Feinde weichen.

Zerhaue jeden Knecht, der dort dem Baal frohnt!

Verschone dessen nicht, der Gottes nicht geschont!

Wähl zehen Streiter dir von gnug bewährten Trieben,

In deren Brust der Herr die Furcht vor ihm geschrieben.

Ermann sie insgeheim, sag ihnen froh und frey,

Daß eure Faust nunmehr Jehovahs Rüstung sey.

Dring dann nebst ihnen kühn zu jenen Böschschwällen,

Und heiß die Pfaffen sich vor ihren Baal stellen.

Schleuß nebst den Deinen schnell des Tempels Thore zu.

Dann steh auf kurze Zeit in einer tiefen Ruh,

Bis dir ein innrer Ruf vom Herrn die Glieder wecket,

Und deiner Krieger Faust nebst dir zum Siegen strecket.

Kein Baalspfaffe wird sich seinem Tod entziehn.

Vergebens suchen sie vor deinem Arm zu fliehn.

Der Tempel sperret sie. Dann heiß die Triebe walten,

Die jenem todten Klotz das Schattenhaupt zerspalten.

Stürz hierauf den Altar, wo man ihn opfernd ehrt;

So wird der Herr durch dich zu Israel gekehrt.

Hiernächst

Hiernächst eil aus der Stadt, fall vor Jehovah nieder,
 Und weih zum neuen Kampf die ihm erkohrne Glieder,
 Und in dem Herzenston, den er allein entdeckt,
 Sey dein geregter Geist zu ihm hinaufgestreckt.

In's erste Haus entweich nebst ihnen in der Stille.
 Da werd ich alsobald (dis ist Jehovahs Wille,
 Bewundre dessen Huld!) zum Könige dich weihn.
 Ganz Israel wird dir mit Lust gehorsam seyn.
 Jehovah wird dich dann zu grossen Thaten reissen,
 Und seiner Feinde Macht durch deine Faust zerschmeissen.

Jehu.

(Nachdem er sich vor dem Propheten beuget.)
 Wer bin ich schlechter Staub, den selbst Jehovah ehrt?

Elisa.

Sey stets zu deinem Gott mit ganzer Kraft gekehrt

Chor der gläubigen Juden.

Erhabner Richter der Gedanken,
 Vor dem kaum stolze Seelen wanken,
 Obgleich vor dir die Himmel fliehn,
 Wann herrschend deine Blicke ziehn!
 Wie lange soll der Staub dir trogen,
 Und in entlehntem Prangen strogen?
 Wie lang, o Herrscher, trägtst du ihn?
 Soll noch sein Loben etwas gelten?
 Wird ihn der Donner nicht bald in den Abgrund schelten?

Eine Stimme.

Zu lang, o Herr, hat hie dein Grimm geschwiegen,
 Ist nicht die Tyranny zu Höhen aufgestiegen,

Wo sie den Götzen sich gestellt,
 Der, als der Herrscher dieser Welt,
 Obzwar aus Holz gebildet, dennoch so kräftig blicket,
 Daß er viel tausende durch groben Wahn verstricket?
 Versuchter Greuel, der Narren nur gefällt!

Der Chor.

Laß, Baal, deine Kräfte walten!
 Jehovah droht dich zu zerspalten!

Doch nein, ein Wurm muß ihm der Rächer seyn!
 Kann nicht vor einem Wurm dein Schutz dir angedeihn,
 Wie sollte dir der Mensch vertrauen,
 Und seine Seligkeit auf einen Schatten bauen?

Eine Stimme.

Gott, unser Heil, durch der Propheten Mund
 Gib ferner uns den theuren Willen kund,
 Der uns mit Trost die matte Seele labet!
 Ach blick auf uns, die du so oft begabet,
 Wenn uns die Schreckenlast der Mächtigen zerdrang,
 Und unser müder Geist vor deinem Throne rang.
 Ist Wohlthun nicht dein eigenes Geschäft?
 So geuß auf uns des Segens milde Kräfte!

Chor.

Wir stehen unverzagt!
 So bald auf uns der Feind den grimmen Anfall wagt,
 Schwingt unser Gott die Kraft durch unermessne Weiten.
 Wer darf mit ihm in starrem Unsinn streiten?
 Sein Wink zertrümmert die, die ihm sich frech empört!
 Durch einen Hauch aus ihm wird jener Staub zerstört!

Des



Des dritten Hauptstücks

Erster Auftritt.

Jesabel, Joram, Aha.

Joram.



ein Argwohn trägt mich nicht. Des frechen
Jehu Schwerdt,

Das für Jehoven Ruhm so kühn und reißend
fährt,

Wird den gewohnten Schwung auf einmahl
nicht verwenden.

Laß dich, o Mutter, nicht die holde Neigung blenden,
Die du auf ihn gelenkt. Des Baals Ehrenfest
Ist das, was ihm vielleicht die innern Triebe preßt,
Die Kräfte seines Arms auf Ahabs Haus zu wagen,
Und deiner Hoffnung Bau urplötzlich zu zerschlagen.

Ich weiß es, welch ein Muth ihm in dem Herzen blitzt,
Wie ihm der Jojada die rege Sehnsucht hilt,
Ahasia, dich, und mich, wie Baal, zu verfluchen.
Sollt er nicht diesen Trieb iht zu vergnügen suchen,
Der leicht den Sunder fährt, den man demselben beut,
Und, wenn sein Arm ihn führt, Gefahr und Tod nicht scheut?

Ahasia fühlt noch hie der Krankheit Marterbürde,
Die ihn ans Bette schrenkt. Er kann nicht seiner Würde

Ist

Ist der Beschützer seyn. Die ganze Kriegesschaar
Stellt ihren Jehu sich zum hohen Muster dar.
Sie blickt auf ihn, und hofft in seinen Heldenstreichen
Das Kleinod hoher Ehr am schönsten zu erreichen.

Vielleicht hat Jehu schon nebst seiner Kriegesmacht
Dem Oksias hier den Szepter zgedacht.

Als einem solchen Zweig, der aus dem David sprosset,
Und der vielleicht gar bald in solchem Wachsthum schosset,
Daß er des Ahabs Stamm durch schnelles Steigen schreckt,
Weil sich des Jehu Muth zu seinem Schutze streckt.

Vor kurzem hat man ihn beyhm Jojada gesehen.
Elisa muß ihm oft zu seiner Seite stehen.
Von ihnen wird vielleicht ein Thun ihm eingestößt,
Durch das er dich und mich verrucht zu Boden stößt.
O trau der Schminke nicht, die seine Worte glättet!
Wir werden schwerlich igt von seiner Hand errettet,
Wenn des Elisa Wort ihn zu dem Kampfe frischet,
Und dieser Rauchbrand nicht in früher Gluth erlischt.

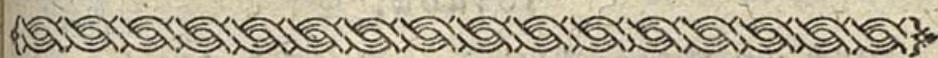
Jesabel.

Bleib unverzagt, mein Sohn; er lobert unverstellet.
Der Muth, der ihm das Herz zu grossen Thaten schwellet,
Hast allen falschen Schein in seinem hohen Flug.
Eh wir es uns versehn, ergetzet uns der Zug,
Der heute diesen Geist mir und dem Baal weiset.
Vielleicht daß plötzlich uns sein Würken angedeihet.
Vielleicht versamlet er die ganze Kriegesmacht,
Um meines Baals Ehr in einer solchen Pracht

Durch

Durch sein Geleit zu höh'n, daß jedermann ihn ehret,
 Und vom Jehovah schnell die blöde Neigung fehret.
 O mir gewünschtes Fest, das meine Seele zeucht!
 Als die durch Jehu schon auf Siegesflügeln flucht,
 Und nicht dem Argwohn weicht, der deinen Geist berücket,
 Und dessen Wirklichkeit durch Sorgen unterdrücket!

Doch, dort treibt Jojada die Schritte feurig her.
 Sein Fuß scheint leicht und kühn, sein Herz gepreßt und schwer!



Zweiter Auftritt.

Jojada, Joram, Aha, Jesabel.

Jojada.



Sprich, Königin, willst du noch frech Jehovah schänden,
 Und dessen Tempels Zier auf eine Pracht verwenden,
 Die einen Götzen schmückt, der weder hört noch sieht,
 Und dessen todtes Bild ein jeder Kluger flieht?

Willt du in Juda selbst die strenge Herrschaft führen?
 Kann die Gerechtigkeit nicht deine Neigung rühren?
 Herrscht hier Achasia nicht? Gab er dir seinen Thron?
 Zwar fühlet Juda gnug sein Joch in deinem Sohn;
 Doch ist sein Eifer nicht so wider Gott entzündet,
 Daß er in deiner Wuth und starren Bosheit schäumet,
 Der alles weichen soll.

Jesabel. Was sagst du, Frevler, mir?

Wie? rasest du so gar vor meinen Augen hier?

E

Wirft

Wirst du in deinem Grimm, wie izt, noch ferner rauchen,
 So werd ich in dein Blut bald meine Füße tauchen.
 Der Schluß wankt nicht in mir. Die Zier, die dir gefällt,
 Sey meinem Baal izt zur Beute dargestellt!

(Zu Uziel.)

Hohl eiligst die von mir gesoderten Geräthe,
 Daß ich durch meinen Gott den Judengott zertrete!

Jojada.

Welch eine Raserey giebt mir in dir sich kund!
 Ich wundre mich, daß nicht der Höllen offner Schlund
 Dich Ungestüme faßt. Doch wird der Herr dich zäumen.
 Du kannst nicht lange mehr in deinem Unsinn träumen.

Wenn frech dein Uziel die Schandthat unternimmt,
 Die du so wild dem Gott, der noch dich trägt, bestimmt,
 Wird der Leviten Chor durch ein geweihtes Streben
 Von seiner ächten Treu ein blutig Zeugniß geben.
 Ich selbst verstürz auch dann mit einem heitern Muth
 Dem einig wahren Gott mein ihm nur wallend Blut.

Jesabel.

Mein Jehu wird bald dort geharnischt mit dir sprechen.

Jojada.

Dein Jehu soll dir bald den steifen Nacken brechen!



Dritter Auftritt.

Joram, Uda, Jesabel.

Jesabel.

Welch eine Drohung giebt mir jener Schwärmer Kund? ::::

Wie? macht der Argwohn auch ist meine Seele
wund? ::::

Nein! sollt in Jehu Brust die neue Regung schwinden?

Sollt ich durch Jehu selbst hier mein Verderben finden?

Betrog mich, Uda, jüngst ein falscher Sinnendunst,

Als mein gereiztes Herz die unverstellte Gunst

Dem tapfern Geist gezollt, den ganz Judäa schäzket?

Uda.

Dein Bild scheint mir zu tief in seiner Brust geätzt.

Ich kann sein edles Herz nicht solcher Lügen zeihn.

Den Jojada nimmt stets sein blinder Eifer ein.

Er kennt noch nicht den Preis, der deinen Jehu schmücket,

Und der weit höher ihn, als andre Knechte, rücket.

Ich hoff, er werde bald vor dir gewaffnet stehn,

Und froh dem Jojada zum Kampf entgegen gehn.

Der Jehu ist mir nie in falschem Sinn erschienen.

Ein freyer Mund muß stets dem freyen Herzen dienen.

Die frische Jugend klärt stets an der ofnen Stirn

Die Bilder, welche sich im heiteren Gehirn

So Witz, als Neigung wählt. Ich spührt ein frohes Sehnen
 Bey meinen Worten sich in seinem Herzen dehnen,
 Wie ihm mein treuer Mund die hohe Huld erklärt,
 Die deine Neigung ihm voll Zärtlichkeit gewährt.

Jesabel.

Doch zaudert er so sehr, daß die Gedult mir weicher.
 Ach, hätt in Jehu ich mein schönes Ziel erreicht,
 Und wäre dessen Herz mein völligs Gegenstand,
 So säh ich schon voritz die Wirkung seiner Hand!
 Es wäre dessen Fuß voll Regung hergeflogen,
 Und hätte mich nebst ihm zum Baal hingezogen.

Geh, eil, und treibe mir den tapfern Jehu auf;
 Denn sonst berückt auch mich der schwarzen Sorgen Hauf.

Vierter Auftritt.

Joram, Jesabel.

Joram.



Die Ehrfurcht wehret mir, dein Wårken kühn zu schelten.
 Dein grosser Geist soll mir, statt aller Gründe gelten,
 Die mein Verstand erdenkt. Jedoch, das Gözenspiel,
 Das du dir heute wählst, scheint mir ein Schreckensziel
 Durch Jojada zu seyn. Ich kenne dessen Streben.
 Er wird den strengen Arm im schärffsten Eifer heben,
 Bevor man das Geråth aus seinem Tempel führt,
 Das nach desselben Bahn dem Judengott gebührt.

Ach,

Ach, Jehu stärkt gewiß sein brausendes Geschäfte,
 Und biethet insgeheim die ihm dienstbaren Kräfte
 Zu diesem Kämpfen auf!

Jesabel. Laß trüben Argwohn nicht
 So sehr die Brust dir blähen, daß deines Wizes Licht
 In solchem Kampf erlischt. Von meinem hohen Streben
 Soll selbst mein letzter Hauch ein gültig Zeugniß geben.
 Wenn alle Stürme gleich um meine Scheitel wehn,
 So will ich ihrem Zug die Macht entgegen drehn,
 Die mehr als einmahl schon zum Schrecken sich gehoben,
 Und in die Schranken schnell den kühnen Feind geschoben,
 Der frech sie überstieg.

Fünfter Auftritt.

Joram, Jesabel, Usiel.

Jesabel.

Sag an, o Usiel,
 Weicht jener Waffe nun der strengen Jesabel?

Usiel.

Sobald ich dir entwich, fühlt ich ein tapfres Dringen,
 So dir, als Baal, Ruhm und Ehre zu erringen.
 Ich both in schnellster Eil den ganzen Streiterhauf,
 Dem du mich vorgesezt, zu solchem Würfeln auf:

Gewaffnet zogen wir zu jenes Tempels Mauern,
 Wo Joiadens Scheut, und seiner Diener Trauren

Das Volk zum Aufruhr trieb. „Heran! rief er, du Schaar,
 „Die noch Jehovah dient! Heran, und lege dar,
 „Wie ihn dein Herz verehrt! Das Muster der Tyrannen
 „Will dieses Tempels Zier dem Baal igt verbannen!
 „Die Gottesfeindin zeigt in einer Narrentracht,
 „Wie frey ihr stolzer Sinn den Herrn der Herrn verlacht.
 „Soll sie den wahren Gott vor euren Augen höhnen?
 „Soll sie durch solch ein Thun den tolln Unsinn frönen,
 „Der sie schon längst verrückt? Steh auf, o Israel,
 „Und kämpf für deinen Gott zur Schmach der Jesabel!

Hierauf umgiebt das Haus des Volkes wüste Menge.
 Wie, wenn zur Sommerzeit das summende Gedränge
 Der Bienen, einen Sitz, der Honig faßt, umringt,
 Und den, der sich genahet, durch scharfe Stacheln zwingt,
 Den Fuß von solchem Pfad bestürzt zurück zu heben,
 Wo in erboster Macht die strengste Züge streben;
 So schwärmte dis Volk. Der wilde Jojada
 War einer jeden Faust mit Blick und Stimme nah.

Der Priesterhaufe stand vor den gesperrten Thoren.
 Ein jeder hatte sich dem Judengott verschworen,
 Ein blutig Opfer eh dem schwersten Tod zu seyn,
 Als das Geräth des Herrn dem Baal zu entweihn.

„Kommt Feinde, rief der Schwarm, „versucht, ob
 stärkere Triebe
 „Die Baalsknechte ziehn, als die geweihte Liebe,
 „(Die sich für unsern Gott selbst bis aufs Blut erklärt)
 „Den ächten Heldenmuth in unserm Innern nährt!

So sprach Verzweiflung aus allen ihren Worten.
Wir schlossen dichter uns, und naheten den Pforten,
Darüber Jojada mit grimmen Augen wacht.

Er rief: „Du Baalsbruth, hab auf dich selber Acht!
Sonst wird man dir den Lohn von deinem Frevel geben!
Wird dein unreiner Lauf sich auf die Schwellen heben,
Darauf der Priester Fuß geweihte Glieder führt,
So stürzet dich das Schwerdt, das deinem Trotz gebührt!

Hierauf umzingelt uns der unzählbare Haufen.
Wir suchten unser Blut ihm theuer zu verkaufen:
Doch, er entwafnete urplötzlich jede Hand,
Die sich, o Königin, zu deinem Ruhm verband.
Er gürtete das Schwerdt von unsern starken Hüften,
Entriß den Spieß der Faust, und sprach: „Trotzt in den Lüften
Zum Preise Baals nun. Ist der Körper leicht,
Wir gläuben, daß euch dort ein jeder Vogel weicht.

Welch eine bittere Schaam erwuchs in meinen Sinnen!
D schlechter Lohn, statt Ruhms, solch eine Schmach gewinnen!

Joram.

Dis ist die erste Frucht, die uns das Fest gewährt.

Jesabel.

Noch athmet Jesabel, die sich aus sich erklärt!
Der schnellsten Rache soll ihr Arm sich iht verpfänden.
Dich, Schicksal, faßt sie noch mit ihren beyden (tapfern) Händen!

Joram.

Ich rüste mich zum Streit. Der Jehu winkt mir schon.

E 4

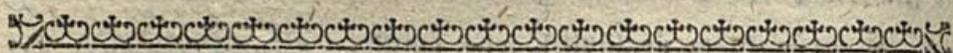
Jesabel.

Zesabel.

Thu, was dir wohlgefällt, und meide mich, mein Sohn!
 Ein Widerwille herrscht dir schon in dem Gemüthe,
 Und in der Feigheit starrt dein königlich Geblüthe.
 Wer lernt die Tapferkeit von einem Weibe gern?
 Wer läßt sein Herz mit Lust durch höhnisch Tadeln zernn?

Joram.

Ich weich, und will dir gern die höhern Triebe gönnen,
 Die dich im Sturze selbst so schön erheben können.



Sechster Auftritt.

Zesabel.



Was hemmet meine Lust? Stellt Ada sich nicht ein?
 Will nicht von Jehu mir sich selbst ein Schatten weihn?
 Der Joram weicht bestürzt. Achasia scheint zu beben.
 Der Jojada trost mir durch sein unsinnig Streben.
 Der Usiel versinkt in trüber Schmach und Schaam,
 Wie schön sein Muth aus mir sonst Kraft und Antrieb nahm,
 Der scharfen Waffen Blitz zu meinem Ruhm zu schwingen.
 Den Elim scheint dort ein tiefer Schlaf zu zwingen,
 Der noch vor kurzer Zeit für Baals Ehre rang. : : :
 Erdnet noch nicht bald der feurige Gesang,
 Der meinem Jehu mich, und mir den Jehu weihet,
 Und uns durch Schall und Trieb viel frohe Kräfte leihet.

Den

Den stolzen Jehovah großmüthiger zu schmähen,
Und wider ihn die Brust gewaltiger zu blähen?

Zu lange hab ich schon im Denken mich bemühet,
Es zeige sich der Brand, der schön in Thaten glühet!
Es eile selbst mein Fuß zu Baals Tempel hin!
Es wecke da mein Wort des trägen Elims Sinn!
Er sage deutlich mir, was er von Jehu glaubet;
Ob mir sein grosses Herz der Zeiten Wechsel raubet?
Ob er ihn icht gesehn? Ob zu dem Ehrenfest
Er alles Kriegesvolk sich hier versammeln läßt?

Chor der gläubigen Juden.

Wie lange soll der Frevler brennen,
Und deine hohe Macht verkennen?
Du Herr der Herrn, zerreiß den Himmel bald!
Auf, stürz in rächender Gewalt
Die Feinde, die sich dir so frech empören!
Dann singen wir in den belebten Chören,
Ben solchem Schwung, daß es die Meerestiefen hören,
Und Berg und Thal vor Freuden wiederschallt.

Eine Stimme.

Doch strebt am herrlichsten der Ton, der im geregten Herzen hallt.

Der Chor.

Doch strömt am herrlichsten der Ton, der im geregten Herzen hallt.

Eine Stimme.

Es rüftet sich der Herr als Sieger zu dem Streit,
 Vor ihm zeucht seine Herrlichkeit,
 Und sein Gezelt umhüllt ein Heer der Schrecken,
 Woraus sich ihm der Rache Strahlen strecken.
 In ungeschrankter Kraft wallt dessen Wetter her.
 Die Erde fühlts und bebt; es jagt vor ihm das Meer;
 Und senkt vor seinem Fuß die Wogen, die es thürmet.
 Was gleichet unserm Gott, wenn er im Eifer stürmet?

Der Chor.

Der Baal starrt auf seinem mürben Thron,
 Der gleichen Werth mit dem, den er erhebt, besitzet.
 Entmenschter Sinn, den solch ein Schatten hitzet!

Wer spricht doch frey dem faulen Gözen Hohn?
 Kann auch ein Klotz ein lebend Herz erwecken,
 Und es zum edeln Würken strecken?

Eine Stimme.

Was schafft das todte Lügenbild,
 Das ja noch weniger, als dessen Sklave, gilt?

Eine andere.

Der schwache Wurm, der es zernaget,
 Sey um desselben Thun und wahren Werth befraget.

Die erste Stimme.

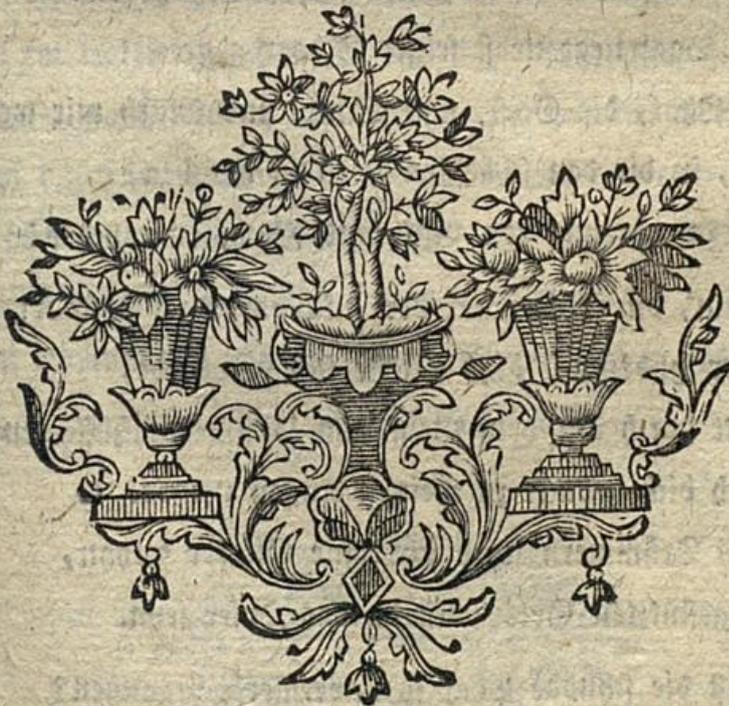
Giebt gleich des Wurms unedler Mund
 Die Antwort nicht durch Ton und Sylben Fund,

Weil

Weil die Natur das Reden ihm versaget;
So wird sein Zahn doch ohne Furcht und Schrecken
Des Haals ächten Preis entdecken.

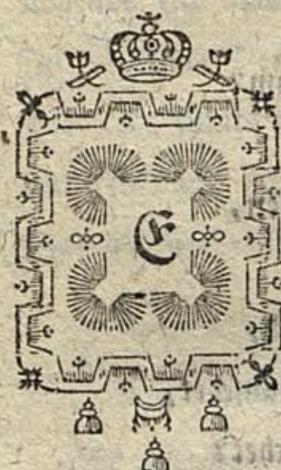
Die andere.

Verfluchter Lügentraum,
Welch ein Vernünftiger giebt deinem Truge Raum?
Wer will sich selbst von allem Wiß entbinden?
Kann solch ein Gott der Menschen Noth empfinden,
Der nie sich selbst empfindt?
Ist auch ein Thier so lüstern, dumm und blind,
Als der verruchte Mensch, der wild im Unsinn rauschet,
Und den erhabnen Gott mit einem Klotz vertauschet?



Des

Des vierten Hauptstücks
Erster Auftritt.



Jesabel.

rtödtend Schreckenbild, das Schmach und Jam-
mer häuft,
Und mir gleich einem Blitz durch Wein und A-
dern läuft!

Wer hat den frechen Arm in dem geheimen Toben
Zu meiner tiefsten Pein so schnell und stark gehoben?
Der Götze Baal liegt nebst seiner Schaar gestreckt!
Verruchte That, die Geist, und Sinn, und Muth mir weckt,
Jerusalem, in dir, den schärfsten Zorn zu hauchen!
O mögtest du vor mir von Blut und Flammen rauchen!

Erschein, du Bösewicht, der mich im Baal schändet!
Hat dir der Iydegott aufs stärkste sich verpfändt,
Und scheint durch ihn dein Geist zum Himmel aufzusteigen,
So will ich dich gebückt zu meinen Füßen neigen.
Des Baals Trümmern werd ich deine Glieder weh'n,
Und dem gestürzten Gott sollst du das Opfer seyn.

Wie ist die schändde That so unvermerkt begangen?
Erkannte niemand hier der Bosheit Unterfangen?

Du,

Du, Jojada, wirst uns der Schreckensstifter sehn!
 In kurzem tränk ich dir den tollen Frevel ein,
 Den du so hoch geführt. Liegt Elm selbst zerstücket?
 Wer hat demselbigen so bald das Ziel verrücket,
 Das er für meinen Ruhm zu meiner Lust erfand?
 Er starrt in seinem Schmuck mit unbewehrter Hand;
 Die Baalsknechte ruhn zu seinem Fuß gefället,
 Und dieser Götze liegt nebst seinem Thron zerschellet.

Den Uziel hab ich, weil mir noch Jehu fehlt,
 Zum Werkzeug meines Zorns in diesem Kampf erwählt,
 Den ich bis auf den Tod mit dem Jehovah wage;
 Vor dem, wenn er mich stürzt, ich nicht in Ohnmacht zage.

Wird, wie Elisa droht, mein Leib ein Scheusal seyn;
 Zerschmettert seine Faust mir Glieder und Gebein;
 So soll im letzten Hauch noch Gall und Muth mich higen.
 Mit blasser Faust will ich mein Blut zum Himmel spritzen,
 Und ihn durch es verschmähn! : : : Ein Bothe neuer Pein
 Stellt hier sich meinem Blick zu schärferm Kummer ein.
 Den Uziel seh ich wild und bestürztet eilen,
 Um den empfunden Schmerz mit meiner Brust zu theilen.
 Was sagt mir, Uziel, dein unmuthsvoller Blick?





Zweyter Auftritt.

Usiel, Jesabel.



Usiel.

blinde Raserey, o quälendes Geschick!

Wie mir auf deinen Wink das Herz von Eifer brannte,

Und ich nebst meinem Hauf mich zu dem Hauptthor wandte,

Und zu des Baals Schutz das rege Volk berief,

Sah ich, wie jeder Muth für diesen Herrscher schließ.

Man schrie mich höhnißch an: Kann er sich selbst nicht schützen,

So wird nicht unser Arm dem schwachen Gözen nützen.

Drauf zeigt ich dein Geboth dem Unterhauptmann an,

Der an dem Thore wohnt, und deine Gnuß gewann,

Weil dessen Mund zuerst dem Baal Ehr erwiesen,

Und sein verborgnes Thun vor allem Volk gepriesen.

Er griff mit kühner Faust sogleich zu seinem Schwerdt;

Rief seinen Knechten zu: Ihr, die ihr Baals Werth

Erkennet, eilet nun die Triebe darzugeben,

Die zu desselben Ruhm euch Blut und Geist beleben!

Dringt nebst dem Usiel und mir zum Tempel hin,

Wo sich der Jojada in seinem frechen Sinn

So toll und schwülstig hebt, und durch den Gott geblendet,

Der in den Wolken thront, selbst unsern Baal schändet.

Wenn noch ein ächter Sinn in eurem Herzen ruht,

So weihet voll Tapferkeit dem Baal Arm und Muth!

Nun

Nun drungen wir beherzt zu jenes Tempels Thoren,
Den sich der Jojada zu seiner Burg erkohren,
Weil er so sicher da die stolzen Flügel trägt,
Und durch den blinden Wahn sie frey und glücklich schlägt.

Er hatte schon dem Volk, das er sich zugesellet,
Und das sich wie ein Meer um seinen Sitz geschwellet,
Die Waffen ausgetheilt, die jene Wohnung hegt,
Wo Jojada so stark den Schaum der Lügen regt.

Sie sind vom David eh dem Sitz gewidmet worden,
Als er, von Kraft gelehrt, verjahret in den Orden
Der feigen Greise trat. Aus der versteckten Gruft
Zog sie der Jojada kühn an die freye Luft.

Wie schnell bezauberte der Schwärmer alle Sinnen!
Wie witterte sein Ton von den erhabnen Zinnen,
Wohin er seinen Fuß im raschen Eifer trug,
Als deine Drohung ihm durch Mark und Beine schlug!

Hie stand er als ein Berg, von seinem Thal umgeben.
Sobald er uns erblickt, rief er: Seht dort die streben,
Die unsern Gott verschmähn! Hebt Speiß und Schwerdter auf,
Kämpft eurem Herrscher kühn, und hemmt der Bosheit Lauf. ...

Heran, du Gögenschar! Auf, näher herzuschreiten!
Bald sollen Schwerdt und Tod durch deine Glieder gleiten!

Wie nun der Zauberer in diesen Worten sicht,
Die feurig das Getön der Waffen unterbricht,
Entfällt der ganzen Schaar, die wir als Häupter führen,
Der sonst so tapfre Muth. Ich ließ den Eifer spühren,

Der

Der deiner Ehre dient. Ich rief: Starrt euch der Muth,
 Der mich so oft gelabt? Wollt ihr durch solch ein Blut
 Nicht Baals hohem Ruhm, gleich mir, ein Opfer zollen,
 Das mit bewährter Treu bisher in euch gequollen?
 Ist euch der Jojada ein solcher Schreckensgeist,
 Der euch durch Wort und Wink Verstand und Muth entreißt?

Jedoch, umsonst traf sie mein hier erhobnes Schelten.
 Vor jenes Stürmers Dampf vermogt es nicht zu gelten.
 Es spornte sie die Flucht. Ich glaub, o Königin,
 Jehovahs wilde Macht zerbrach den starken Sinn,
 Der oft in ihnen sich nach grossen Thun gesehnet,
 Und jeden Tropfen Bluts zum Kampf und Sieg gedehnet.
 Kaum, kaum entfloh ich noch des grimmen Übels Schwarm.

Jesabel.

In ewig träger Kraft erstarre nun dein Arm,
 Da du denselben nicht zu meinem Ruhm geschwungen?
 Der Feigheit schönes Ziel hast du nach Wunsch errungen.

Uziel.

Kann ich, o Königin, der Schickung Macht entgehn?

Jesabel.

Dein Schicksal muß in dir, und deinen Gliedern stehn.

Uziel.

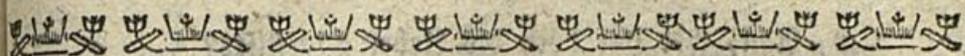
Sollt ich mich ohne Frucht dem ganzen Schwarm verschwenden?

Jesabel.

(Indem sie ihm das Schwerdt von der Seite reißt.)
 Ermiß die strenge Pflicht an deiner Fürstin Händen!
 (Sie will sich erstechen. Uziel entläuft vor Schrecken.)



Dritter



Dritter Auftritt.

Ada, Jesabel.

Ada.

(Indem sie den Arm der Jesabel ergreift)

Welch eine Schreckensthat erzielt dein grosses Herz?

Wie? unterliegest du dem dir gehäuften Schmerz?

Dem Schmerz, mit welchem du bisher so stark gekämpft,

Das dein erhabner Muth stets alles das gedämpft,

Was niedre Seelen lähmt? Strahlt nicht ein Geist in dir,

Der seinen Werth, und Lohr, und Schutz, und Kraft, und Zier

Aus sich empfäht, und schätzt? Wie? soll im Dunst der Sinnen,

Die nun ein Zufall trübt, dein hoher Preis zerrinnen,

Der allem Volke sonst zum Wunder dich gesetzt?

Was hat dein Inneres so scheuslich hier verletzt?

Jesabel.

Zu zweyen malen sandt ich Uziel zum Siegen,

Und zweymal sah ich ihn der Feigheit unterliegen.

Ich kenne mich fast nicht in meinem tiefen Schmerz,

Wie foltert Jehu mir mein ihm geneigtes Herz,

Das er vielleicht verschmäht, weil er noch nicht erscheint,

Und wider Jojada nicht Arm und Muth vereinet.

Mein Gott, der Baal liegt zerstückt auf seiner Fluhr.

Wo bleibt von ihm hinfort der mindsten Hoheit Spur?

Kein Elim kann ihm mehr die Glieder opfernd tragen.

Er liegt nebst seiner Schaar im reichsten Schmuck zer schlagen.

D

Ach,

Ach, A da, wer hat doch dis Uebel angestiftt?
 Dis Unheil, das so stark mir Muth und Seele trifft!
 Wie konnt ein Bdsewicht dis so geheim verrichten,
 Und in so kurzer Zeit mir meine Lust vernichten?

A d a.

Erstaunet hdr ich dis! Liegt Baal in dem Staub?
 Ward er so pldtzlich nun der grimmen Feinde Raub?
 Wie? konnte Elin nicht gewaffnet sich erheben,
 Und mit dem Priesterchor für dessen Ehre streben?

Jesabel.

Nein; dis ist nicht geschehn. Die todte Priester-schaar
 Legt mir den wilden Sieg mit Ueberzeugung dar.
 Doch, kannst du mir noch nichts von Jehus Thun erzählen?

A d a.

Ich hoff, er stillet bald, o Königin, dein Quälen.
 Ich hab ihn aufzuspähn viel Bothen ausgesandt.
 Durch aller Zeugniß ward die Nachricht mir bekannt,
 Er sey nebst einigen aus jenem Thor gegangen.
 In kurzem wird er hie vor deinen Augen prangen.
 Er biethet dir vielleicht die ganze Krieges-schaar
 Zu dem erzielten Fest (das nun verschwunden!) dar.

Jesabel.

Zu früh geraubte Lust, die sich in Schmach geendet!
 Doch, bleibt mir dessen Herz zum Eigenthum verpfändet,
 So leid ich williger, was mich im Baal schmäht.
 Wenn aber Jehu mir den Troß entgegen bläht,
 So werd ich in der Schmach, die mich durchdrang, erliegen.
 Dann wird der Judengott mich endlich noch besiegen.

Vierter



Vierter Auftritt.

Joram, Jesabel, Acha.

Joram.

Ull Schreckens hört ich das, was Usiel erzählt.

Wie? hat ein tiefer Schmerz dir so dein Herz zerquält,
 Daß selbst dein Heldengeist, den Unglück nie gebogen,
 Dich durch Verzweiflung bald in die Gruft gezogen?

Erstarb in deiner Brust des hohen Muthes Kraft,
 Dem Noth nicht weniger, als Ruhe, Nahrung schafft?

Ist keine Faust mehr hier zu unserm Schutz vorhanden?

Schrenkt alles Jojada in seinen strengen Banden?

In schneller Frist zeig sich, daß wahre Tapferkeit

Bei tausenden sich uns und dem Achasia weihet.

Ein blinder Aufruhr streubt sich zwar um jene Mauren;

Jedoch, wie lange wird des Volkes Rasen dauern,

Das Jojada sich dort zu seiner Wuth erzwingt?

Wie nebst Achasia mich die schnelle Schäumen drang,

Das eine kurze Zeit den dummen Pöbel hiezet,

Und, eh mans sich versteht, im eignem Dunst verblizet,

Hieß ich den Usiel vor jenem Chore stehn,

Wo nach Samaria die nächste Spuren gehn.

Mit vieler Mannschaft ist die starke Thor umschlossen.

Aus dieser Vorsicht wird uns Ruh und Friede sprossen.

Doch wird des Jojada noch billig ist geschont,
Weil dieser Schwärmer nun auf seinem Pöbel thront.

Dem Pöbel wird gewiß die Rägung bald verrauschen,
Die ihn so wild erhub. In engen Hütten lauschen,
War stets ein Los, das ihm die Schickung zugetheilt.
Ich glaube, daß er bald zu seiner Werkstatt eilt.
Der Hunger wird ihn schnell von jenem Pfaffen trennen,
Durch dessen Überwitz ihm Muth und Eifer brennen.

Jesabel.

Ich preise deinen Muth, der mir entwichen schien.

Joram.

Ich hoff, er werde mich schnell aus dem Wirbel ziehn.
Achasia scheint auch ein gleicher Muth zu heben.

Jesabel.

Ja, ja, wir werden schon dem Aufruhr hier entstreben,
Der in der Stadt sich regt. Man sänstige den Sinn
Des Pöbels, so durch Glimpf, als lockenden Gewinn.
Wird mein Achasia nur nicht seiner Schätze schonen,
So werden wir gar leicht den Jojada entthronen. 115

Verdammtter Gegenstand! Elisa nahet sich.





Fünfter Auftritt.

Elisa, Goram, Jesabel, der Chor gläubiger Juden.

Elisa.

Entweichet nicht zu früh. Vernehmt, und fürchtet mich!
 Der hochehrhabne Herr der Lebenden und Todten
 Hat über euern Leib dem Untergang gebothen.

So spricht der Mächtige: Was bläht sich mir der Schaum,
 Der in der Luft zerplatzt? Flicht er nicht wie ein Traum,
 Sobald ich wider ihn die wache Regung schärfe,
 Und ihn ins Finstere des steten Todes werse?

Als euch der Schwindelgeist mir frech entgegen zog,
 Und ich den tollten Schwung durch strenge Blicke wog,
 Rief ich mit Lohn: Was will der schlechte Staub beginnen?
 Wird er dem hohen Nam, der alles faßt, entvinnen?
 Wird durch den todten Klotz, den selbst sein Meister schmächt,
 Das Herz dem Eigenthum, das ich erwählt, verdreht?
 Unsinnigs Thun, das sich in Schmach und Schrecken endet!

Wie lange dauert es, daß euch der Irrthum blendet?
 Mein Nachschwerdt blitzet schon durch die zerrissne Luft,
 Und schrecket euern Leib in die gerufne Gruft.
 Versteuch vor meinem Glanz, du hochgedehnter Schatten!
 Mit steter Finsterniß sollst du dich, Scheusal, gatten!

Jesabel.

Rief uns die Sorgfalt ist zu andern Thaten nicht,
 So zähmten wir das Maul, das tolle Lügen flieht.

D 3.

Elisa.

Elisa.

(Hey ihrem Entweichen.)

Fahr fort, in deinem Schmutz hoch und verrucht zu traben,
Die Hunde werden sich an deinem Blute laben.

Chor der gläubigen Juden.

Was blähest du dich, leichter Staub?
Der Tod schätzt dich als seinen Raub,
Sobald der Herr auf dich die Blicke wendet.
Was nützt es dir, wenn uns dein brausend Toben schändet?
In uns bestürmst du selbst den Gott,
Der nicht gleichgültig jenen Spott
Vom nichtigen Geschöpfe duldet,
Wodurch es sich an ihm verschuldet.

Eine Stimme.

Gerüstet zeucht sein Arm einher.
Die Berge fliehn, es starrt das wilde Meer
Vor seines strengen Eifers Schelten.
Was wird vor ihm der Mensch, das Würmgen, gelten?

Eine andere.

Du, stummer Baal, hörst nicht!
Was würkt der Hohn, der trotzig mit dir sicht?
Es regen dich nicht Worte noch Gebehrden.
Des Wurmes Zahn mag dein Verhöhnner werden!
Für unsern Spott bist du zu klein!
Des Wurmes Maul soll uns der Rächer seyn.

Der

Der Chor.

Nur du bist schrecklich, Herr der Schaaren!
 Wenn deines Grimmes Wetter fahren,
 Erstaunt, erbebt, zerschlägt die Welt.
 Die dein furchtbarer Arm in festen Schranken hält.
 Wer duldet deine Gegenwart? = = =
 Kein Frevl., der vor Götzen fühllos starrt!

Eine Stimme.

Nur der, der tiefgebeugt auf deine Güte harret!
 Der dir des Herzens Zoll in ächter Kraft entrichtet,
 Der dir zum Preis sich gern vernichtet,
 Der freut sich deiner Gegenwart!

Eine andere.

O dummer Stolz, der wider Gott sich schwellt!

Die erste.

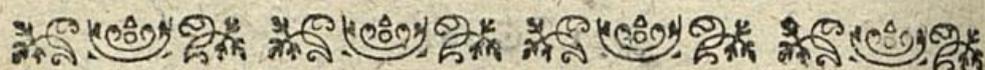
Will sich der Mensch, der Punct, nach einer Größe messen,
 Die aller Welken Raum unendlich übersteigt?
 Vor der ein Seraph sich, erstaunt und zitternd, neigt?

Die andere.

Ach, ewig wärst du, Mensch, in öden Nichts verlesen,
 Wenn der, der ausser sich die hohe Macht gestreckt,
 Dich durch sein Schöpfungswort zum Etwas nicht geweckt.

Die erste.

Hat nicht der Mensch wie nichts sich gegen den geschägt,
 Der ihn auf diesen Kreis gesetzt;
 So würd er, wenn die letzten Donner schiessen,
 Im wüsten Schooß des Undings gern zerfließen.



Des fünften Hauptstücks
Erster Auftritt.
Jesabel, Joram.



Jesabel.

Der Pöbel scheint sich allmählig zu verkaufen,
Und seinen neuen Gott der Münze zu verkaufen,
Die ihm Achasia beut. Nun ist, o Joiada,
Weil deine Stütze fällt, dir das Verderben nah.

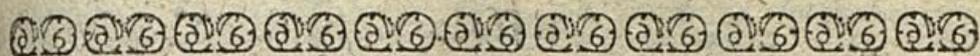
Ich schwöre bey mir selbst, es soll dein albern Träumen
Hinfort nicht dieses Volk zu neuer Wuth entzäumen.
Die Rache flammt zu sehr in meiner engen Brust.
Sie suchet weiten Raum, und zielt mit reger Lust
Auf dein verwirrtes Haupt, das Mordeseblicke schieffet,
Und im entspannten Trug den Schwindeldampf ergießet,
Der durch Empdrungen fast jedes Herz verstrickt.
Dis ist der letzte Tag, den noch dein Aug erblickt.
Am morgenden soll sich mit jenen schwarzen Schatten,
Die Grab und Moder schenkt, dein Körper ewig gatten!

Joram.

Dein Ausspruch ist gerecht. Achasia billigt ihn,
Und ich will ihn mit Lust durch meinen Arm vollziehn.



Zweyter



Zweiter Auftritt.

Ioram, Jesabel, Usiel.

Usiel.



dürst ich, Mächtige, die neue Noth verheelen?
Doch kann mein treues Herz kein ruhig Schweigen wählen.

Ein Aufruhr strebt im Volk, das auffer dieser Stadt
Mit hellen Hausen fährt. Es ist der ganze Pfad,
Der nach Samaria die, so ihn wandeln, leitet,
Mit einer muntern Schaar Gewasneten bebreitet.
D'welch ein Wetter will aus dieser Wallung fliehn!
Ich schaue sie hieher in vollen Kräften ziehn.
Der allerkühnste Muth scheint jenes Heer zu heben,
Und ein Geschrey hört man die ferne Luft beleben,
Das der Posaunenklang mit Jauchzen unterbricht,
Gleich als ob selbst der Sieg aus Mund und Gliedern spricht.

Jesabel.

Starrt abermahl dein Blut in deines edeln Herzen?

Usiel.

Ich will, o Königin, selbst mit dem Tode scherzen,
Wenn meine Pflicht ihn heischt. Mich treffe nicht dein Hohn;
Dis wärd meiner Treu ein unverdienter Lohn.

Jesabel.

Schweig nur; ich kenne dich. Du hast dich guug geneiget,
Seit dem dich Josada von fern zur Flucht geneiget.

D 5

Usiel.

Uziel.

Ich dulde diese Schmach. Doch, heut erweist mein Blut,
Welch eine Treue mir in Herz und Gliedern ruht.

Joram:

Geh, Uziel, und such den Führer zu entdecken,
Durch den so muthig sich die schnelle Krieger strecken.
Schick einze Bothen ab. Der Führer sey befragt,
Ob Frieden oder Krieg desselben Sinn behagt.

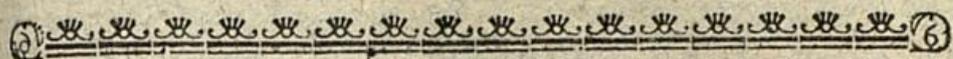
Indessen seyn von dir die Thore wohl gesperrt,
Damit der Feind uns nicht, eh wirs erwarten, zerret.
Ist dir der Führer dann und dessen Absicht kund,
So giebt uns dein Bericht des Wirkens sichern Grund.

Uziel.

Ich eile, den Befehl gehorsam zu vollführen.



Dritter



Dritter Austritt.

Joram, Jesabel.

Joram.

welch ein neuer Schmerz muß meine Seele rühren?

Jesabel.

Mich schreckt nicht die Gefahr, der deine Seele weicht.



Durch Zagen wird von uns kein hohes Ziel erreicht.

Noch führt die Hoffnung mich auf ihren starken Schwingen.

Durch Jehu werd ich bald mein Ehrenziel erringen.

Vielleicht ist er der Held, der dort so rüstig strebt,

Und sich nebst seiner Schaar zum Fest des Baals hebt,

Um Lust und Hoheit hie mit mir nach Wunsch zu theilen.

Joram.

Ja, dieser Jehu wird uns bald durchs Schwerdt ereilen,

Das er auf uns gerückt. Wie blendet dich der Schein?

Sollt er dem Baal sich so stark gerüstet weihn?

Er ist dem Judengott vorlängst zu sehr verbürget!

Vielleicht hat seine Faust des Baals Chor erwürget.

Gewiß, nur seinem Arm schreib ich die Wirkung zu!

Vielleicht bestimmt er uns auch eine solche Ruh,

Die ewig jeden schrenkt. Uns im Jehovah schänden,

Bleibt wol die beste Frucht von seinen tapfern Händen!

Jesabel.

Hebt Argwohn abermal sein schwarzes Mordpanier?

Joram.

Joram.

Der Liebe süßer Trug tilgt deine Weisheit dir,
 Der Ufiel wird uns bald einen Vorfall sagen,
 Durch den wir nicht so kühn erhabne Worte wagen.
 Er rückt zu uns bestürzt und taumelnd seinen Fuß.



Vierter Auftritt.

Ufiel, Joram, Jesabel, und nachher Aba

Ufiel.

Verhafter Uebergug! ertödtender Verdruß!
 Der Jehu selbst ist der, der jene Schaaren führet,
 Dis ist es, was man klar an seinem Treiben spühret,
 Das so gewaltig dringt. Drey Bothen sandt ich hin,
 Um durch dieselbigen des Jehu wahren Sinn
 Zum Frieden, oder Krieg, aus dem Bericht zu fassen.
 Er hat sie aber nicht den Rückweg nehmen lassen.
 Sie folgen ihm ist so, wie alle andre, nach.

Joram.

Erinnre, Mutter, dich der Worte, die ich sprach.
 Hab ich den rechten Punkt nicht gar zu wohl getroffen?
 Kannst du nach dem Bericht noch Ruh und Frieden hoffen?

Jesabel.

Ja. Der Bericht hat mir noch nicht den Muth gelähmt!

Joram.

Joram.

So hoffe, bis dich selbst die freche That beschämt!

Usiel.

Es sey, Monarch, von uns ist keine Zeit verlohren!

Der Jehu stürmt vielleicht schon wüthend vor den Thoren.

XX

Fünfter Austritt.

Ada, Jesabel.

Ada.



Um wirst du Jehu wohl der bösen Falschheit zeihn,
Erhabne Königin.

Jesabel. Noch spielt ein schwacher Schein,
Daß er mir Treue zollt, in meinem edlen Herzen.

Ada.

Ich freue mich, daß du des trüben Argwohn's Schmerzen!
Durch deine Großmuth bannst. Gilt etwas hier mit Rath,
So zeuge nun dein Geist von einer Heldenthath.

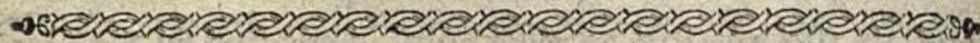
Eil, auf die hohe Burg im reichsten Schmuck zu steigen,
Und durch die Gliederpracht des Jehu Herz zu neigen,
Wenn er vor dir erscheint. Auf, und erhöh dein Haupt!
Zeig, daß kein Argwohn dir den Seelenadel raubt.
Volljehbe schnell dies Werk. Blicß sanft dem Held entgegen,
Wenn dessen Donner sich in ernster Wirkung regen.

Vielleicht

Vielleicht entfällt ihm dann vor Lust sein siegend Schwerdt,
Das sonst so wild und streng in jedem Streiche fährt.

Jesabel.

Dein Rath vergnüget mich. Ich eil, ihn auszuführen.
D mögte doch mein Blick, den Siegeshelden rühren!



Sechster Auftritt.

Elisa, Jesabel, Uda.

Elisa.

rmiß aus meinem Laut das letzte Schreckenswort,
Eh meines Herrschers Zorn dein Inneres durchbohrt.

Jesabel.

Was heißt dein Lügenmaul mich ferner noch betrachten?
Mein Ohr soll deinen Gott, so sehr als dich, verachten.
Dis ist der Großmuth Frucht, die ich mir schuldig bin.
Mein Strafen ehrt nicht leicht des dummen Pöbels Sinn.



Siebender

Siebender Auftritt.

Elisa, Jojada.

Jojada.



Ich suchte dich, Prophet, durch dich den Herrn zu fragen,

Ob sich die Menge nun zum tapfern Jehu schlagen,
Und ihn verstärken soll, die Gottes Haus umringt,
Und ohne Furcht daselbst dem Herrn ein Loblied singt?

Zwar ist davon ein Theil durch böse Tück entwichen,
Weil der Achasia sich ihr Herz durch Geld erschlichen:
Jedoch, die größte Zahl sieht lauter auf den Herrn,
Und will den Tempel Kühn dem bösen Schwarme sperren,
Der ihn zu schänden droht. Sie biethen froh die Kräfte
Dem Herrn zum Opfer dar, das herrliche Geschäfte
Mit Eifer zu vollziehn, das bald die Stolze schreckt,
Und ihren Sündenleib mit Schmach und Unflath deckt.

Elisa.

So spricht der Herrscher Herr: Das Schnauben meiner Nasen
Stürmt schon vor Jehu her, die in den Staub zu blasen,
Von denen sich der Stolz zu meinen Höhen schwang.
Die Erde, die vordem die Rotte Korah schlang,
Fasst ihre Beute bald. Dein Jubel sey erhoben!
Denn igt wird jene Macht vor mir dahin geschoben,
Wo sie in Finsterniß und ödem Greuel starret!

Wohl

Wohl dir, o Jojada, daß du auf mich gehäret!
 Du hast in meiner Kraft der Zure widerstanden,
 Die durch den Taumelwein ganz Israel in Banden
 Des Baals, gern gefaßt, wenn ich es ihr erlaubte,
 Und nicht der Zundeschaar ihr frech gehobnes Haupt
 Zum finstern Raub ersehn. Da lieget sie gefället,
 Und einem jeden Blick zum Scheusal dargestellet!

Jojada.

Gelobet seyst du, Gott, der, wenn die Wuth der Macht,
 Die Wahn und Bosheit zeugt, ihr stärkstes Feuer facht,
 Und gleich der Meereskraft von allen Seiten stürmet,
 Und ihren Lügenschäum in stolzer Wallung thürmet,
 Und selbst die Höhen faßt, die deine Rechte hält,
 Dis wüste Rasen dann durch einen Hauch zerschellt!

Mir, deinem Knecht, hast du den Arm und Muth gehoben.
 Die Frechheit mußte schnell im eignen Dampf vertoben,
 Der wider sich weit mehr, als uns, den Schwall erhub,
 Und nach dem wilden Schwung sich in den Abgrund grub.

So muß es deinem Arm, du Gott der Macht, gelingen!
 So muß ein höllisch Thun der Höllen Quaal erzwingen!

Herein, Gesegneter, der Gott zum Preise sich!
 Wir sehen deinem Muth, und deines Geistes Licht,
 Das uns so reizend labt, in solchen Flammen lodern,
 Die die Empfindungen der ganzen Seele fodern!

Elisa.

Den Jehu hat der Herr nur Israel verliehn.
 Sein Szepter soll sich nicht zugleich auf Juda ziehn.

Dem

Dem David kann der Herr den Gnadenbund nicht schwächen.
 Nie muß es dessen Stuhl an einem Zweig gebrechen,
 Der aus des Davids Stamm, als wie ein Sprosse, steigt.
 Bis der Messias strahlt, der alle Völker neigt,
 Und ewiglich sein Reich auf solche Festen bauet,
 Vor denen jeder Feind sein Thun vereitelt schauet.

O riß er schon zu uns sich aus dem Himmel her!
 O macht er schon sein Reich von stolzen Feinden leer!

Der Oskias soll hier seinen Szepter führen.
 Er stammt aus Davids Blut. Zwar wird der Gök ihn rühren,
 Der hier so manchen Sinn in Wahn und Träume wiegt:
 Doch, durch den Jehu wird bald dessen Trog besiegt.
 Im Frühling seiner Zeit muß dieser Fürst verblühen,
 Weil seine Triebe nicht in ächtem Feuer glühen.

Nach ihm erschwingt den Thron ein ungezähmtes Weib,*
 Das gleich der Mutter schnaubt, und ihren Sündenleib
 In frech entzäumter Brunst dem todten Baal weihet,
 Und den erhabnen Gott derselben Ohnmacht zehet,
 Der ihn die Jesabel aus Aberwitz geziehn.
 Doch auch ihr Lästerschäum wird durch den Odem fliehn,
 Der den geblähten Dunst in einem Hup zerstäubet,
 Wenn sich sein wilder Schwung im stärksten Wirbel streubet.

Unedler wie ein Thier, das seine junge Zucht
 Verpflegt, und zärtlich nährt, erwürgt sie die Frucht,
 Die ihr verfluchter Schooß aus sich der Welt entschlossen;
 Doch tilget ihre Wuth nicht alle zarte Sprossen

E

Des.

* Athalia, Tochter des Ahabs und der Jesabel.

Des frommen Davids aus. Ein liebenswürdig Kind, *
 Das an Jehovens Thun und Rechten Lust gewinnt,
 Entflieht dem strengen Tod. Der wird dir, Juda, nützen,
 Und seines Gottes Ruhm durch Muth und Eifer schützen. : : :

Welch einen trüben Blick würkt mir die Folgezeit!
 Preßt meines Gottes Volk das Joch der Dienstbarkeit,
 Das es in Babylon gebeugt und traurig hebet? : : :

Wie tappet jenes Haupt, ** das wie ein Schatten schwebet,
 Und schon im Leben starrt! : : : Wie liegest du zerfüßt,
 O Tempel, wo der Herr nicht mehr die Seinen hört,
 Die vor dem Gnadenstuhl im Geist gebeuget ächzen,
 Und wie ein schwachtend Land nach jenem Wasser lechzen,
 Das aus der Gnade ströhm! Wer hat dich, Gottesstadt,
 So jämmerlich geschändt, und deinen Segenspfad
 In Fluch und Graus gekehrt? Wer stürzete die Mauren?
 Ich hofft, es würd ihr Bau vor Gott ohn Ende dauern! : : :

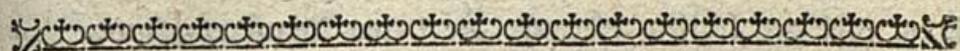
Keht um, abtrünnigs Volk, das seinen Herrn verschmäht,
 Eh dich, den schwachen Staub, sein Hauch des Zorns verweht!
 O fall in schmerzlicher und ungefälchter Busse
 Dem grossen Bundesgott, den du verwarfft, zu Fusse.
 Riß jedes Wundenmahl, das ihm dein Grimm gerißt,
 Als dich der Lügengeist in schnöder Brunst gehißt!
 Auf, seinem Zepter tief, voll Ehrfurcht dich zu neigen,
 So wird sein Arm die Macht, dir zur Erlösung, zeigen! : : :

Welch

* Joas, Sohn des Oskias und der Athalia.

** Der in die Babylonische Gefangenschaft geführte König Zedekias, dem Nebucadnezar beyde Augen ausstechen ließ.

Welch ein Jerusalem steigt aus dem Schutt empor,
 Darinn sich alle Pracht vor meinem Blick verlor!
 Wie strahlt sein neuer Schmuck! wie prangen seine Mauern,
 Darin nicht Krieg, und Pest, und Noth, und Quaal, und Trauren
 Hinfort gespühret wird! Sein himmlischhoher Schein
 Nimmt in zu grosser Kraft mir Herz und Sinnen ein.
 Ich schliesse, wie verzagt, vor ihm die matten Augen,
 Als die durch Blödigkeit nicht solchem Glanze taugen.



Achter Auftritt.

Jehu, Jojada, Elisa, der Chor gläubiger Juden.



Jehu.

Nun hat der Herr sein Thun des Eifers ausgeführt.
 Die durch Verblendungen ein Feuer angeschührt,
 Das unserm Gott zum Hohn in vollen Zügen brannte,
 Die sich vor allem Volk Jehovens Feindin nannte,
 Die hat der Arm gestürzt, dem alles weichen muß.

Ihr Hurenblick traf mich, o quälender Verdruss,
 Als ich den muntern Arm in Gott zum Würgen stahlte,
 Und meinem grimmen Muth noch dieses Opfer fehlte.

Sie stand auf jener Burg erhöht, frech und frey,
 Und wähnte, daß sie mir ein schöner Vorwurf sey.
 Mit Geilheit angethan, durch Hurenreiz geschminket,
 Hat sie durch Blicke, Ton und Minen mir gewinket.

Verdammte Zauberey, die leichte Sinnen fäh't,
Durch Gott hast du mein Herz in Wollust nicht gebläh't!

Ich rief: Wer ist hieselbst, der die Verfluchte fället:
Und sie von ihrer Höh zu meinen Füßen schnellet?

Gleich trieb ein Heldenpaar in seinem kühnen Lauf
Den stark gehobnen Fuß zu ihrem Sitz hinauf,
Und sprach voll Hohns: Vertrau dich unsern festen Händen!
Wir wollen dich entzückt zu deinem Jehu senden,
Dem Ziel der hohen Brunst, die deine Brust empfindt.
Wir wissen, daß dein Reiz am lieblichsten ihn bindt,
Wenn dein verjahrter Leib, von diesem Sturz zerfleischer,
Durch jener Hunde Maul zerknirschet Fracht und Kreischer!

Drauf streckte sich ihr Arm, und warf, gerechter Lohn!
Dis Scheusal der Natur von ihrem Hurenthron.

Vorher lag Joram schon durch meinen Pfeil gefället.
Auch den Achasja hatt ein Sturz vor mir zerschellet,
Indem mein scharfer Spieß durch seine Glieder fuhr.
So bahnte mir der Herr zum hohen Sieg die Spuhr!

Den Uziel hat auch das wilde Schwerdt gefressen;
Und Ada fühlte so der bösen Seele Pressen,
Daß sie durch ihren Arm sich selbst der Quaal enthub,
Und einen scharfen Dolch in ihren Busen grub.

Wer bin ich, schwacher Zeug, den, Herr, dein Arm gehoben,
Der mein geschärftes Schwerdt so würksam fortgeschoben?
Ganz Israel trägt mir den Szepter huldreich an.
Zu groß ist dieser Preis, den ich durch Gott gewann!

Elisa.

Elisa.

Dein Gott bestimmt ihn dir. Führe ihn zu seiner Ehre,
 Und Sorge, daß dich nie der Götzenwahn verkehre!
 Wach über dein Gemüth, flieh jedes schändend Bild,
 Das dein erhabner Herr im scharfen Eifer schilt.

Doch ach, ich seh es schon, du hältst mit ganzem Herzen
 Nicht stets an deinem Gott! Der falschen Sinnen Scherzen
 Berücket dir den Geist, der nun sich ihm geweiht.

Ich weiß, du wirst nachher der Götzen dieser Zeit
 Sowohl durch Menschengunst, als blöde Feigheit, schonen.
 Willst du dem wahren Gott noch auf den Hügeln frohnen,
 Obgleich dir solchen Dienst dein Herrscher untersagt?

Weh dem, der wider Gott die leichten Kräfte wagt!
 Durch Sporn und Grimm wird er ihn öffentlich zerscheitern,
 Und den, der ihm gehorcht, durch Freud und Ruhe heitern,

Reuch in Samaria, als deinen Sitz, hinein.

Der Oskias soll in Juda König seyn,
 Wie du in Israel. Wird er Jehovah schänden,
 So muß in kurzer Zeit sich sein Beherrschen enden.

Dann blick auf jenes Weib * mit tief geregtem Geist,
 Das sich und alles Volk mit Dampf und Schatten speist,
 Dem Baal willig frohnt, die Leibesfrucht zerstücket,
 Die sich aus ihrem Schooß auf diese Welt gerücket.

Schreck diese Mörderin aus ihrer sichern Ruh,
 Wink ihr zuerst mit Oлимп, dann mit dem Schwerdte, zu;

E 3.

Und

* Athalia, Gemahlin des Oskias, die nach seinem Tode das
 Regiment übernahm, und ihre eigene Kinder ermordete.

Und wenn sie ferner noch den wahren Gott erbittert,
 So sey dein Arm die Macht, die ihr entgegen wittert.
 Schaff nun, o Jozada, daß hier der Jubel schallt.

Jozada.

(Zum nebenstehenden Chor)

Ihr, deren Herz zum Preis des höchsten Herrschers wallt,
 Laßt Herz und Lippen nun in froher Regung singen,
 Und eures Lobes Pracht bis an die Wolken dringen.

Der Chor.

Der Herr hat selbst gesiegt.
 Der Herr, der Könige, gleich andern Menschen, wiegt,
 Und die verwirft, die er zu leicht befunden.
 So sinken die zuletzt, die Satanas gebunden.
 Wenn ihre Wuth im stärksten Geiser schäumt,
 So wird der wilde Stolz gezäumt.
 Ein Schreckenswink, ein Strahl aus Gottes Augen
 Muß tief sie zu versenken taugen.

Eine Stimme.

(Dieses und das folgende wird geredet.)

Wo ist der Held, vor dem Gott rüstig zücht?
 Durch dessen Speiß und Schwert der Tod so herrschend flucht?
 Wo prangt sein Geist voll himmlischhoher Triebe?
 Wie willig sollten wir uns ihm zum Pfand der Liebe!

Jehu.

Nur Gott, nur Gott allein sey unser Herz geweiht!
 Aus ihm floß mir ein Strahl der Herrlichkeit!

Ein

Ein anderer des Chors.

Wie schrecklich prangst du, Herr der Cherubinen!
Mit Zittern muß der reinste Geist dir dienen!

Ein anderer.

Wer gleichet dir, unendlich: starker Gott,
Anbethenswürdiger Herr Zebaoth!

Der erste.

Wie lieblich scheinst du deinen Kindern!

Der andere.

Du schättest nicht das Blut von feisten Kindern,
Wenn nicht zugleich das Herz im ächten Glauben strebt,
Und dir sich als ein reines Opfer hebt.

Der erste.

Wo blieb das Weib, das sich von dir entbunden?
Es starrt entfleischt von räuberischen Hunden!

Der andere.

Gerechter Lohn für solchen Trug und Mord!
Schild nun, du Trogige, des Herrn wahrhaftes Wort!

Der erste.

Sie hub sich kühn, den Jehu zu erzeihen,
Und kann allein auf sich den Zahn der Hunde reizen.

Der andere.

Ahasja, Joram, eilt herbey,
Bringt uns, wie groß nun euer Schatten sey!

E 4

Der

72 Jesabel, ein Trauerspiel.

Der erste.

Im Leben hat er sich selbst wider Gott gewaget,
Da nun ein kleiner Wurm ihn naget.

Der andere.

(Dieses und das nächstfolgende wird unter der Begleitung musicalischer Instrumente gesungen.)

Wird ferner uns der Lügengötze drohn?

Er fühlet nicht einmahl den Hohn,

In welchen ihn des Jehu Arm gesenket.

Dort liegt der Klok aus seiner Macht geschrenket,

Die ihm so gar zum Stehen nicht genügt!

Strebt nicht ein Arm, der ihn getreu beschützt?

Nein, jeder Knecht läßt gern solch einen Herrscher sinken,

Wenn Heldenschwertter blitzend winken!

Schlußchor.

Jehovah, dir und deiner Wunderhand

Seh unser frohes Herz das rege Gegenpfand!

Nichts soll, o Herr, von deinem Dienst uns trennen!

Ein reines Dpfer muß in uns dir ewig brennen!



U. S. H. A. L. T. A.

ALSHALZA
VON MANHESPEL
DES
MANES

Personen.

- Joas, König in Juda, Sohn des Ochozias.
Athalia, Wittve des Joram, Großmutter des Joas.
Joab, (oder Joad) Hoherpriester.
Josabeth, Base des Joas, und Gemahlin des Hohenpriesters.
Zacharias, Sohn des Joabs und der Josabeth.
Salomith, Schwester des Zacharias.
Abner, einer der obersten Befehlshaber der Könige in Juda.
Azarias,
Ismael, } Häupter der Priester und Leviten.
Noch drey andere }
Mathan, ein abgefallener Priester, Oberhaupt der Baals-
pfaffen.
Nabal, Vertrauter des Mathans.
Agar, Kammerfrau der Athalia.
Schaar der Priester und Leviten. }
Die Begleiter der Athalia. } stumme Personen.
Die Säugamme des Joas. }
Chor der jungen Töchter aus dem Stamme Levi.



Der Schauplatz ist im Tempel zu Jerusalem,
in einem Vorhofe des Wohnsitzes
des Hohenpriesters.



Der ersten Handlung Erster Auftritt.

Abner, Ioad.



Abner.

Ja, ich drang zum Tempel mich, den Er:
habnen anzubethen,
Und nach feyrendem Gebrauch tiefgebeugt
vor ihn zu treten,

Um dem Tage mich zu weihen, da bey scharfer Blitze Knall
Einst auf Sinai die Allmacht des Gesetzes hohen Schall
In die Brust des Volks gesenkt! Früher Wechsel unsrer Zeiten!
Als mit der Posaunen Zwang die gepresste Lüste streiten,
Und zum Ehrenhause Gottes, das der Kränze Pracht geschmückt,
Der dem Herrn geweihte Haufe, gleich den Wassern, rauschend rückt,
Eilt in Ordnung jedermann dem Altar sich zuzulenken,
Opfernd unserm Bundesgott die erlesne Frucht zu schenken,
Die der Arm zuerst geerndtet, der sie nun zum Opfer hebt,
Welche drauf die Schaar der Priester vor dem Blick Jehovahs webt;

Da

Da riß sich, welch eine Wuth! durch das wallende Gedränge
 Ein von Bosheit schäumend Weib, und verfürzete die Menge,
 Und verkehrt den Tagesschimmer schnell in eine finstre Nacht.
 Ach, nur ein sehr kleiner Haufe hat sein Herz hie wohl bewacht.
 Und ein schwaches Bild von dem, was dem Herrn gebührt, gegeben.
 Alle übrigen sah man für den Baal eifernd streben,
 Und aus bloßer Furcht und Neigung Gottes Heiligthum verschmähn,
 Und sich vor dem stummen Götzen, gleich den Pfaffen, gräßlich drehn.
 Vor Athalia kann ich, Joab, dich nicht sicher wissen.
 Vom Altar wirst du vielleicht von der Tollen hingerissen;
 Denn sie ehret nur gezwungen deinen Hohenpriesterstand,
 Und taucht in geweihtem Blute wol am liebsten ihre Hand.

Joab.

Abner, woher kommst du mir dieses Uebel prophezeihen?

Abner.

Glaubest du dem wahren Gott ungestrafet dich zu weihen?
 Schon seit vielen Tagen hast sie dein erhabenes Gemüth,
 Das von einem ächten Eifer für den Gott der Juden glüht.
 Schon seit vielen Tagen muß, im Vollbringen deiner Pflichten,
 Ihr entzäumtes Lügenmaul dich, als einen Frevler, richten,
 Der die Nacht des Gottesdienstes nur zum Stolz und Aufruhr braucht;
 Josabeth ist die vornehmlich, wegen der ihr Eifer raucht.
 Dein Amt ist dem Aaron in der Würde gleich zu nennen,
 Und die Josabeth muß sie als des Königs Schwester kennen,
 Der zuletzt im Stamme Juda seinen Szepter hie geführt.
 Doch, insonderheit ihr Nathan ist der, der mich scheuslich rührt.
 Dieser Götzenknecht hält sie stets durch seine List gefangen.

Von

Von dem wahren Gott ist er zu dem Baal hingegangen,
 Und verfolgt die hohe Tugend, die Jehovah uns befehlt.
 Dis ist sein geringster Frevel, daß um ihn ein Stirnband spielt,
 Das des Böden Priester trägt. Er verflucht des Tempels Zierde,
 Die mir Sinn und Herz erquickt. Seine tobende Begierde
 Stürzte gern den Gott der Götter, dem er tollkühn sich entwandt.
 Alle List des Lügengeistes wird ein Werkzeug seiner Hand.
 Bald beklagt er traurend dich; bald läßt er dein Lob ertönen.
 Falsche Huld und Freundlichkeit müssen seinen Trug beschönen.
 Hierdurch täuschet er die Galle, die sein böses Herz ernährt:
 Da er bald die hohe Würde vor der Königin erklärt,
 Die du ihm zum Abscheu trägst, bald, durch ihren Geiz bewogen,
 Sie durch Lügen äfft, daß du Schätze heimlich ihr entzogen,
 Welche David sich gesammelt. Zween Tage sind dahin,
 Seit Athalia mit Kummer ihren finstern Mordessinn
 Mir zum Schrecken nährt und quält. Gestern sah ich aus dem Dunkeln
 Ihres Herzens, im Gesicht auf dis Haus ein Feuer funkeln,
 Als hätt in des Tempels Gründen sich ein Rächer tief versteckt,
 Den zu ihrem Untergange Gottes strenger Ruf geweckt.

Ach, sobald ich dis erwog, ward in mir der Argwohn regt,
 Daß die Feindin unsrer Ruh wider dich den Arm bewege.
 Durch die Hölle selbst gespornt, und durch blinden Troß bethört,
 Hat sie wider ihren Richter sich voll Raserey empört.

Joad.

Von der Nacht, die jenes Meer schrenkt, wenn es sich brausend
 sträubet,
 Wird der Bösen eitler Schwarm durch den ersten Hauch zerstäubet.
 Gottes

Gottes unbeschränktem Willen beuget meine Neigung sich;
 Den nur fürcht ich, wehrter Abner, alles andre schreckt nicht mich.
 Doch dank ich dir für die Huld, die sich mir geschäftig zeigt,
 Und auf die entstandne Noth sorgend Herz und Blicke neiget.
 Du fühlst leidend alles Scheusal jener Ungerechtigkeit,
 Und der Geist der ersten Väter strahlt aus dir zu unsrer Zeit.
 Unser Gott sey hochgelobt! Doch, soll man dein innres Brennen,
 Das dir wahre Tugend schafft, nicht in freyem Ausbruch kennen?
 Ist ein Glaube, der im Dunkeln seine Kraft verschlossen hält,
 Ein rechtschafner zu benahmen, da er nicht sich wirkend stellt?

Es verflucht das achte Jahr, seit ein freches Weib die Krone
 Des gerechten Davids trägt, das vor einem jeden Sohne
 Dieses Helden, Buth und Frevel kühn und ungestraft gehaucht,
 Und im Blute des Gesalbten den ergrimmtten Arm getaucht.
 Ja, selbst wider unsern Gott hieß sie ihn erbittert toben!
 Und du, den der Herr zum Schutz dem verödtten Reich erhoben,
 Der in Josophats Gezelten seinem Sohn die Kunst gelehrt,
 Siegend unsern Feind zu stürzen, wenn er sich auf uns gekehrt;
 Du, der unsern Städten Raum, Glanz, und Muth, und Macht
 geschenktet,

Als Oksias entseelt vor der Schlacht das Heer gekränkert;
 Du, der vor des Jehu Blicken den geschrenkten Feind zerstreut,
 Hör die Stimme meines Mundes, durch die dir der Herr gebent!

Rühmst du dich der Furcht des Herrn, und der Liebe seiner
 Wahrheit,
 O so redt Jehovah dis hie durch mich in Geist und Klarheit:

Was

Was nützt es, daß meinem Nahmen sich dein innerer Eifer
schmückt,

Wenn er nicht in hohes Würken deinen Arm geschäftig rückt?
Soll ein unfruchtbarer Wunsch ohne Thun mir Ehre geben?
Wird ein blosses Opfern mir den erhabnen Preis erstreben?
Zahlt der Schaf und Rinder Bluten mir den Zoll der Herrlichkeit,
Da das Blut gerechter Fürsten noch vor mir um Rache schreyt?
Brich, verbann der Bosheit Macht, die vor meinem Volke schäumet!
Dann schätz ich der Opfer Werth, wenn du jene mir gezäumet!

Abner.

Was vermag mein schwaches Streben, da das Volk entkräftet ruht?
Benjamin starrt ohne Regung; selbst dem Juda wich der Muth.
Wie sein königlicher Stamm seinen letzten Zweig verlohren,
Schwand zugleich die Tapferkeit, die ihm erblich angebohren.
Selbst der Herr, so klagt ihr Winkeln, hat von uns sich weggewandt,
Ach, der Herrscher, der vor diesem seinem Volk zur Seite stand,
Hat von uns sein Angesicht, das uns hold gestrahlt, entzogen!
Er sieht uns mit kaltem Blick zu dem tiefen Staub gebogen!
Dessen Arm, sonst reich an Wundern, wird nicht uns zum Schirm
gestreckt,

Der die Feinde seiner Ehre eh so schnell hinweggeschreckt!
Selbst die Bundeslad ist taub, und hat lange Zeit geschwiegen!

Joab.

Abner, wie kann doch der Wahn deinen Geist so sehr bestiegen?
Wann hat je der Gott der Schaaren wirkender sich uns gezeigt?
Wird nicht auf die Macht Jehovens dein verschloßner Blick geneigt?

D des

O des undankbaren Volks! Spornst das göttliche Geschäfte,
Das vor Aug und Ohren blitzt, nie dein Herz durch seine Kräfte?

Soll ich, Abner, dir die Tage wieder ins Gedächtniß ziehn,
Da vor Gottes Hauch und Schelten Israels Tyrannen fliehn,
Und der Herr sein ernstes Drohn durch die That so stark vollführet,
Da der Achab starrend fällt, und zum Lohn, der ihm gebühret,
Sein verfürztes Blut den Boden, den er durch den Mord geschreckt,
Und mit Unrecht sich erzwungen, auf den Wink des Herrn bedeckt?

Fand nicht hie die Jesabel auch die Frucht von ihren Trieben,
Als der Pferde starker Fuß ihre Glieder wild zerrieben,
Und aus ihren offenen Adern sich der Hunde Durst gekühlt,
Da sie mit den scharfen Zähnen schon den starren Leib zermühlt?

Konnte wol der Pfaffenschwarm, der dem Baal sich ergeben,
Da Jehovens Bliß sich hub, seinem Untergang entstreben?
Hörten nicht die Elemente, was Elias Mund geboth?
Wurde nicht der Himmel eisern, sank der Erdkreis nicht in Noth,
Als in dreyer Jahre Lauf sich die Wolken ihm verschlossen,
Und sich ihm der milde Thau nebst dem Regen nicht ergossen?

Flöste nicht Elisens Stimme Leben in die Glieder ein,
Die entseelt dem Moder riesen? Prägt nicht solcher Wunder Schein
Den Gott tief in unsre Brust, der stets ohne Wechsel bleibet,
Und durch jedes Zeitenmaaß gleich die hohe Wirkung treibet?
Wenn es ihm gefällt, so heißt er seinen Arm in Wundern gehn;
Und sein Volk des Eigenthumes muß ihm stets vor Augen stehn.

Abner.

Aber ach, wo bleibt der Preis, der des Davids Herz gelabet,
Und nebst ihm den Salomo durch das Wort des Herrn begabet?

Ach,

Ach, wir hofften voller Sehnsucht, und erwarteten mit Recht,
 Daß uns einen Königshausen jenes würdige Geschlecht
 Unverrückt erzielen würd, und in hohem Geistesglänzen
 Ein Zweig dieses Heldenstamms aller Völker Macht begränzen,
 Allen Kriegen göttlich steuern, aller Zwietracht Einhalt thun,
 Und die Fürsten schmücken sollte, die zu seinen Füßen ruhn!

Joab.

Abner, warum willst du dich von Jehovens Wort entbinden?

Abner.

Ist ein Sohn des Davids noch in des Juda Stamm zu finden?
 Wird der Himmel seine Helden, die das Grab mit Moder deckt,
 Aus dem kühlen Staub erheben, da er sie dahin gestreckt?
 Ist nicht dieser Götterstamm in der Wurzel ausgestorben?
 Hat Athalia sich nicht ihres Wütens Preis erworben,
 Als sie dessen letzten Samen in der Wiege selbst erstickt?
 Werden die verfaulten Körper lebend zu uns hergeschickt?
 O wenn ihrem tollen Grimm noch vielleicht ein Wahn gelogen,
 Und vom königlichen Blut ihr ein Tropfen sich entzogen! : : :

Joab.

Was könnt ich von dir dann heischen?

Abner. Welch ein heitrer Freudenstrahl
 Spielte dann zu meiner Ruhe, und beselzte meinen Stahl!
 O wie würd ich frey und kühn ihn für meinen Herrn erkennen!
 O wie würde jeder Stamm froh ihn seinen König nennen! : : :

Aber ach, ein falsches Hoffen äfft mich durch ein blendend Licht!
 Ohsias starret im Staube! Dein und mein betbränd Gesicht

§

Sabe

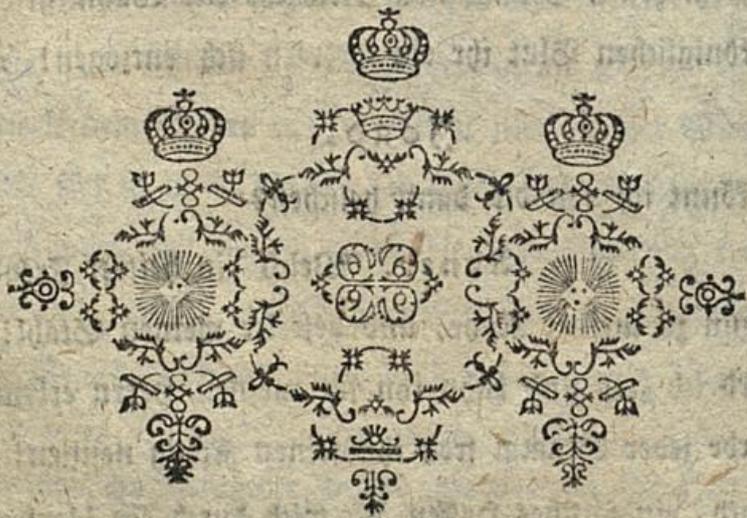
Sabe von des Jehu Arm ihn durch Blut und Wunden schänden,
Und sein Same fiel erstarrt vor der tollen Mutter Händen.

Joad.

Ich erkläre nicht mein Denken: aber, wenn der Sonnen Rad
An dem dritten Theil des Tages sich auf uns geschwungen hat,
Und der dritten Stunde laut zum Gebet die Löwe strecket,
Dann sey in dem Tempel dir deines Geistes Muth erwecket!
Dann wird dir daselbst Jehovah seiner Güte Merkmal weihn!
Können Kräfte seiner Worte jemals leer von Würken seyn?
Abner, laß mich einsam hier, vor dem Herrn mich anzuschicken.
Dort kann ich den Sonnenstrahl an den Zinnen schon erblicken.

Abner.

Welch ein Merkmal ist doch dieses? Wie fällt mir das Forschen schwer!
Doch, die Josabeth tritt eilig, Joad, zu dem Vorhof her.
Ich verlasse hoffend dich, mich den Schaaren beizufügen,
Die an diesem frohen Fest vor Jehovah sich vergnügen.



Zweyter

Zweyter Auftritt.

Joad, Josabeth.

Joad.



ene Zeit ist nun verflohen, die uns furchtsam schweigen
hieß,

Und den Zweig des Heldenstammes im Verborgnen
blühen ließ.

Ist will der Verfolger Sinn wider Gott die Wuth entflammen,
Und sein Wort, als lügenhaft, im entzäumten Stolz verdammen.

Da es steigt die Tyrannin schon zu solcher Höh empor,
Daß sie selbst den hohen Tempel, dem der Herr zum Sitz erkohr,
Dem verfluchten Baal weihet, wenn es ihrem Grimum gelungen.
Ach dis schreckensvolle Ziel werde nie von ihr erschwungen!

Ist sey jener junge König, den dein zarter Fleisch verdeckt!
In dem Tempel aufgestellt, wo der Arm des Herrn ihn deckt!
Er wird in dem hohen Muth jener Gotteshelden brennen,
In dem Wize, der ihn schmückt, kann man nicht sein Alter kennen.
Doch bevor sein Wunderschicksal sich durch meinen Mund erklärt,
Sey er erst dem Herrn geweiht, der uns Könige gewehret.
Gleich soll der Levitenhauf nebst den Priestern vor mir stehen,
Um dis Pfand aus Davids Blut mit gerührtem Blick zu sehen.

Josabeth.

Kennet er schon seinen Nahmen, und den angebörnen Stand?

F 2

Joad.

Joab.

Noch nennt man ihn Eliakim; noch ist er ihm unbekannt,
Und hält sich seit der Geburth von der Mutter Schooß verlassen,
Den aus Huld mein Arm und Herz, als ein fremdes Kind, umfassen.

Josabeth.

Ach, aus welchen grossen Uebel zog ihn mein getreuer Fleiß,
Und in welches neues Unglück stürzt vielleicht ihn dein Geheiß!

Joab.

Wie? wankt dir dein Glaube schon, der mit Recht auf Gott nur schauet?

Josabeth.

Deiner Weisheit, mein Gemahl, sey nun dieser Schatz vertrauet.
Damals, als dem strengen Tode ihn mein schneller Arm geraubt,
Uebergab ich deiner Sorgfalt dieses königliche Haupt.

Ja, ich fürchtete so gar die Gewalt von meinen Trieben,
Und besorgte, daß vielleicht mein nicht genug gemäßigtes Lieben
Den auf mich gewandten Blicken meine Leidenschaft verrieth,
Weil die innre Kraft der Regung oft in Stirn und Auge zielt.

Es ist schon der dritte Tag, und die dritte Nacht verflossen,
Daß um ihn durch thränend Flehn sich mein Auge nicht geschlossen.

Doch, darf ich, Gemahl, dich fragen, welche dienstgesüßne Hand,
Diesen Prinzen zu beschützen, dein geschäftig Thun erfand?
Wird der tapfre Abner uns seinen Arm zum Schutze leihen?
Wird er hie geharnischt stehn, seinem König sich zu weihen?

Joab.

Abners genug bewährte Treue kränket billig kein Verdacht.
Doch weiß er noch nicht das Schicksal, das uns in dem König lacht.
Josabeth.

Josabeth.

Aber wem vertrauest du diese zarte Heldenblüthe?
Obed? Ammon? Sind es die, welche meines Vaters Güte
In so reichem Maas erfahren?

Joab. Die besitzt Athalia.

Josabeth.

Wer steht denn zu unsrer Hülfe wider sie gewafnet da?

Joab.

Der dem Herrn geweihte Hauf unsrer Priester und Leviten.

Josabeth.

Ohne Zweifel lieffest du ihre ganze Schaar entbiethen.

Ohne Zweifel steht ihr Streben noch mit Gott und dir im Bund,
Huldigt ihrem holden König, giebt der Feindin Abscheu kund.

Doch, wie stark der Eifer fährt, welcher ihren Arm geschwungen,
Wird von ihnen wol allein der empörte Stolz bezwungen?

Wird nicht jener Feindin Gottes, wenn ihr das Gerücht vermeldt,

Daß den Sohn des Oksias dieses Haus verschlossen hält,

Durch das Heer der Syrier solchen neuen Unfug rächen,

Und von diesem werthen Siz die gesperrte Thore brechen?

Werden unsers Gottes Knechte solchen Wüthen widerstehn,

Wenn sie mit erhobnen Händen ihren Herrn um Hülfe flehn,

Da in Seufzen und Gebet sich ihr Wärken eingeschlossen,

Und ihr Arm bisher kein Blut, als des Opferviehs, vergossen? ::::

Joas wird in ihren Armen noch vielleicht erwürgt seyn! ::::

Joab.

Siehst du nicht auf Gottes Beystand? nur auf Menschenhülff allein?

Gott, der schwache Waisen schirmt, und in ihrer Unschuld decket,

Der die Flügel seiner Kraft über die Verlafne strecket,
 Gott, der die Tyrannen hasset, und in seinem Israel
 Sich durch einen Schwur verpflichtet, Achab nebst der Jesabel
 Stürzend in den Staub zu ziehn, hat den Joram auch gestreckt,
 Und die Flammen seines Zorns dem Geschlecht genug entdeckt,
 Das ihm so verwegen trohet; scheint gleich ist sein Arm zu ruhn,
 Wird er doch in Schreckenszügen bald die grosse Wirkung thun.

Josabeth.

Ja, selbst diesen strengen Ernst, der die Könige zertrieben,
 Fürcht ich für dem zarten Sohn, der dem Bruder übrig blieben.
 Wer weiß, ob dis letzte Zweiglein selbst die Schuldenlast nicht drückt,
 Die den Strahl des höchsten Rächers auf der Eltern Haupt gerückt?
 Sollte noch wol unser Gott sein im theuren David schonen?
 Sollt er dieses Helden Thun noch mit Huld am Joas lohnen?

Ach ein grausenvoller Vorwurf, der dort meinen Geist besiel,
 Als das Wüthen der Tyrannin ihr verfluchtes Mordensspiel
 Mit ergrimmter Seele trieb, Davids Burg in Jammer hüllte,
 Und das innerste Gemach mit erstarrten Prinzen füllte!
 Wie frisch ist ihre blinde Rache, da das edle Blut verrann,
 Die entmenschte Schaar der Mörder stets zu neuem Würgen an!
 Damals traf dis werthe Kind tiefverwundet meine Blicke,
 Die ich, fast vor Schrecken starr, ächzend hin und wieder schicke.
 Man hielt ihn schon für getödtet, wie der Busen ihn umschloß,
 Der von süßen Nahrungssäften seiner ersten Kindheit floß.

Die Verzweiflung hat umsonst in der Amme Brust gerungen,
 Und vergebens war ihr Leib, als sein Schild, hervorgedrungen;

Wie in seinen zarten Körper sich der Mörderstahl gesenkt,
Hielte diese werthe Bürde noch der Ammen Arm umschrenkt.

Ich ergriff sie blutend mir, und der Fluß von meinen Augen
Muß auf Gottes Wort die Kind wieder zu beleben taugen.
Es sey nun, daß sich der Schrecken noch in seinem Leib geregt,
Oder, daß ein Zug der Liebe ihn für mich zur Huld bewegt;
Ich empfand den kleinen Arm sich um meinen Nacken schlingen.
Grosser Gott, laß meine Huld ihn nicht ins Verderben zwingen!
Ach er ist vom theuern David noch das letzte Heldenreis,
Und hat, Herr, in deinem Hause dein Gesetz mit Lust und Fleiß
Früh geforschet und geübt. Schütz den, der dich Vater nennet,
Und der niemand auffer dir, Gott, als seinen Vater kennet!

Ach, wenn hier, da deiner Feindin sich der Frommen Muth
empört,
Herr, mein Fleisch und Blut durch Zagen mich in meinem Glauben
führt.

Und der Grund der Thränen ist, die aus meinen Augen fließen;
So laß jenen Erben doch der Verheißung Frucht genießen,
Die du Davids Stamm beschieden? Strafe meine Schuld an mir,
Und setz Davids letzten Erben, Herr, zu deines Volkes Bier!

Joad.

Deine Thränen, Josabeth, sind als sündig nicht zu schelten;
Doch muß über alles uns Gottes Vätertreue gelten.
Wann hat er in blindem Zornen an den Kindern heimgesucht,
Was der Väter Schuld verwürket, die mit Recht sein Grimm verksucht?
Heute wird der Frommen Schaar sich zu einem Zweck vereinen,
Und vor ihrem Bundesgott opfernd und geweiht erscheinen.

Wie die Ehrfurcht gegen David in gerechten Herzen flammt,
So wird in der bösen Tochter noch die Jesabel verdammt.

Joas wird die Keddlichen durch die sanfte Strahlen neigen,
Die aus tugendhafter Brust ihm in Stirn und Wangen steigen,
Und noch das Geschlecht bezeichnen, das ihm seinen Ursprung gab.
Selbst das Wort des höchsten Herrschers fährt auf sein Volk herab;
Dieses Wort befehlet die Schaar in dem ihm geweihten Tempel,
Und stellt ihren Glaubensmuth allen Juden zum Exempel.

Zween verruchte Könige haben Gott genug geschändet,
Nun sey Davids Heldenthron einem Oberhaupt verpfändet,
Das gerührt daran gedenket, wie es auf den höchsten Pfad
Durch der Priester Hand Jehovah unverhofft erhoben hat;
Wie er aus dem Grabe selbst es durch ihren Arm geschrenket,
Und dem fast verloschnen Licht seines Davids Glanz geschenket.

Siehest du, erhabner Herrscher, daß er wider sein Geschlecht
In verruchten Trieben handelt, und dein hohes Licht und Recht
Aus der eitlen Seele bannt, dessen David sich beflissen,
So sey er wie eine Frucht vor den Winden hingerissen,
Die im ersten Räumen welket. Doch, wenn dieser Heldensohn
Deinem Willen treu gehorchet, so erhebe ihn auf den Thron.
Geuß auf die Verruchten iht jenen Geist der Lügenkräfte!
Der bereite ihren Fall durch sein trügendes Geschäfte!
Josabeth, sey Gott empfohlen. Dort kommt schon der Jugend Chor.
Unsre Kinder gehn dem Reihen mit geweihten Tönen vor.



Dritter Auftritt.

Josabeth, Zacharias, Salomith, der Chor.

Josabeth.

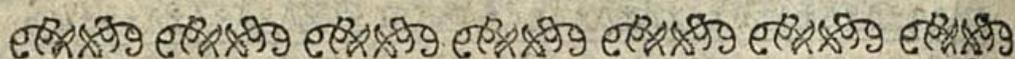
Sieh, mein Sohn, und säume nicht, dich dem Vater beyzu-
fügen.

Folge seinen Schritten so, wie desselben Geisteszügen.

Junge Schaar der Priester Gottes, die ihr Gott euch früh geweiht,
Meine Seufzer unterstützet, und in meinen tiefen Leid
Meinem Herzen Labung schafft; diese Kränz an euren Händen,
Und die Blumen, welche sich reizend um die Scheitel wenden,
Die gehörten euren Festen ehedessen zwar mit Recht;
Doch, da nun das Erbtheil Gottes Tyranny und Unsinn schwächt,
Können wir die Thränenfluth nur dem Herrn zum Opfer bringen.

Doch, ich höre schon den Schall der Trompeten feurig klingen.
Bald wird man des Tempels Thore allem Volk gedönet sehn.
Ich muß auch mich zubereiten durch die Halle hinzugehn.
Ihr indessen preiset Gott, und laßt ihn in hellen Chören,
Da er euch die Herzen rührt, ein erwecktes Danklied hören.





Vierter Auftritt.

Der Chor.



Die ganze Welt ist seiner Ehren voll!

Er ist der Gott, den man erheben soll!

Sein Reich beschrenkt kein Maas der engen Zeiten,
Schwingt, Löhne, seinen Ruhm durch die entferntste Weiten!

Eine Stimme.

Umsonst verschleußt die trockende Gewalt
Der Lippen Ton, der Gott zum Preise schallt.
Sein Name muß durch jeden Erdstrich wandern,
Ein Tag verkündigt ihn dem andern.
Die ganze Welt ist seiner Ehren voll!
Er ist der Gott, den man erheben soll!

Chor.

Die ganze Welt ist seiner Ehren voll!

Er, er ist Gott, den man erheben soll!

Eine Stimme.

Sein Finger bildet des Frühlings bunte Matten.
An Bäumen prangt der Blüth und Früchte Schein.
Durch Licht und Wärme muß der Tag uns angedeihn.
Die kühle Nacht erfrischt durch ihre Schatten.

Eine andere Stimme.

Der Sonne Strahlenmeer heißt er sich abwärts neigen,
Und fern aus seinen Ufern steigen.

Durch

Durch sie wird die Natur in neue Pracht geschrenkt,
 Doch sein Gesetz, die Quelle reinsten Klarheit,
 Flammt stets unwandelbar in ungeschälter Wahrheit,
 Und ist das reichste Gut, das er den Menschen schenkt.

Die erste Stimme.

Erhabner Sinai, erneu uns die Bewegung,
 Wie durch die fürchterlichsten Regung
 Dein Gipfel seinen Herrn empfand!
 Den Herrn, der über uns in Wolken sich verhüllte,
 Und Israel mit banger Furcht erfüllte!
 O majestätischer, o schreckensvoller Stand!
 Ein Strahl der Hoheit fuhr aus ihm auf uns hernieder!
 Wie zitterten vor ihm die schwache Sündenglieder,
 Daran der Tod ein Erbrecht hat!

Eine andere.

Was war der Zweck, daß die Natur
 Auf der uns tief verborgnen Spur
 Schnell außer ihren Schranken trat?

Die erste.

Was wirkete den Blis in den zerrissnen Lüften?
 Welch eine Wundermacht verbarg sich erst in Däften,
 Und sprengete nachher den dunkeln Kerker auf,
 Daraus im ungestümen Lauf
 Die Elemente sich vermischten,
 Und feindlich durch einander zischten?

Die

Die zwote Stimme.

Wie rauschete der Berg, den Gottes Saum berührt!
 Wie schmetterte der Strahl, der Schall und Dampf geführt!
 Wie wallete das Lärmen der Posaunen!
 O wie durchdrang das Volk ein nie gefühlt Erstaunen!

Die dritte Stimme.

Sollt etwa dieser Kreis in fremdem Schwung sich blehn?
 Sollt er, von sich getrennt, nicht mehr, wie sonst, sich drehn?
 Wie? sollt ein Element sich auf das andre thürmen,
 Und gräßlich sich und uns bestürmen?

Die erste Stimme.

Gott offenbarte des Abrahams Geschlecht,
 Als seinem Eigenthum, sein hohes Licht und Recht.
 Ach, sein Gesetz befiehlt ihn ewiglich zu lieben.
 O wie beseligt es uns in den süßen Trieben!

Der Chor.

O Freudentrieb der göttlichen Gesetze,
 Durchdring uns tief, daß nichts dein Recht verletze!
 Wie billig fodert Gott die Liebe nebst dem Glauben!
 Wer will ihm diesen Zoll aus hartem Herzen rauben?

Die zwote Stimme.

Er brach das Joch der hartgedruckten Väter.
 Er stürzte derselben Untertreter.
 Ein reines Himmelsbrodt muß ihr Speise seyn,
 Als sich ihr Fuß auf den Wegen streckte.
 O Wunder, die er uns entdeckte!
 Er wollt uns sein Gesetz, und mit ihm, selbst sich, weihn.
 Für dieses Gut heischt er die Lieb allein.

Chor.

Chor.

O Freudentrieb der göttlichen Gesetze,
Durchdring uns tief, daß nichts dein Recht verlege!

Die dritte Stimme.

Er schafft im Meer dem Volk gebahnten Pfad,
Wie auf sein Wort die Fluth gebürget seitwärts trat.
Der dürre Felsen muß ein frisches Wasser reichen.
O wer erstaunet nicht bey dieser Güte Zeichen?
Für dieses Gut heischt er die Lieb allein.
Wer will sich ihm nicht gern zum Eigenthume weihn?

Chor.

O Freudentrieb der göttlichen Gesetze,
Durchdring uns tief, daß nichts dein Recht verlege!
Wie billig fodert Gott die Liebe nebst dem Glauben!
Wer will ihm diesen Zoll aus hartem Herzen rauben?

Die erste Stimme.

Ihr, die ihr euch nicht kindlich Gott verbindt,
Und gegen ihn der Knechte Furcht empfindt,
Kann solch ein Gott euch nicht zur Liebe regen?
Hast euer Herz dis reizende Bewegen?
Ein Sklave scheut den, der ihn grimmig faßt;
Doch Kindern wird die Liebe keine Last.
Soll Gott sich euch durch neue Huld verpflichten,
Und ihr wollt ihm nicht diesen Zoll entrichten?

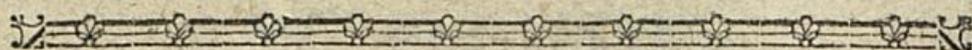
Chor.

O Freudentrieb &c.

Ende der ersten Handlung.



Der



Der zwaynten Handlung
Erster Auftritt.

Josabeth, Salomith, der Chor.



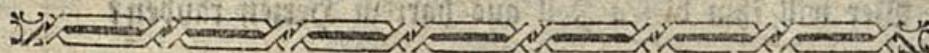
Josabeth.

Inde, auf, es ist genug! Lasset eure Stimmen
schweigen.

Nun muß euch ein stilles Flehn, so wie jene
Menge, neigen.

Diese Zeit ist igt erschienen. Zeigt auch ihr an
diesem Tag

Vor dem grossen Gott der Götter, was ein reiner Trieb vermag.



Zwenter Auftritt.

Zacharias, Salomith, Josabeth, der Chor.



Josabeth.

Was erblick ich? wie? mein Sohn! was erstrebt dein schnelles
Lauffen?

Warum rennst du blaß, bestürzt, taumelnd, feichend, wild im
Schnauffen?

Zacharias.

Meine Mutter!

Josabeth. Was entdeckst du?

Zacharias. Unser Tempel ist geschändt!

Josabeth.

Josabeth.

Wie?

Zacharias.

Auf dem entweiheten Altar ist der Gottesdienst geendt.

Josabeth.

Ich erhitte! Eile doch, mir dieß Unglück zu erklären!

Zacharias.

Meines Vaters Arm umschloß schon die Frucht der ersten Lehren,
Um dem Gott, der uns Geschöpfen segnend Kraft und Nahrung reicht,
Solche Garben theils zu weben, theils das Blut, das offernd streicht,
Nebst den innern Theil des Viehs zur Versöhnung auszubreiten;
Eliakim stand nebst mir dienend zu des Vaters Seiten,
Und ein Kleid von weißem Leinwand hatte unsern Leib umschrenkt,
Unter dessen fiel das Schlachtvieh durch den Opferstahl gesenkt,
Und die Priester hatten iht mit dem Blut das Volk benetzt;
Und es zum Altar gesprengt, als die Menge sich entsetzt,
Und besürzt die Augen schliesset. Ach, ein sündenvolles Weib
Hub zu den geweihten Haufen trotzig den verruchten Leib!
Ach ein Weib! : : : Kann man es wol ohne Gott zu lästern nennen?
Ach ein Weib! Athalia hieß uns unser Auge kennen!

Josabeth.

Grosser Gott!

Zacharias.

An einem Orte, den man Männern nur erlaubt,
Hub dieß Muster der Tyrannen frech ihr unverschämtes Haupt,
Und hieß ihren schuddnen Fuß an des Umfangs Schwellen rühren,
Wo die Priester vor dem Herrn ihr geweiht Geschäfte führen.

Hie:

Hier erstaunete die Menge, und floh als vom Blitz geregt.
 Doch mein Vater, (welch ein Zorn hatte seinen Geist bewegt.
 Moses ist so furchtbar nicht vor dem Pharao erschienen!)
 Rief: Kann nicht dir, Königin, dieser Ort zum Schrecken dienen,
 Den dein Fuß, der Götzen frohnet, und selbst dein Geschlecht, geschändet?
 Wie? daß wider Gottes Hoheit sich dein schäumend Rasen wendet?

Hierauf fuhr ihr wilder Blick wider den, der sie getroffen,
 Und es stand ihr Lügenmaul unserm Gott zum Hohn schon offen.
 Doch, vielleicht ein Engel Gottes setzte hier der Wuth ein Ziel,
 Und sein hauend Schwerdt zersprengte jener Zunge Lästerspiel.
 Sie verstummt, und ihre Wuth mußte ein schnelles Schrecken enden.
 Den vor Furcht erstaunten Blick konnte sie nicht flüchtig wenden.
 Eliakim schien vornehmlich ihn erstarrt auf sich zu ziehn.

Josabeth.

Was sagst du? der Eliakim? Warum hieß man den nicht fliehn?

Zacharias.

Ich erblickte, so wie er, diesen Ausbund der Tyrannen,
 Und ein gleiches Schrecken mußte unsre zarte Herzen spannen:
 Doch vom Haufen der Leviten konnten wir umringet stehn.
 Der hieß uns hierauf entrinnen. Was nach dieser Zeit geschehn,
 Ist mir gänzlich unbewußt. Solch ein Uebel zu erzählen,
 Als nachher vielleicht erfolgt, könnten mir die Worte fehlen.

Josabeth.

Ach sie reißt aus unsern Armen bis von Gott geschenkte Pfand!
 Nur um ihn hat ihr Wüthen selbst vor dem Altar gebrannt!
 Ach, wol dieser Augenblick stürzt den Vorwurf meiner Thränen!
 Herr, gedenk an Davids Stamm! stille mein gerechtes Sehnen!

Salomith.

Salomith.

Mutter, warum sieht mein Auge deinen Blick in Thränen stehn?

Josabeth.

Sollt auf dich, mein Eliakim, Unfall, Schmach und Marter gehn?

Salomith.

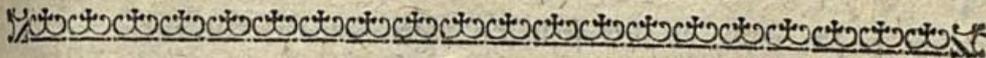
Kann dis Kind die Königin zur Erbitterung bewegen?

Zacharias.

Der nicht Schutz noch Vater kennt, kann auch der ihr Furcht
erregen?

Josabeth.

Ach! da geht sie! Auf, entfliehet, ehe sie uns hier erreicht!



Dritter Auftritt.

Athalia, Agar, Abner.

Agar.



Königin, was kann dich reizen, daß dein Fuß hieher ent-
weicht?

Muß nicht hier ein jeder Blick dir die rege Marter häufen?

Soll dein matter Fuß noch mehr um des Tempels Halle schweifen,

Wo die wilde Priester schwärmen? Wähle deinen Pallast dir,

Wo Ruhe als Lust dich herzet! Königin, was suchst du hier?

Athalia.

Nein, dis leidt der Unmuth nicht, der mir Ruh und Kraft genommen.

Eil, und heiß den Nathan hier schnell vor meine Blicke kommen.

Ich will mich sehr glücklich achten, wenn der Friede, der mich flieht,

Durch desselben hohe Weisheit mein gequältes Herz bezieht.

(Sie setzt sich.)

Ⓔ

Vierter

Vierter Auftritt.

Abner, Athalia.

Abner.



Snigin, vergeihe mir, wenn den, welcher dich beleidigt,
In dem Eifer, der ihn treibt, mein gerechter Sinn ver-
theibigt.

Der Gott, welchem wir gehorchen, legt uns seine Richtschnur dar,
Gab uns selbst den Riß zum Tempel, und die Vorschrift zum Altar.
Arons Söhne wolt er nur seinen Opfern auserkiesen.

Den Leviten hat er auch ihren Ort und Dienst gewiesen.

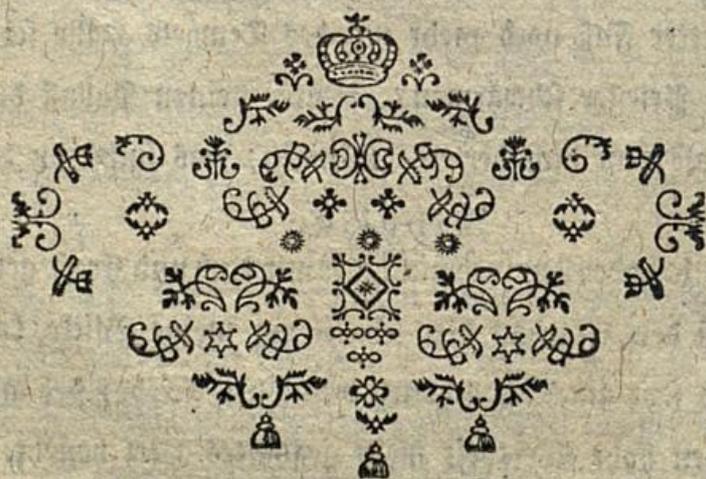
Ließ er nicht an alle Stämme sein geschärftes Wort ergehn,

Nie mit einem fremden Gotte, ihm zur Schmach, im Bund zu stehn?

Ist dir unser Gott so fremd, daß du sein Gesetz vergessen?

Willst du nicht nach solchem Rechtsseiner Knechte Thun ermessen?

Doch, es eilt zu dir dein Nathan; drum entfernen ich mich von dir.



Sünster



Fünfter Auftritt.

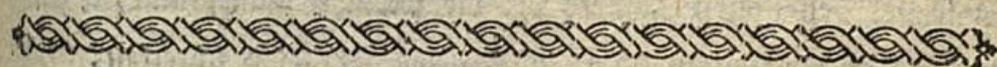
Athalia, Abner, Nathan.

Athalia.



ein, du mußt dich hie verweilen: Deine Gegenwart
nützt mir.

Ich will von dem Joab izt nicht die freche Bosheit rügen,
Und das eitele Gedicht jener ungeheuren Lügen,
Die der Dunst des Aberglaubens jedermann zum Wunder stellt,
Noch des Judengottes Tempel allen Völkern vorenthält.
Ein weit wichtiger Bemühen wecket mich zu höhern Sorgen.
Abners Treue, Geist und Muth blieb nicht meinem Geist verborgen.
Er weihet nicht nur seinem Gotte, nein, auch Königen die Pflicht,
Die ihm nach dem Recht befehlen.



Sechster Auftritt.

Nathan, Athalia, Abner.

Nathan.



as entdeckt mein Augenlicht?

Muß ich dich, o Herrscherin, hier in trüben Kummer schauen?
Willst du einen solchen Ort deine Glieder anvertrauen,
Der dir neue Schmerzen häuſet, und dich deinen Feinden heut?
Wird der Juden schändder Tempel nicht von deinem Blick gescheut?
Hat dein sonst so bitterer Haß seine Schärfe nun verlohren?

G 2

Athalia.

Athalia.

Das, was meine Seele fühlt, dringe nun zu euern Ohren!

Gene Zeit, die längst verstrichen, ruft euch nicht mein Sinn zurück.
Blut ist zwar durch mich vergossen: dis erforderte mein Glück,
Und der Trieb der ernstern Pflicht, die ich an mir selbst bewiesen.

Wird gleich meine kühne That von dem Pöbel nicht gepriesen,
Der nach sich die Fürsten schätzt, acht ich doch nicht solche Schmach,
Welcher selbst der hohe Himmel durch sein Würken widersprach.
Der hat mir die Macht ertheilt, die mir meinen Ruhm erhebet,
Dessen Schall von einem Meer zu dem andern prächtig schwebet.
Selbst Jerusalem, die Stolze, steht und trotzt in stiller Ruh;
Denn kein Araber dringt rüstig auf derselben Mauern zu.
Der Philister schweigt und liegt, der vor dem so wild gestreiftet,
Und um unsre Könige, wie ein reißend Thier, geschweiftet.
Auch der Fürst der tapfern Syrer winkt durch Freundschaft meiner Macht.
Ja so gar den stolzen Rächer, der die Meinen umgebracht,
Und in der entzündten Wuth mich gewafnet sollte schrecken,
Jehu, diesen frechen Feind, muß Samaria nun decken,
Denn es presset ihn ein Nachbar, der mit grosser Heereskraft
Diesen Wütherich begränzet, und vor ihm mir Frieden schafft.

Da mich in der Stille nun meiner Weisheit Thun beglückt,
Wird die Ruhe meiner Brust unverhofft hinweggerückt:
Denn ein Traum (wie? daß ein Traumen so gewaltig mich bewegt?)
Ist das was mein Herz zernaget, und mir allen Muth zerschlägt.

Jeder Ort, der igt mich faßt, muß mit jenem Bild mich gatten,
Das mich wachend noch erschreckt. Als die Nacht in tiefen Schatten

Diesen

Diesen Erdenkreis gefüllet, naht sich Iesabel geschmückt,
 Und in eben diesem Wuse, den sie um ihr Haupt gerückt,
 Als der Tod sie mir entriß, schnell und rauschend meinem Bette.
 Es schien nicht, als ob ihr Sturz jenen Troß gebrochen hätte,
 Den in ihrem Regimente nie das schärfste Stürmen bog.
 Ihre Stirn erhob die Farbe, die entlehnet sie bezog.
 Um der Jahre frechen Raub andern Blicken zu verheelen,
 Und der frischen Jugend noch, wie zuvor, das Herz zu stehlen.

Zittere, rief sie, meine Tochter, die noch mir zum Preise lebt!
 Der grausame Gott der Juden hat an dir sein Ziel erstrebt.
 Wahrlich, du entrinnest nicht dessen dir zu starken Händen!

Als zum Schrecken meiner Brust sich die grossen Töne enden,
 Ward zu meinem Bett ihr Schatten, wie mirs schien herabgeneigt,
 Drauf ich ihr die holden Arme, sie zu fassen, dargereicht.

Doch, ich fand nichts als den Wust der zerstückten Leibesglieder,
 Knochen, Roth, zerquetschtes Fleisch. Hunde zerrten hin und wieder,
 Was sie an dem Leib zerrissen. O der scheuslichen Gestalt!

Abner.

Grosser Gott, wie blitzt dein Rächen in der schrecklichsten Gewalt!

Atalia.

Wie dis Unglück mich gerührt, mußte mir mein Strahl der Augen
 Einen Jüngling im Gewand plötzlich zu entdecken taugen,
 Das in Israel ein Priester vor Jehovah, opfernd trägt.
 Hiedurch wurden meine Sinnen unverhohft zur Luft geregt.

Doch, als meiner trüben Brust Gram und banger Kummer schwindet,
 Und sie an des Knaben Reiz inniges Ergezen findet,
 Senkt er einen Stahl ergrimmet tief in mein ihn liebend Herz.

Dieses widrige Gemenge scheint euch vielleicht ein Scherz
Der verworrenen Phantasien. Ich steh auch vor mir beschäm't,
Daß der Dunst von einem Traum meines Herzens Stärke lähmet,
Doch dis Ungedenken ziehet alle meine Kraft auf sich,
Denn zu zweyen malen rührte dieses Bild im Schlafe mich.

Zweymal mußte dieses Kind mir vor meinen Augen schweben,
Zweymal schnellt es seinen Dolch, meinen Busen zu entleben.
Ich erlag in blöden Schrecken, der mein Herz so sehr verletzt,
Und rief meinen Gott, den Baal, der in Ruhe mich gesetzt,
Um mein theures Leben an, bath mir Sicherheit zu schenken.
O wie kann die blinde Furcht Wiß, Begier und Willen lenken!
Selbst zum Sitz des Judengottes riß ein schneller Trieb mich hin.
Ich erwog in Schmerz und Zagen seinen mir empörten Sinn.
Ja, durch ein Geschenk sucht ich dort mit ihm mich zu versöhnen.
Laß nicht, Nathan, mich dein Herz in dem fremden Eifer höhnen.

Wie ich in den Tempel dringe, flucht das Volk, die Opfer ruhn,
Und die Wuth des Hohenpriesters muß die strenge Wirkung thun.
Als auf mich sein Schelten fährt, schau ich eben diesen Knaben,
So wie meine Blicke mir ihn im Schlaf entdeckt haben,
Leib, Geberden, Gang und Züge, selbst das weiße Leinwandkleid,
Das die Schaar der Priester decket, die sich ihrem Gott geweiht,
Alles dieses bildet ihn. Er gieng an des Joabs Seite.
Doch, wie ich voll Neubegier näher zu demselben schreite,
Rückt man ihn aus meinen Augen. Dis treibt mich auf diesen Pfad,
Und nun wart ich mit Verlangen, wie mir euer weiser Rath
Meinen Kummer tilgen wird. Wie ist dieser Traum zu deuten?

Nathan.

Nathan.

Fürchterlich ist dis Gesicht, welches deine Blicke scheuten.

Athalia.

Abner, wer ist dieser Knabe, den mein Aug im Traum gesehn?
Sprich, aus welchem Blut und Stamme mußte dieser Zweig entsiehn?

Abner.

Joab hat zum Opferdienst zween Knaben sich erkohren.
Einer stammt aus seinem Blut; wie der andere geböhren,
Ist mir nie bekannt geworden.

Nathan. Warum quälet man sich viel?
Dich, Monarchin, aus dem Kummer und dem höchstverwornen Spiel
Deines Traums erwünscht zu ziehn, muß man beyde nicht verschonen.
Joab mag ich zwar nicht gern nach dem Trieb der Rache lohnen,
Die er oft auf sich gereizet; denn es bleibt der Billigkeit
Und der Großmuth meine Neigung stets unwandelbar geweiht.
Doch, wenn wider dich sein Sohn sich, o Königin, verschuldet,
Ist er dann nicht ungerecht, wenn er dessen Leben duldet?

Abner.

Kann ein Kind in seiner Unschuld auch ein Missethäter seyn?

Nathan.

Trüget wol des Himmels Ausspruch uns durch einen falschen Schein?
Hat man in des Knaben Hand nicht den scharfen Dolch gesehen,
Und zeugt dis nicht von der That?

Abner. Kann ein Mord an dem geschehen,
Den ein Traum in Argwohn sezet? Soll ein zartes Kindesblut,
Das stets rein vor Gott gewallet, durch des Argwohns wilde Wuth

In dem ersten Laufe starrn? So verdammlichen Geschwägern
 Muß ein edler Fürstensinn sich mit Recht entgegen setzen;
 Denn sie schänden seinen Purpur. Du kennst selbst den Vater nicht,
 Der das Kind der Welt erzeuget.

Mathan. Gnug, es schuldigt das Gesicht,
 Das der Königin erschien! Stammet es aus einem Saamen,
 Aus desselben Glanz vordem Helden ihren Ursprung nahmen,
 So muß eben dieser Schimmer solch ein Kind dem Tode weihn.
 Stammt es aber aus dem Pöbel, darf sein Blut nicht schätzbar seyn.
 Bindet die Monarchen selbst der Gesetze Saum und Schärfe?
 Heischt nicht ihre Hoheit oft, daß sie den zu Boden werfe,
 Welcher ihrer Größe drohet? Wer ist, der mit Recht sie schrenkt?
 Der hat schon genug verwürket, welcher ihre Ruhe kränkt!

Abner.

Mathan, Welch ein Geist treibt dich? Führt ein Priester solche Worte?
 Ich, von dem so mancher Stich eines Feindes Herz durchbohrte;
 Ich, der Königen als Rächer blitzend vor dem Heere stand,
 Ich reich ist vor deinen Augen jener Unschuld meine Hand.
 Du, der als ein Vater sie solltest durch das Recht beschützen,
 Du suchst ihrer reinen Kraft, selbst durch Worte, nicht zu nützen:
 Nein, ihr Blut scheint dir zu langsam in der Adern Horn zu ruhn.
 Du befehle mir, Monarchin, ungefälscht dir kund zu thun,
 Was mein Sinn hievon gedenkt. Welch ein Fürchten will dich äffen?
 Kann im Traum ein zartes Kind dich mit solchen Pfeilen treffen,
 Die der Dunst verworrner Bilder nur in deinem Hirn geschmiedt?

Athalia.

Abner, ja, ich will es glauben, daß ein falscher Wahn mich zieht.

Jeuer

Jener Traum hat mir vielleicht durch Verblendungen gelogen,
Und durch falschen Schrecken mich in der tiefen Nacht betrogen.

Nun, wohlan, es soll der Knabe mir vor dem Gesichte stehn,
Und ich will die zarte Züge seiner Bildung klärer sehn.

Ich will nebst des Joabs Sohn ihn hier schauen und befragen.

Abner.

Ich besorge

Atthalia. Wird man mir die Gefälligkeit versagen?

Welch ein trüber Argwohn würde dann hiedurch in mir erweckt?

Der gewiß nicht lang im Schönen seine Wirkungen entdeckt!

Geh, befehl der Josabeth, beyde Knaben herzubringen!

Als Monarchin red ich diß. Auf mein Bitten folget Zwingen.

Abner, ich will dir's gestehen, daß der Juden Priesterschwarm
Reine Huld mit Undank lohnet, und von meiner Macht den Arm
Oft durch blinden Frevel reizt. Ich weiß gnug, in welchen Tönen
Sie die herrschende Gewalt, die sie schrenket, trozig höhnen,
Und ihr Leben dauret dennoch, und ihr Haus steht ungefenkt.

Doch zeigt sich ein andres Schauspiel, wenn mich mehr ihr Frevel kränkt.

Joab soll der tollen Wuth die gemessnen Gränzen setzen,

Und mich nicht zum zweyten mahl in der wilden Brunst verlegen.

Geh, erdoffn ihm diese Zeitung!



Siebender Auftritt.

Athalia, Nathan.



Nathan.

Unmehr redet frey mein Mund,
 Und giebt dir in ächter Treue, was mein Herz gedens
 tet, kund.

Ach, ein Ungeheuer will hier im Tempel sich erheben!
 Laß nicht dessen wilden Schwung seine Beute schnell erstreben!
 Eh der Tag noch angebrochen, sprach den Joab Abner schon.
 Dis ihr emsiges Bemühen droht, o Fürstin, deinem Thron.
 Für des Davids alten Stamm, und die ihm entwichne Bierde,
 Brennt und wallt in ihrer Brust stets die eifernde Begierde.
 Ach, wer weiß, ob nicht der Joab in dem fürchterlichen Kind
 Achab einen hohen Rächer, David einen Erben findt!

Athalia.

Ja, du klärst mir den Verstand, das Verborgne zu erreichen,
 Welches mir des Himmels Günst durch verschiedner Bilder Zeichen
 In der dunkeln Nacht entdeckt. Was mich noch mit Zweifeln plagt,
 Schwindt vielleicht, sobald den Knaben mein geschärfter Witz befragt.
 Solch ein Alter kann sein Herz nicht durch Mund und Stirn verstellen.
 Oft muß selbst aus einem Wort ein sehr wichtig Werk erhellen.
 Laß mich hier allein, o Nathan. Hier geb ich dem Forschen Raum.
 Und erkläre selbst mir deutlich meinen wunderbahren Traum.

Heiß indess die Exrier mit den Waffen sich versehen.
 Doch laß heimlich in der Burg diese Rüstung schnell geschehen.

Achter



Achter Auftritt.

Joas, Josabeth, Athalia, Zacharias, Abner,
Salomith, zween Leviten, der Chor.

Josabeth.

(Zu den beyden Leviten.)

Jehmt, ihr Diener unsers Gottes, dieses zarte Paar in
Acht,

Als für dessen Wohl so kränstlich mein bethrüntes Auge wacht.

Abner. (Zur Josabeth.)

Wisse dich, o Josabeth, sie sind meinem Arm vertrauet!

Athalia.

Himmel ach, jemehr mein Blick dessen Züg und Glieder schauet,
Desto mehr rührt mich die Bildung, die der Traum mir klar gezeigt,
Und daraus dem kranken Herzen ein so schwererummer steigt!

Josabeth, ist dis dein Sohn.

Josabeth. Welcher?

Athalia. Ich bezeichne diesen.

Josabeth.

Nein, das Kind, darauf dein Arm ist, o Königin, gemiesen,
Stammet nicht aus meinem Schooße. Jener aber ist mein Kind.

Athalia.

Nenn, mein Sohn, mir deine Eltern.

Josabeth. Königin, dieselbe sind

Athalia.

Athalia.

Warum eilest du für ihn, Josabeth das Wort zu führen?
Er soll reden, und nicht du.

Josabeth. Dieses will mir ja gebühren,
Weil ein solches Alter niemahls recht der Worte Sinn ermist.

Athalia.

Dieses Alter schmücket Unschuld, deren Sprach aufrichtig ist,
Und die Wahrheit nicht verfälscht. Er soll selber sich erklären.

Josabeth. (mit leiser Stimme)
Grosser Gott, du wollest ihm deine Weisheit gewähren!

Athalia.

Sage, Kind, mir deinen Namen.

Joas. Eliakim nennt man mich.

Athalia.

Wer hat dich der Welt erzeugt? welche Mutter nährte dich?

Joas.

Ich bin aus der Waisen Zahl, die nicht ihren Ursprung kennen,
Und kann nur den höchsten Gott dir, als meinen Vater, nennen.

Athalia.

Mangeln dir, mein Sohn, die Eltern?

Joas. Mich verstieß ihr böser Sinn.

Athalia.

Wann, und wie ist dis geschehen?

Joas. Seit ich hie geböhren bin.

Athalia.

Weiß man denn dein Vaterland nicht einmahl dir anzuzeigen?

Joas.

Dieses ist Jehovens Haus, wo mich Gottes Wunder neigen.

Athalia.

Athalia.

Was spricht man von deinem Schicksal? Wie bist du hieher gebracht?

Joas.

Aus den Klauen wilder Wölfe zog mich eine holde Nacht,
Die mich hie dem Herrn geweiht.

Athalia. Wer hub dich in diese Wohnung?

Joas.

Ein mir unbekannter Arm. Herr, sey selbst ihm die Belohnung!

Athalia.

Wem verdankst du in der Kindheit dein Verpflegen und Erziehn?

Joas.

Kann die weise Sorgfalt Gottes von verlassnen Kindern fliehn?
Speiset sie die Thiere nicht, nährt sie nicht so gar die Raben,
Die der Mensch so wenig schätzt, mit dem Reichthum ihrer Gaben?
Täglich dringt zu ihm mein Flehen, und sein väterlicher Sinn
Schaffet durch das Fleisch der Opfer, daß auch ich gesättigt bin.

Athalia.

Welch ein nie gespürter Zug muß hier meinen Geist bewegen!
Dieses Kindes Stimm und Geist tilgen das vergallte Regen,
Das ich erst durch ihn empfunden. Es verkehrt mein trüber Groll
Sich fast schon in heitres Lieben.

Abner. Ist das, was dich schrecken soll?

Nun fällt, Königin, dein Wahn; nun siehst du des Traumes Lügen;
Wenn du selbst dein Mitleid nicht, nebst dem reizenden Vergnügen,
Etwa für den Mörder achtest, der dich seiner Wuth erwählt.

Athalia. (zur Josabeth.)

Weichst du schon nebst ihm von hinnen?

Josabeth. Er hat alles schon erzählt.

Darum

Darum ihn dein Mund befragt, und sein längeres Verweilen
Könte dir beschwerlich seyn.

Athalia. Nein; du darfst nebst ihm nicht eilen.
Tritt hieher, du junger Knabe. Was schaffst du den ganzen Tag?

Joas.

Man erklärt mir Gottes Satzung, und was dessen Arm vermag.
Man lehrt mich des Herrn Gesetz nach der ächten Einsicht treiben,
Und ich fange schon iht an es mit meiner Hand zu schreiben.

Athalia.

Was lehrt die Gesetze Gottes?

Joas. Daß er will geliebet seyn;

Daß er seine Feinde senket, die durch frecher Lügen Scheit
Trotzig ihm entgegen stehn, daß er die Verlassne decket,
Alle Stolzen beugt und stürzt, und in Staub die Mörder strecket.

Athalia.

So! lehrt man dich die, o Knabe? Was beginnet jener Hauf,
Der in diesem Tempel dienet?

Joas. Der schwingt sich im Loben auf,

Und erhöhet unsern Gott.

Athalia. Muß man deinem Gott stets frohnen?

Joas.

Nichts als wahre Heiligkeit darf in seinem Hause wohnen.

Athalia.

Was gereicht dir zum Ergehen?

Joas. Bald steh ich vor dem Altar,

Und es reichen meine Hände Salz und edlen Weihrauch dar.

Bald entzückt mein horchend Ohr jene Macht der Lobgesänge;

Bald ergeht mein Aug und Herz der gefüllten Opfer Menge.

Athalia.

Athalia.

Dient dir bis zum Zeitvertreiber; wird sonst keine bessere Lust
In dem Innern dieses Tempels deiner Jugend je bewusst,
So beklag ich billig dich. Zersch dich aus den dunkeln Gränzen,
Und erblick in meiner Burg meiner Hoheit reiches Glänzen.

Joas.

Sollt ich meinen Gott vergessen?

Athalia. Nein, bis heiß ich nicht von dir.

Joas.

Aber, Königin, du hebest im Gebeth nicht die Begier
Zu dem Gott der Götter auf.

Athalia. Du magst ungeführt ihn bitten.

Joas.

Da, wo man den Götzen dient?

Athalia. Jeden reizen seine Sitten.

Dir gefällt der Gott der Juden, und der Baal rühret mich.
Beide sind erhabne Götter.

Joas. Königin, du irrest dich.

Hoch ist nur der Meinige. Dein Gott ist ein Nichts zu nennen.

Athalia.

Ungeachtet kannst du bey mir in der Jugend Lüssen brennen.

Joas.

Ach, die Lüste der Verruchten müssen wie ein Schaum verfliehn!

Athalia.

Nenn mir diesen Schwarm der Bösen.

Josabeth. Königin, verschon doch ihn,

Er ist noch ein zartes Kind.

Athalia. Hier seh ich dein Unterweisen.

Seder:

Jedermann muß dieses Kind als den ächten Abdruck preisen,
Den dein Wesen offenbaret. Komm mit mir, geliebter Sohn.
Es fehlt noch ein junger Erbe mir zu meinem hohen Thron.
Wirfst du aus dem wüsten Sitz, der dich hier umschrenket, eilen,
So will ich mit dir den Schatz, welchen ich besitze, theilen.
Du wirst selbst an meiner Tafel, wie ein junger Prinz, genährt,
Und du bleibest meinen Herzen, als mein eigener Erbe, werth.

Joas.

Als dein Erbe?

Athalia. Wahrlich ja! Kann dich diese Gunst nicht neigen?
Was entdecket meinem Geist dein so unverhohenes Schweigen?

Joas.

Welchen Vater würd ich lassen, und

Athalia. Wie dann?

Joas. Was würde mich
Dann für eine Mutter Herzen!

Athalia. Treu erweist sein Fassen sich!
Joas nebst der Josabeth haben sich ihm eingeschrieben.
Diese Muster regen ihn schon in allen seinen Trieben.

So vergiftet ihr die Jugend, die euch beyden sich vertraut,
So werd ich nach eurem Beispiel von derselben angeschaut.
Sie ermisset und lästert mich stets nach eurem Grimm und Haffe.
So mißbrauchet ihr die Ruh, die ich euch genießen lasse.

Josabeth.

Wird der Jugend nicht das Unglück billig lebhaft vorgestellt,
Das schon längst uns tief gebeuget? Kennt es nicht die ganze Welt?
Suchst du nicht durch unsre Schmach deinen Namen zu erheben?

Athalia.

Athalia.

Ja, hiedurch erwächst mein Ruhm. Ich will selbst dis Zeugniß geben,
Mein gerechter Eifer brannte; ich verstärzte selbst das Blut,
Das aus Davids Leib geflossen, und in meinem Schooß geruht.

Sollt ein mörderischer Stahl meines Vaters Tage kürzen,
Meinen Bruder mir entziehen, und die Mutter niederstürzen,
Nützig königliche Kinder in den Staub der Erde ziehn?
O des scheusalvollen Anblicks! Und was schwingt so gräßlich ihn?
Einiger Propheten Blut, die nach ihrem wilden Pochen
Jesabel gerecht erwürgt, sollte hiedurch seyn gerochen!

Sollt ich ohne Geist und Eifer einem dummen Wahn mich weihn,
Und nicht in dem Trieb der Rache Schützerin der Meinen seyn?
Sollte Achabs hoher Nest in der ouden Gruft sich strecken,
Und nicht wider Davids Stamm mir die rege Neigung wecken?
O wie würd es mir ergehen, wenn ich pöbelhaft gefinnt,
Einen Zug nicht widerstanden, welchen die Natur empfindt!

Hätt ich nicht die Särtlichkeit einer Mutter kühn verbannet,
Drückte wahrlich mich das Joch, das ihr um die Häupter spannet,
Die euch nach dem Recht befehlen. Eures Gottes Rache brennt,
Und hält mich durch seinen Eifer stets von Davids Stamm getrennt.
Edlich haß ich sein Geschlecht; Fremd ist mirs in seinen Zweigen,
Ob sie gleich aus meinem Schooß auf den Preis der Erde steigen.

Josabeth.

Nun dein Zweck ist dir gelungen. Unser Gott wird Richter seyn.

Athalia.

Trane deinem Bundesgotte, und befehl dich ihm allein.
Die Verheißung, die er gab, wird er endlich noch erfüllen,

H

und

Und des Davids letzten Zweig aus dem Schattenreich enthüllen,
Den er allen Völkern widmet. Der ist deiner Wünsche Ziel!

Doch, wir schauen bald uns wieder. Ich sah deines Gaukelns Spiel,
Und ich habe gnug gesehn.

Abner. (Zur Josabeth.)

Nimm nun die, die man geschauet,
Und die du selbst meinem Arm zur Beschützung anvertrauet.

~~~~~

### Neunter Auftritt.

Joab, Joas, Josabeth, Zacharias, Abner,  
Salomith, Leviten, der Chor.

Josabeth. (Zum Joab.)



ast du auch die Lästertöne der Tyrannin angehört?

Joab.

Ja, ich hörte dieses Schelten, das sich wider Gott empört,  
Und bedaurte deine Pein. Bey mir stunden die Leviten;  
Und erwarteten zum Streit weiter nichts als mein Gebiethen;  
Denn wir wollten, o Gemahlin, neben dir zu Grunde gehn. : : :

(Zum Joas.)

Joas, deiner zarten Blüthe wird der Herr zum Schutze stehn! : : :

(Zum Abner.)

Ich erkenne diesen Dienst, den uns deine Gunst erzeiget.  
Sey auf die bestimmte Zeit auch uns so, wie icht, geneiget.

Wir, die dieses Weib der Bosheit durch den Mordesblick erschreckt,  
Und Gebeth, und Aug und Herzen durch den Gdhengreul besleckt,  
Weichen billig von dem Ort, wo ihr Gift so wild geflossen,  
Eh ich ein geweihtes Blut, ihn zu reinigen, vergossen.

Zehen

## Zehender Auftritt.

Eine Jungfrau des Chors.

Welch ein Stern will uns bestrahlen?

Wird nicht dieses Wunderkind,

Das so früh sich Gott verbindet,

Ihm die schönste Triebe zahlen?

Wie strebt er dem Stolz zum Hohn!

Auch ein königlicher Thron

Blendt ihn nicht durch Pracht und Glängen.

Gott lehrt ihn sich selbst begrenzen.

Eine andere.

Wenn, o Juda, deinen Herrscher die Athalia verflucht,

Und auf ihr Geheiß dem Baal jedermann zu räuchern sucht,

Preisest Gott ein zartes Kind,

Das fast wie Elias tönet,

Wenn er eine Jesabel vor dem Gott der Götter höhnet.

Die erste.

O wer nennt mir deinen Samen? Stammst du aus Prophetenblut,

Das in dir zum Preise Gottes die erhabne Wirkung thut?

Die andere.

So erwuchs ein Samuel in dem Gottgeweihten Tempel!

Er stand Israel zum Schutz, und sein rührendes Exempel

Bauete das Volk der Juden.

Die dritte.

Wie glücklich lebt ein Kind,

H 2

Das

Das in seiner ersten Jugend an Jehovah Lust gewinnt!  
 Das, von unserm Gott geliebt, gern nach seiner Vorschrift wandelt,  
 Nicht in einem frechen Trieb dem Gesetz entgegen handelt;  
 Das nur Gottes Stimme hört,  
 Und das nicht die Welt bethört!  
 Es wird fern von ihrem Rauschen im Verborgnen Gott geweiht.  
 Des erhabnen Himmels Schätze stehen seiner Brust bereit.  
 Wenn sein erster Tag ihm leuchtet, so entzieht man ihn dem Gift,  
 Das sonst durch die Schaar der Bösen seines Herzens Unschuld trifft.

## Die erste.

Wie glücklich lebt ein Kind,  
 Das selbst unter Gottes Flügeln Sicherheit und Ruhe findet!

## Die andere.

So reizt uns im gedeckten Thal  
 Von einer Lilie der Strahl,  
 Die man dem Hauch des wüsten Nord's entzogen,  
 Und die, durch keinen Dampf gebogen,  
 An einem hellen Bach ihr zartes Haupt erhebt,  
 Wobin selbst die Natur die reichste Pracht erstrebt,  
 Weil sie in deren Zeug den feinsten Schimmer webt.

## Chor.

Unendlich felig ist ein Kind,  
 Das im Gesetz des Herrn der Seele Nahrung findet!

## Die dritte.

Wie taumelt oft die trunkne Jugend  
 Weit von der Bahn der hohen Tugend,  
 Wenn Gott nicht stets ihr Führer bleibt!

Wie

Wie findet selbst ein Herz, das, Herr, dein Odem treibt,  
 Durch manchen Anstoß sich verschrenket?  
 Wie oft wird vom ergrimnten Feind,  
 Der unerwartet ihm erscheint,  
 Aus Furcht der Fuß von seinem Pfad verlenket?  
 Wo ist der Ort, der Gottes Häuflein deckt,  
 Wenn allenthalben sich List, Tros und Trevel streckt?

## Die erste Stimme.

O Zionsburg, du reicher Seegenspfad,  
 Wo selbst der Herr sein Licht erhoben hat,  
 Wie ist der Zorn des Herrn auf dich so stark gedrungen,  
 Als die Athalia sich Davids Thron erschwungen!  
 Wie brannt ihr stolzer Fuß, als er auf Helden trat!

## Chor.

O Zionsburg, ic.

## Die zwote Stimme.

Anstatt der hohen Ehre Pracht,  
 Die Davids Geist für deinen Ruhm erdacht,  
 Durch die er deinen Rahmen ehrte,  
 Als sich das Volk durch ihn zu dir von Götzen fehrt,  
 Schändt dich der häßliche Gesang,  
 Der hier vorlängst dem tohten Baal klang.

## Die Dritte.

Soll, Gott, dein Arm nicht jene bald zerstöhren,  
 Die tollkühn wider dich den Sinn empöhren?  
 Wie? sprechen sie dir nicht in deinem Tempel Hohn?  
 Schau doch, wie trotzig sie der Schaar der Frommen drohn!

Soll, Gott, dein Arm nicht jene bald zersthören,  
Die tollkühn wider dich den Sinn empören?

Die erste.

Was hilft euch, sprechen sie, der rauhen Tugend Macht?  
Warum vermeidet ihr der Lüste Reiz und Pracht?  
An euch hat euer Gott vorlängst nicht mehr gedacht.

Die andere.

Last uns lachen, tanzen, scherzen,  
Denn die Tugend beugt die Herzen,  
Die sich ihrem Joch vermählt.  
Wohl dem, der die Lüste wählt!  
Ihnen muß man sich ergeben!  
O wie bald verfleucht das Leben,  
Das nur wenig Jahre zählt,  
Und vielleicht schon morgen fehlt!

Der Chor.

Laß, o grosser Gott, die heulen, und in Noth und Schmach vergehn,  
Die an dem Beschluß der Tage nicht dein neues Zion sehn!  
Uns gebührt vor Lust zu jauchzen, weil die ewig reiche Pracht  
Deines hochehabnen Zions unsrer Herzen Regung facht!

Die dritte Stimme.

Was nützt dem bösen Schwarm der eitlen Lüste Schaum?  
Sie fliehen wie ein leerer Traum,  
Der unserm schwachen Wiß gelogen,  
Und ihn selbst auf ein Nichts gezogen!  
Wie wird ihr toller Sinn geschreckt,  
Wenn der Posaunenhall die Träumende geweckt,

Der die erstarrte Körper zwinget,  
Und in den Moder geistig dringet?

Die erste.

Dann werden, Herr, an deinen Tischen  
Die Frommen ewig sich erfrischen,  
Und tönend dir zur Seite stehn.  
Was aber wird der Schaar, die dich verwarf, geschehn?  
Sie trinket aus des Jornes Schaalen,  
Die mit unendlich starken Quaalen  
Bis oben an erfüllet sind!

Der Chor.

Gerechter Lohn, den diese Schaar gewinnt!  
O Traum, der kurze Zeit gewährt,  
Und ein entsetzlich Wachen nährt!

Ende der zweyten Handlung.



Der dritten Handlung  
Erster Auftritt.

Mathan, Nabal, der Chor.



Mathan,

Wieder ruft der Josabeth; Mathan wünscht sie hier  
zu sprechen.

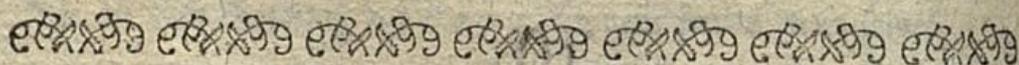
Eine aus dem Chor.

Mathan? Grosser Gott, dein Arm rüste sich ihn  
zu zerbrechen!

Nabal.

Wie? der ganze Haufe flieht, ohne deinen Wink und Wort  
Nur im mindesten zu gehorchen?

Mathan. Geh nebst mir nach jenen Ort.



Zweyter Auftritt.

Zacharias, Mathan, Nabal.



Zacharias,

Reich von hier, Verwegener! wohin treibst du deine  
Schritte?

Hüte dich, auf diesem Pfad selbst mit einem eingen Schritte  
Jene Wohnung zu betreten, die ein Frevler billig scheut,  
Weil sich ungeschändt ihr, Innres den geweihten Priestern beut!

Göttern

Geschenknecht, was suchst du hier? Der, der mich dem Herrn erzeuget,  
Dienet hier dem wahren Gott, und, vor seiner Macht gebeuget,  
Bleht in Andacht ihn die Mutter, deren Beyspiel mich bewegt.

Mathan.

Dein Gemüth sey nicht zum Eifer wider mich, mein Sohn, geregt!  
Deine Mutter steh ich nur hier auf kurze Zeit zu sprechen,  
Weil die Königin es heischt. Ihr Geboth darf ich nicht brechen.

### Dritter Auftritt.

Mathan, Nabal.

Nabal.

Sie stürmt schon der Eltern Frechheit durch der Kinder  
zarten Sinn!

Doch, reißt die gekränkte Fürstin nicht ein eitles Hoffen hin?  
Woher muß ihr izzigs Thun sie als wie im Wirbel schwingen?  
Diesen Morgen sah man sie vor dem Joad eifernd ringen.  
Sollte nicht der strenge Joad ihres Grimmes Opfer seyn,  
Da ein Kind im Traum sie drohte? Wollte sie das Haus nicht weihn,  
Das dem Baal Ehre schenkt? das zugleich auch dich erhebet,  
Wenn dein opfernd Amt daselbst vor des Volkes Augen schwebet?

O du machtest deine Freude mir zu zeitig offenbar!

Und ich nahm umsonst die Beute, die auch mich ergözte, wahr.  
Was hat ihr so festes Ziel in ein leeres Nichts zertrieben?

Mathan.

Freund, es ist von ihr fast nichts, als ein Schatten, übrig blieben!  
O sie ist nicht mehr die grosse, die so fühne Königin!  
Sie schaut nicht als eine Heldin über ihr Geschlecht mehr hin!

H 5

Ehedessen

Ehedessen mußte Thun schnell aus ihrem Denken steigen.  
 Ein verlorner Augenblick konnte seinen Werth ihr zeigen.  
 Nun hält Furcht und steter Kummer ihren hohen Geist gepreßt,  
 Der in unentschlossnen Trieben sein Geschlecht verspühren läßt.  
 In ihr fast schon zugend Herz, das des Himmels Rache scheuet,  
 Hatt ich Haß und Bitterkeit recht nach meinen Wunsch gestreuet.  
 Sie vertraute meinen Händen ihrer Rache blutig Spiel,  
 Und ich slog in vollem Eifer zu dem mir gesteckten Ziel.  
 Ich hieß ihre Kriegesschaar ungesäumt gerüstet ziehen:  
 Doch, vor jenem Kinde muß die Geschäftigkeit verfliehen;  
 Vor dem Kind, das, wie man saget, selbst nicht seine Eltern kennt.  
 Es sey nun, daß durch die Nachricht, so wie eh, ihr Zorn nicht brennt,  
 Oder, daß sie eine Lust, statt der Schmerzen, halb entzücket,  
 Welche Lust dis junge Kind in ihr zugend Herz gedrückt:  
 Wenigstens flammt nun ihr Eifer wankend, schwach, und ungewiß,  
 Der sie erst mit starken Zügen in die schnellste Rache riß.  
 Bis auf morgen hat sie schon ihre grimme Wuth verschoben,  
 Und ein Vorsatz wird sogleich durch den andern aufgehoben.  
 Ich gab vor, daß mein Bemühen schon des Kindes Stand entdeckt;  
 Ich sprach: Von dem wilden Joab wird durch es das Volk geweckt.  
 Er darf dem empörten Hauf es wie einen Moses weisen,  
 Und, als selbst vom Himmel her, dessen hohen Ursprung preisen.  
 Diese Rede trieb die Röthe schnell in ihr erblaßt Gesicht.  
 Nie erzwang solch eine Wirkung ein erfonnenes Gedicht.  
 Soll ich, rief sie eifernd aus, in der Ungewisheit bleiben?  
 Nein, ich will izt diesen Punkt zu der reinsten Klarheit treiben!  
 Zeige gleich dem Weibe Joabs diesen meinen Vorsatz an.

Es erhebt sich schon mein Feuer, das kein Mitleid dämpfen kann.  
Diese Gluth soll plötzlich nun euers Tempels Bau verzehren,  
Wird man diesen Knaben nicht gleich zur Geißel mir gewähren.

Nabal.

Nun; so wird ihr Ziel erreicht, und der Knab ihr zugewandt.  
Diesen Knaben schüzet wahrlich nicht mehr seines Soads Hand.  
Sollte Josabeth nebst ihm ihren Tempel stürzend schauen? : : :

Mathan.

Hier erwäge, Nabal, tief, und mit fürchterlichem Grauen,  
Jenen allerschrecklichsten Menschen, den der Sonnen Licht umfließt!  
Eh er jenen zarten Knaben, den die Königin erkieset,  
Und er seinem Gott geweiht, ihren Händen überträget,  
Wird gewiß sein wilder Leib starrend in die Gruft gelegt.  
Ueberdis ist ganz besonders ihre Gunst auf ihn gericht.

Wenn Athalia von ihnen nur die laute Wahrheit spricht,  
Ist dem Soad mehr bekannt, als was seine Worte sagen.  
Nun, er sey auch wer er ist, so häuft er desselben Plagen:  
Denn sie liefern mir ihn nimmer. Dis weiß ich schon zum voraus;  
Und aus diesem Grunde hoff ich dieses mir verhaßte Haus,  
Eh mans glaubt, in schneller Gluth wankend und gesenkt zu sehen.

Nabal.

Wie kann doch in dir ein Haß, der so brausend fährt, entstehen?  
Reißt ein solcher bitterer Eifer, Baal zu gehorchen, dich?  
Weder jener Gott der Juden, noch der Baal, dringet mich.  
Denn ich stamm aus Ismael.

Mathan.

Freund, kannst du von meinem Geist eine solche Dummheit wännen,  
Daß ein Götzenbild mich äßt, und ein tief empfundnes Sehnen  
Mich

Mich vor einem Klotze strecket? Nein, ein solches nichtig Holz  
Beugt im Ernste wahrlich nimmer meinen hochgedehnten Stolz,  
Da so gar ein Wurm es schabt. Dem Gott hatt ich mich erkohren,  
Dem man hier im Tempel dient. Diesen hatt ich nie verschworen,  
Wenn der Trieb nach hohen Würden, und der Herrschaft glänzend Ziel  
Durch das Joch, das man hie fühlet, meiner Neigung nicht entfiel.

Ich darf hier, o Nabal, nicht dir in das Gedächtniß rufen,  
Was mich wider Joab hub, als wir die erhabne Stufen  
Hoherpriesterlicher Würden uns zum Gegenstand erwählt.  
O fruchtbare Zeit anummer, die noch durch ihr Bild mich quält!

Als derselbe mich besiegt, eilt ich schnell in andre Schranken.  
Geist und Seele, Herz und Sinn, Triebe, Reden und Gedanken  
Flogen im Bezirk des Hofes, der mit Dunst die Fürsten speist,  
Und den Sklaven ihrer Neigung in den strengsten Wirbel reißt.

Schnell ward ihr verwöhntes Ohr mir das Schwungrad aller Sinnen.  
Jedes Mittel taugte mir ihre Regung zu gewinnen.

Ich stahl mir durch Schmeichelen ihr von Stolz geblehtes Herz,  
Selbst die größte Lastertriebe nannet ich einen edeln Scherz.

So hub ich sie in dem Dampf, den ich lähn um sie gespannt,  
So ward durch der Lügen Spiel Tugend und Vernunft gebannt.  
Ich schwang sie zu einer Höhe, die ein Herz nicht eh ermist,  
Bis es an der Lüfte Klippen durch den Tod gescheitert ist.

Diese Höhe schmückt ich stets mit dem schönsten Blumenschimmer.  
Mein Bemühen fehlte mir in dem leichten Affen nimmer.

Ihnen zum Vergnügen war ich ein vom Winde wankend Rohr.  
Wahr im Falschen, Falsch im Wahren, stellt ich ihnen gaukelnd vor.

Wie des Joabs strenger Ernst ihren Wisz und Sinn verstockte,

So bog sie mein sanfter Geist, der durch Schmeicheln sie lockte,  
Und die Wahrheit tief verheelte. Wenn gleich ihre Grausamkeit  
Tausend Leiber mordend streckte, ward ihr doch mein Lob geweiht.

Endlich ward dem neuen Gott, der Athalia noch rühret,  
Sald durch mein und ihr Bemühn auch ein Tempel aufgeführt.

Hier stieg in den Mauern Salems ein durchdringend Wehzen auf.  
Unter kläglichen Gebehrden seufzte der Levitenhauf.

Welch ein scheusliches Geheul stieg hiedurch bis an den Himmel!

Ich allein hab mich behertzt durch das stöhnende Gewimmel,

Und erwies an meinem Beyspiel, daß man Baal billig frohnt.

Diese meine Sorgfalt ward mir durch das Priesterthum gelohnt.

Hiedurch durst ich meinem Feind nicht in feigem Sinne weichen.

Hiedurch konnt ich froh und frey an desselben Würde reichen.

Eben solch ein Stirnband schmückt mich, als des Joabs Scheitel führt.

Von dem Gott, den ich verworfen, wird zwar oft mein Sinn gerührt;

Doch dis dienet nur mein Herz wider ihn mehr zu erregen.

Könnst ich seinen Tempel doch bald in Schutt und Asche legen!

Könnst ich ihn vor allen Augen einer schlaffen Ohnmacht zeihn!

Demn nur solche Frevelthaten schläfern mein Gewissen ein.

Doch, es naht sich Josabeth.



Bierter Auftritt.

Josabeth, Nabal, Mathan.



Mathan.  
 Da die Königin mich sendet,  
 Die ihr edles Herz auf Ruh, nicht auf Zorn und Feindschaft, wendet;

So verwundre nicht dich, Fürstin, die den Reiz des Friedens liebt,  
 Daß hievon dir mein Bestreben auch ein ächtes Merkmal giebt,  
 Da sich ein Gerücht erhebt, das bey mir nicht Glauben findet,  
 Doch das Herz der Königin von der sanften Ruh entbindet,  
 Und durch bösen Argwohn spornet, der den Hohenpriester schändt,  
 Dem du mit so zarter Liebe deine treue Brust verspändt.

Joad, spricht man, will den Sinn wider seine Fürstin steifen!  
 Säume nicht, o Königin, ihn geharnischt zu ergreifen!  
 Hier will ich nicht mein Bemühen durch der Worte starken Schwung  
 Deinen Witz lobend zeigen. Joads Sinn kenn ich genug.  
 Ich will dem, der stets mich hast, Liebe nur entgegen setzen,  
 Und du wirst die Friedenslust selbst aus meiner Rede schätzen.

Du magst nebst dem Joad immer eure Feste frey begehn.  
 Nur in einem Stücke will sie euch voritzt gehorsam sehn.  
 So viel hat mein Wort gewürkt bey dem Zorn, den sie empfunden.  
 Gebt ihr das verlassne Kind, so ist gleich ihr Zorn verschwunden.

Josabeth.  
 Eliakim?

Mathan. Ja, den mein ich; auf den ist ihr Herz gewandt.

So viel hat ihr Traum gewürket! Mich verdreust, daß ihr Verstand  
Sich durch leere Bilder täuscht. Doch, werd ihr ihn vorenthalten,  
So wird ihr entflammter Geist in dem schärfsten Feuer walten.

Josabeth.

Wie? ist dis der edle Friede, den uns hier dein Mund erklärt?

Nathan.

Schäzest du so schlecht die Wohlthat, die den Frieden dir gewährt?

Ist dis ein so grosses Thun, durch ein Kind ihn zu erwerben?

Josabeth.

Nathan, ich entdecke leicht deines Witzes heuchelnd Farben.

Könnst ein solcher Lasterhafter eines Guten Stifter seyn?

Selbst dein bloßer Blick gebiehet nichts als Unruh, Furcht und Pein.

Nathan.

Sprich, was reizt zum Klagen dich? Wird dir selbst dein Sohn  
genommen?

Reißt das Herz der Königin, durch den schärfsten Haß entglommen,

Die die Frucht aus deinen Armen, die dein Schooß der Welt gebahr?

Hierin nehm ich, o Prinzessin, etwas Tiefverstecktes wahr.

Ist dis Kind ein solcher Schatz, dessen Werth noch niemand kennet?

Den der Himmel selbst für dich einen Schutz und Retter nennet?

Wahrlich ja! durch dis Verweigern, daß mein Ohr hieselbst bemerkt,

Werd ich fast in jener Meynung, die man mir erzählt, bestärkt!

Josabeth.

Welche Meynung nennst du mir?

Nathan. Dieses Kind sey hoch geböhren,

Und zu einer grossen That von dem Ioad auserköhren.

Josabeth.

Und du glaubest, Nathan, dieses, und nährst hiedurch deine Wuth?

Nathan.

Sage mir dann unverholen: Aus wem stammt des Knaben Blut?  
 Josabeth, ich weiß gewiß, daß dein Herz vor allem Trügeln  
 Einen wahren Abscheu hegt, und daß eh ein freches Lügen  
 Deine reine Liebe schändte, würdest du die schärfste Noth  
 Selbst auf deine Scheitel ziehen; ja dem fürchterlichsten Tod  
 Würdest du entgegen gehn. Sprich, traf man gar keine Zeichen  
 Der Geburth des Knabens an? Heisse meinen Argwohn weichen,  
 Und gieb deinem Gott die Ehre!

Josabeth. Bösewicht, nenn nicht den Gott,  
 Den du stündlich frech entweihest! Schändt ihn selbst vor mir dein  
 Spott?

Ist es nicht genug, daß du ihn vor deinen Götzen schmähest,  
 Und vor dem verruchten Volk dich im Dunst der Lügen blähest,  
 Den du tief in dich gesogen, da du meinen Gott verbannt?



### Fünfter Auftritt.

Joad, Josabeth, Mathan, Nabal.



Joad.

Simmel! Welch ein schreckend Scheusal wird hie meinem  
 Blick bekannt?

Tochter Davids, darfst du wol hie mit dem Verräther sprechen?  
 Sorg, daß unter deinem Fuß dieser Erde Feste brechen,  
 Die ein solcher Frevler drücket, und ein Feuer aufwärts fährt,  
 Das dich, wie die Rotte Korah, nebst dem, der hie spricht, verzehret!

Was

Was will dieser Lasterer dir hie frech entgegen hauchen?  
Müssen seine Triebe nicht stets vom Dampf der HölLEN rauchen?

*Nathan.*

Dieser Grimm entdeckt den Joad. Doch, es sollte dessen Witz  
hier die Leidenschaft bezähmen, die in ihrem wilden Witz  
Selbst die Königin ergreift, die mir etwas aufgetragen.

*Joad.*

Nun, was wird ein Götzenknecht uns zu unserm Abscheu sagen?

*Nathan.*

Josabeth hat es vernommen.

*Joad.* So entweiche, Bösewicht!

Geh, und häuf dein Maas der Sünden, weil bald jenes Blutgericht,  
Das den Arm der Frevler stürzt, dich in deinem Staub wird legen.  
Bald wird sich an deinem Fleisch jenes Heer der Hunde regen,  
Das die Jesabel zerfleischt! Fort, sie warten deiner schon!

*Nathan.*

Gut! man wird es bald erfahren, ob du, oder ich den Lohn  
Aber, laß uns, Nabal, gehn.

*Nabal.* Wie irrst du in deinen Tritten!

Jener Platz, und dieser nicht, sey von deinem Fuß beschritten!  
Dorthin richte deine Glieder!



Sechster Auftritt.  
Joad, Josabeth.



Josabeth.

Un stürmt jenes Wetter schon.

Die Tyrannin heischt mit Eifer sich des Oksias Sohn.  
Das Geheimniß der Geburth, nebst dem was dein Thun erzwecket,  
Scheint der stolzen Feindin schon, wer hätt es geglaubt? entdeckt.  
Wenig fehlte, daß der Mathan seinen Vater nicht genannt.

Joad.

Wer hat ihm dis angezeigt? Hat er es vielleicht erkannt,  
Weil du deines Herzens Pein nicht genug vor ihm verborgen?

Josabeth.

Ich zwang mich nach aller Kraft. Doch heißt die Gefahr uns  
sorgen.

Dis Kind muß auf bessere Zeiten von uns aufgehoben seyn.  
Weil auf ihn die Bösen toben, schließ ich abermahls ihn ein,  
Wie ich ihn zuerst verbarg. Dieses wirst du mir erlauben.  
Noch hoff ich der Tyrannen unser hohes Pfand zu rauben.  
Noch sind allenthalben Pforten ihm zum Fliehen aufgethan.  
Ueber jenen Bach der Schwärze \* find ich eine gute Bahn,  
Die ich ihm nebst mir erwählt, in die Wüsten hinzudringen,  
Wo die Stolzen ihr Panier nicht mit wilden Fäusten schwingen.

Hier entfloß der fromme David seinem ihm empörten Sohn.  
Schüzet ihn hieselbst Jehovah, so schmeck ich den süßen Lohn.  
Ich darf weniger für ihn, Vähre, Dieger, wilde Leuen,  
Als die ungeheure Wuth frech entzäumter Menschen scheuen.

\* Der Bach Kidron.

Aber

Aber warum soll nicht Jehu ihm zum Dienst gewidmet seyn?  
 Heute dringet leicht der Knabe in die nahe Festung ein,  
 Die der Arm des Jehu schützt. Er wird uns die Hände reichen,  
 Und gewaltig vor uns her in dem hohen Triebe streichen,  
 Den er Davids Stamm gegönnet. Wallt nicht edel seine Brust?  
 Und wo ist ein Herz so eisern, das nicht eine sanfte Lust,  
 Solchem Knaben hold zu seyn, tief in seinem Innern fühlet?  
 Ach, nur eine Jesabel, die der Hunde Maul zerwühlet,  
 Kann so gar entmenschet hassen!

Joad. Welchen Beystand nennst du mir?  
 Scheint der Arm des stolzen Jehu eine solche Stütze dir?

Josabeth.

Wie? verbeut uns unser Gott alle Mittel auszuschlagen,  
 Die nach Vorschrift der Berrunft, uns dem Ziel entgegen tragen,  
 Das der Glaub im Herrn erkämpfet? Hat Gott Jehu nicht erwählt,  
 Und selbst seine tapfre Kräfte wider Achabs Haus gestählt?

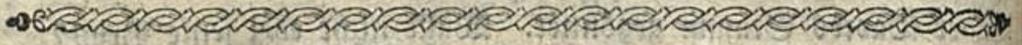
Joad.

Dieser Jehu, den vordem seine Weisheit uns bestimmte,  
 Fühlt nicht mehr die edle Gluth, die ihm eh im Herzen glimmte.  
 Gar zu bald hat er vergessen, was ihm Gottes Huld verliehn.  
 Sucht er wider Achabs Tochter izt geharnischt ausjuziehn?  
 Schenkt er ihr den Frieden nicht? Folget er nicht dem Exempel  
 Der bethörten Menschen nach? Stürzet er die Götzentempel  
 Des abgöttischen Egyptens? Wird auf jenen Höhen nicht  
 Dem erhabnen Herrn des Himmels Lob und Opfer angericht?

Solchem Geist fehlt Muth und Arm für dem Herrn mit Frucht  
 zu streiten.

Auf so hoher Bahn muß er in dem falschen Streben gleiten.

Nur auf Gottes starken Vorstand gründe Muth und Glaube sich!  
 Eliakim soll sich zeigen. Die Gefahr selbst dringet mich,  
 Nun das königliche Band seiner Scheitel anzulegen,  
 Ehe durch den Mathan noch sich die wilde Räuber regen.



Siebender Auftritt.  
 Joab, Josabeth, Azarias.



Joab.

Azarias, ist der Tempel nun gesperrt und gnug verwahrt?

Azarias.

Ja, hierinn hat meine Treue schnell die Wirkung  
 offenbart!

Joab.

Tast er denn nur dich allein nebst dem Hausen der Leviten?

Azarias.

Alles wich vor meinem Ton, der im ernstlichen Gebiethen  
 Jedermann zum Weichen neigte. Alles wählte schnell die Flucht.  
 Hohe Kraft der Glaubenstriebe! Dieses ist die erste Frucht.  
 Seit den stolzen Pharao unsers Gottes Arm gedrückt,  
 Hat nicht eine solche Furcht unsre Feinde fortgerückt!  
 Es schien mir als ob der Schrecken (nichtig's Trozen der Natur!)  
 Von dem Herrn der Macht gehaucht, durch der Feinde Glieder fuhr.

Joab.

Feigheit bleibt das Eigenthum der von Gott gewandten Bösen!  
 Wider Gott nur sind sie kühn! Auf, der Herr will uns erlösen!  
 Auf, ihm sicher zu vertrauen! : : : Doch, was hält die Kinder hier?

Wines

Eines von den Kindern des Chors.

Priester unsers grossen Herrschers, straf an uns nicht die Begier,  
Die uns unserm Gott geweiht. Dienet uns in diesem Tempel  
Unserer Blutsverwandten Schaar nicht zum lehrenden Exempel?

Eine andere Stimme.

Ja, sogar durch unser Streben muß die Schmach getilget seyn,  
Die den Herrn der Herrscher schändet! Ist gleich unsre Kraft zu klein,  
Um durch einer Fabel Stärk ein verruchtes Haupt zu spalten;  
Soll doch unser Leben nicht ihm sein Opfer vorenthalten.

Ach, durch unser Flehn und Sehnen kann selbst Gott erstritten seyn!  
Wenn ihr euern Arm erhebet, wollen wir ihm Thränen weihn.

Joab.

Höchste Weisheit, sieh herab, welche dir hie Recht verschaffen!  
Kinder nebst dem Priesterchor weihen dir hie schwache Waffen.  
Doch, wenn sie durch dich nur kämpfen, wer streckt dann sie in den  
Staub?

Du entzeuchst dem Tode selber seinen schon verschlungnen Raub.  
Du verwundst und heilest auch. Wie du schlägst, erquickst du wieder.  
Ach, es gründet nicht ihr Thun auf Verdienst die Kraft der Glieder!  
Nur dein Name schenkt die Rüstung, die durch Flehen sich bewegt.  
Nur dein Eidschwur, der dem David süsse Lust ins Herz geprägt,  
Reizt in diesem Tempel sie, wo selbst deine Gottheit wohnt,  
In dem Tempel, dessen Pracht, gleich der hohen Sonne, thronet! :::

Doch, durch welch ein heilig Grausen wird mein Innres angefüllt?  
Ist es nicht der Strahl des Geistes, der in mir die Nacht enthüllt?  
Ja! der ist das was mich hilt, und den Augen Licht gewähret.  
Selbst der dunkeln Seiten Kreis steht vor mir schon aufgekläret.

J 3

Auf,

Auf, Leviten, euer Thnen sey nun in die Luft gerückt!  
 Mich erhöht die Kraft der Regung, die mich fern von mir entzückt,

Der Chor singet in Begleitung der Instrumente.

Jehovens Wort erweise seine Kräfte!

Es treib in uns so fruchtbar sein Geschäfte,  
 Als in dem May der Thau die Kräuter nezt,  
 Und die sonst schlaffen Nahrungsfäfte  
 In Leben und Bewegung setzt!

Joab.

Ihr Himmel, höret mich! Leih, Erde, mir die Ohren!  
 Sprich, Jakob, nicht: Es ruht der Gott, der mich erkohren.  
 Nein, nein, er schläft und schlummert nicht.  
 Euch, Sünder, wecket schon sein ernstes Blutgericht!  
 Entweichet, stürzt, versinkt, seyd in euch selbst verlohren!

(Hier fängt die Symphonie wieder an, und Joab redet weiter.)

Ist in ein verworfnes Bley das so schöne Gold verwandelt? \*  
 Wer ist jener Gottesmann, wider den man mörderisch handelt? \*\*  
 O Jerusalem, beweine deinen schweren Jammerstand!  
 Durch das Blut der Gottesbothen bist du, Mörderin, verbannt.  
 Dein Beherrscher ist nicht mehr gegen dich in Huld geneiget.  
 Er verschmäh't den Opferdampf, der aus deinen Gründen steigt.

† Wohin führt ihr jene Kinder, wohin jenen Weiberschwarm?  
 Ach, die Königin der Städte tilgt des Herrn gerechter Arm!  
 Deine Priester sind entweiht! deine Könige verschwunden!

Unsers

\* Joas.

\*\* Zacharias.

† Die babylonische Gefangenschaft.

unfers Gottes Majestät wird im Tempel nicht gefunden!

Tempel, sey vor Gott zertrümmert! Jedern, lodert frisch daher! :::

Ach, ich kann nicht ferner schelten, denn mein Herz wallt mir zu  
schwehr!

Wie ist in so schneller Zeit dir die hohe Pracht entwichen? :::

Daß aus meinen Augen doch zweien Thränenbäche strichen!

Azarias.

Heilger Tempel!

Josabeth. Cheurer David!

Der Chor. Rufe, grosser Gott, den Blick  
Deines väterlichen Herzens auf dein Eigenthum zurück!

(Sie fängt die Symphonie wider an, welche Joad sogleich unterbricht.)

Joad.

Welch eine neue Friedensstadt,

Die Gott zur Zier und Mauer hat,

Steigt aus dem wüsten Schutt der tiefgestürzten Trümmer!

Wie pranget sie in himmlischreinem Schimmer!

Singt, Völker dieser Erde, singt,

Weil die Jerusalem zu einer solchen Höheit dringt!

Wie siehet man aus unbegrenzten Weiten

Zu dir, o Stadt, viel tausend Kinder schreiten,

Die nicht dein eigener Schooß gebahr!

Betracht erstaunt die hochehabne Schaar

Der Könige, die sich zu dir mit Ehrfurcht kehren,

Und küssend deinen Fuß verehren!

Die Völker wandeln froh in deinem neuen Licht.

Beglücktes Volk, das Zions Angesicht

In dem erhabnen Glanze schauet,

Und auf den Herrn, der Zion gründete, bauet?  
 Stürzt, Himmel, euern Thau herab!  
 Schenk, Erdenkreis, den Herrn, der dir das Wesen gab!

Josabeth.

Ach, woher stammt uns der Segen, den der Herr uns angezeigt,  
 Wenn selbst jenes Blut der Fürsten, das auf uns den Guel neigt

Joad.

Nimm dis Stirnband, Josabeth, das des Davids Haupt umgeben!  
 Ihr Leviten, folget mir, um die Waffen dort zu heben,  
 Wo, entfernt von eiteln Augen, diese Rüstung sich versteckt,  
 Die vordem auf die Philister ihren scharfen Bliß gestreckt,  
 Und die Davids Heldenarm, der dem Herrn zum Preis gerungen,  
 Als sein hohes Alter ihm Muth und Geist und Kraft bezwungen,  
 Dort in der verschlossnen Halle froh und dankbar aufgehengt.

Wurden diese schöne Waffen je zum bessern Ziel gelenkt,  
 Als das iht den Muth uns schärft? Auf, die Zeit befiehlt zu eilen!  
 Meine Regung treibet mich euch dieselben auszutheilen.

~~~~~

Achter Auftritt. Salomith, der Chor.

Salomith.

Sch, grosse Furcht, die meinen Geist befällt!
 Allmächtiger, sind dis die Opfergaben,
 Die dir dein Herz durch unsern Glauben laben?
 Ward hien dieses Fest, Jehovah, angestellt?

Eine Stimme des Chors.

O Schauspiel, das mein blödes Auge schreckt,

Wer hat dich je an diesem Ort entdeckt?

Wer sah euch eh ihr Degen, Spiesse, Lanzen

In diesem Haus des Friedens pflanzen?

Eine andere.

Wie? daß Jerusalem schlaff und gleichgültig ruht,

Da man in ungezäumter Wuth

Sich wider unsern Gott beweget?

Wie, daß des edeln Abners Blut

Nicht ihm sich izt in allen Adern reget?

Salomith.

Wer will an einem Hof, wo Stolz und Unrecht throuet,

Gewalt und Unterdrückung wohnet,

Wo man sich frech den blinden Lastern weihet,

Und diesen Dienst mit Ehr und Würden kleidet,

Wer will an solchem Ort der reinen Tugend nützen,

Und sie durch Geist, und Wort, und Muth, und Arm beschützen?

Eine der vorigen Stimmen.

Wem hält man in dem harten Streit

Das Königliche Band bereit?

Salomith.

Das Wort des Herrn hat uns beehret,

Jedoch, wer ist, der uns von dem die Deutung lehret,

Was noch der Gottheit Siegel schrenkt?

Wird uns vom Arm des Herrn Sieg, Ruh, und Lust geschenkt?

Wie? oder werden wir durch ihn in Staub gefehret?

Der ganze Chor.

Geheimniß, das so droht und schreckt, als es vergnügt,

Und Wohl und Weh zusammenfügt!

Wie kann mit solchem Zorn sich solche Liebe gatten?

Eine Stimme.

Ach Zion schwindt gleich jenem Schatten!

Der Gluthen Grimm wird seine Zierden fressen.

Eine andere.

Wer kann den Schmuck von Zion gnug ermessen?
Den Schmuck, den man im Wort der Wahrheit findt?

Die erste.

Ich sehe, wie sein Glanz vor meinem Blick zerrinnt.

Die andere.

Ich seh in ihr von allen Seiten
Pracht, Ruh und Herrlichkeit sich breiten.

Die erste.

Ach, Zion dringt zum tiefen Abgrund ein!

Die andere.

Es trozt dem Himmel selbst ihr Schein!

Die erste.

O trüber Stand des Zorns!

Die andere. O Stand, der es verkläret!

Die erste.

Entsetzlichs Mordgeschrey!

Die andere. Schall, der nach Siegen fährt!

Eine dritte Stimme.

Auf, vor dem Herrn in Demuth uns zu neigen!

Er wird uns selbst der Worte Deutung zeigen;

Sind sie gleich igt für uns zu hoch und zu verworren.

Alle drey Stimmen.

Man ehr und fürchte seinen Zorn!

Man hoff und wart auf seine Liebe!

Eine

Eine andere Stimme.

Mein Gott, ein Herz, das seine Triebe
 Dir ungefälscht in tiefer Demuth weicht,
 Sieht bloß auf deine Herrlichkeit,
 Und nicht, wie es auf sich Ruh, Lust und Reichthum schiebe.
 Kann auch ein Gut im Himmel und auf Erden
 Dem Herzen gleich geschätzt werden,
 Das dir sich, Herr, zur schönsten Ruhe leiht?
 Ende der dritten Handlung.

Der vierten Handlung
 Erster Auftritt.

Joas, Josabeth, Zacharias, Salomith,
 ein Levite, der Chor.

Salomith.



Was erblick ich? Eliakim treibet dort im edlen Schritt,
 Nebst der Mutter und dem Bruder, als ein König,
 seinen Tritt.

Was hüllt jener Schleyer ein, den der beyden Hände tragen?

Was scheint uns das scharfe Schwerdt, meine Schwestern, hier zu sagen?

Josabeth. (Zum Zacharias.)

Hebe, Sohn, nun auf die Tafel, dieses furchtbar hohe Buch,
 Das, als das Gesetz des Höchsten, den Verruchten Tod und Fluch,
 Und den Frommen Segen spricht. Eliakim, faß die Binde,
 Daß sie ihre Stelle nun auf dem Buch des Bundes finde.

Euch

Euch befelet, ihr Leviten, Joab, daß ihr Davids Schwerdt
Iht bey dieser seiner Krone auf dem Tisch den Platz gewährt.

Joas.

O Prinzessin, Welch ein Blick! was ist das, was ich hie finde?
Was soll dieses heilige Buch, dieses Schwerdt, und diese Binde?
Seit der Herr in seinem Tempel mir die Sicherheit geschenkt,
Hat mein jugendliches Auge solch ein Schauspiel nie gelenkt.

Josabeth.

Dis Geheimniß wird sich bald dir, geliebter Sohn, entdecken.

Joas.

Wie? soll dieses hohe Band sich um meine Scheitel strecken?
Ach entweihe nicht die Ehre solcher königlichen Pracht!
Auf den Ruhm des grossen Davids sey in besserem Thun bedacht.
Sollt ein armes Kind, das man selbst den Vätern übergeben : : :

Josabeth. (indem sie ihm die Binde anleget.)

Dem Gebot, das man mir gab, darf ich nicht entgegen streben.

Joas.

O was deutet mir dis Schluchzen, das aus deinem Herzen steigt?
Was erwecket diese Thränen, die dein trübes Auge zeigt?
Soll ich opfernd Gott mein Blut, wie der Jephthah Tochter, zollen?
Ach, des Vaters Wille schrenkt stets des treuen Sohnes Wollen!

Josabeth.

Joab eilt, Jehovens Ausspruch dir, Geliebter, kund zu thun.
Wir verlassen dich nun alle. Heiß nur deine Seele ruhn.



Zweyter

Zwenter Auftritt.

Joab, Joas.

Joas.

(Der in die Arme des Hohenpriesters läuft.)

mein Vater!

Joab. Wie? mein Sohn?

Joas. Was will man hie zubereiten?

Joab.

Mir gebühret, werther Sohn, dir in diesen trüben Zeiten
 Unsers Gottes hohen Willen, der dir und dem Volke wacht,
 Voller Regung zu eröffnen. Sey voritz darauf bedacht,
 Neuen Glauben, neuen Muth, Treu und Inbrunst darzuliegen.
 Hierauf zielete bisher mein Erziehen und Verpflegen,
 Das ich deiner Jugend gönnte. Siebt mir deines Herzens Grund
 Solch ein Zeugniß joner Triebe, so mach es dein Wort mir kund.

Joas.

Ja, wenn Gott es heischt, will ich meinen Leib zum Opfer geben.

Joab.

Man erzählt oft deinem Ohr unserer Regenten Leben,
 Lehret dich noch dein Gemüthe, welches die Gesetze sind,
 Denen ein rechtschaffner König sich in strenger Pflicht verbindt?

Joas.

Ein Regent, den Weisheit schmückt, (so hat Gott ihn selbst beschrieben)
 Suchet Reichthum Ehr und Lust nie in ungebundenen Trieben,
 Er verehret seinen Herrscher, ist am Tage, wie zur Nacht,

Auf

Auf die Richtschnur der Gesetze, die Gott ihm ertheilt, bedacht,
Er erschrickt vor dem Gericht, das gerechte Thaten fodert,
Und in ewig reger Gluth wider die Verbrecher lodert.

Joab.

Wärest du, geliebter Sohn, zum Regenten auch geboren,
Welches Muster würde dann dir zur Bildung auserkoren.

Joas.

David, der für seinen Schöpfer in so zarter Liebe brennt,
Scheinet mir das beste Muster, das ein König sich erkennt.

Joab.

Würdest du zu keiner Zeit einem stolzen Joram gleichen,
Und nicht von der ächten Bahn, wie der Oksias, weichen?

Joas.

O mein Vater!

Joab. Sprich aufrichtig, was hievon dein Herz gedenkt.

Joas.

Der, der diesen Bösen gleichet, werde so, wie sie, gesenkt!
Vater, ach, in welchem Stand seh ich dich vor meiner Knien?

Joab.

Ich darf dir die Ehre nicht, die der Herr dir gab, entziehen.
Joas, unsers Davids Enkel, werde diesem Helden gleich.

Joas.

Bin ich Joas?

Joab. Ja, der bist du! Dir gebühret hie das Reich.
Deiner Väter Gott hat dir deiner Mutter Wuth entzogen,
Als ihr frecher Mordessinn dich zu tödten wild geflogen.
Es stand schon in deinem Busen ihr geschärfter Dolch gesenkt,
Als Jehovah dich Verlassnen deinem Untergang entschrenkt.

Doch,

Doch, du bist noch ihrem Grimm völlig nicht bisher entflohen.
Ihre Grausamkeit muß dir noch den Tod, wie ehemals, drohen.
Du bist noch von ihren Söhnen, die ihr Mordesaarm zerpreßt,
Unter Eliakims Nahmen ein verhaßter Ueberrest.

Doch, ich habe dir zum Schutz schon ein treues Volk bestimmt,
Das dich zu vertheidigen schon im ächten Eifer glimmet.

Eritt herzu, du edler Führer von dem auserwählten Chor,
Das der Herr in seinem Tempel sich zum Opferdienst erkohr!



Dritter Auftritt.

Joas, Joab, Azarias, Ismael.

Joab. (fähret fort im Reden.)

Schnig, dieses ist der Schutz, der sich deinem Dienste weiht.
Priester, hie seht ihr den Schatz, der durch Gott uns
angedeihet.

Azarias.

Wie? der Jüngling Eliakim?

Ismael. Dieses liebenswerthe Kind?

Joab.

Ist der Erbe unsers Davids, den Judäa nun gewinnt,
Oskosiens letzter Zweig, und des Davids ächter Saame,
Den der Herr der blinden Wuth seiner Mutter eh entnahm;
Dieses ist der wahre Joas, den Judäa längst beweint,
Als des Achabs wilde Sprossen wider es die Nacht vereint!

Diese Blume schaute man in dem ersten Glanz verblühen,
Hätte nicht die Huld des Herrn jenes kärtliche Bemühen

Meiner

Meiner Josabeth gesegnet, die den zarten Körper trug,
Als ihm durch den Stich des Dolches kaum das Blut im Herzen schlug,

Doch, der Herr wacht über uns, riß uns aus den tollen Händen,
Seine grimme Mörder muß ein gefälschter Schein verblenden,
Da sie ihn erstarrt geachtet. Sie nahm ihn blutriefend hin,
Und es drang der edle Diebstahl nicht in eines Menschen Sinn.

Josabeth, nebst mir allein, und der Amme, sind die Zeugen!
Heischet nun nicht unsre Pflicht, dankbar uns vor Gott zu beugen?

Joas.

Welch ein Dank vergilt, o Vater, dein mit Huld erfülltes Thun?

Joab.

Heisse diese rege Triebe bis auf andre Zeiten ruhn!
Sehet euren König dann, durch den euer sehrend Hoffen,
Selbst da ihr es nicht geglaubt, das erwünschte Ziel getroffen.

Meine Sorgfalt hat den Anfang dieses grossen Werks gemacht,
Sehd nun ihr auf das Vollenden solches edlen Thuns bedacht.

Wird nicht die Athalia, wenn sie unsers Joas Leben
Voller Arglist ausgespührt, ihrer Mordsucht Nahrung geben?
Ach, sie will ihn schon entseelen, ehe sie denselben kennt!
O wie leicht wird dieser Blüthe das so zarte Band getrennt!

Erene Priester, euch gebührt dieser Wuth zuvorzukommen!
Auf, es sey den Juden nun das verhasste Joch genommen,
Das so schmerzlich sie gedrückt! Rächet das vergossne Blut
Eurer zarten Heldensprossen! Tilgt die ungezähmte Wuth,
Die selbst wider Gott gebraust! Schafft, daß künftig sein Gesetze
Nicht ein so verruchter Trieb mehr in tollem Thun verlege.

Ach, daß Gottes Recht in Juda List, Gewalt und Unsinn brach,
Und der Land der Baaliten stärker als Jehovah sprach!

Laßt

Laßt die beyde Stämme nun ihren neuen König schauen.

Ist die That gleich groß und kühn, soll mir doch vor ihr nicht grauen.

Stürm ich gleich auf eine Feindin, die ein hoher Thron erhebt,

Weiß ich doch, daß in Jehovah nicht mein Muth vergeblich strebt.

Zwar es schwur ein zahlreich Heer ihren ungerechten Fahnen;

Doch Jehovah bleibt mein Schild, und wird mir die Wege bahnen,

Die zum edlen Siege führen, weil sein Nahme mich bewegt;

Joas ist die letzte Säule, die Judäens Wohlfahrt trägt.

Es verwirrt sich schon ihr Wis durch des Wächers nahe Flammen.

Ihr verborgen, rief ich euch zu der großen That zusammen.

Diese sind durch mich gewaffnet, die sich unbewaffnet schätzt.

Unserm Joas sey die Krone ungesäumet aufgesetzt.

Alsdann wollen wir zum Schutz unsers jungen Königs streiten,

Und der Herrscher Zebaoth wird den Sieg uns zubereiten,

Wenn wir stehend ihn erkämpfen. Auf, der Muth sey uns erweckt!

Auf, von uns sey selbst die Feindin in der sichern Burg erschreckt!

Wer wird hie so zaghaft seyn, der, wenn er die Rüstung schauet,

Welche die geweihte Schaar ihren Gliedern anvertrauet,

Nicht von Muth und Eifer flammet, nicht sich gern uns ähnlich zeigt,

Und nicht zärtlich seine Seele zu dem holden König weigt,

Den der hoherhabne Gott in dem Tempel sich erzogen?

Wer wird durch den Gegenstand nicht aufs kräftigste bewogen,

Wenn er unsers Davids Waffen an dem Heere bliken sieht,

Das aus Arons edlem Saamen hier zur Ehre Gottes zieht?

Selbst der Herr wird aus der Höh unserm Feind den Schrecken senden.

Ruhig stürzet ihn dahin mit geschwüngen Siegeschänden.

Schonet hier nicht eure Brüder, die dem Baal sich verbannt!

* Juda und Benjamin.

A

Da

Da sie sich von Gott entfremdet, sind sie euch nicht mehr verwandt,
Jenen frechen Tyriern sind sie völlig gleich zu schätzen.

Ihr stammt aus dem reinen Blut, das den heiligen Gesetzen
Unser's Gottes Ehr erwiesen, als dem Götzen an dem Nil
Israels verblendter Saame brünstig zu den Füßen fiel.

Ihr erwürgetet mit Lust eure nächste Blutsverwandten,
Die im tollen Götzendienst unsern Herrscher frech verkanteten.
Hiedurch wurden eure Hände Gottes Dyrerdienst geweiht.

Doch, es stehen eure Glieder schon voll Regung mir bereit.
Schwöhret dann auf diesem Buch, das aus Gott den Werth erhalten,
Für den königlichen Sohn im erhabnen Muth zu walten,
Ihm zu leben, ihm zu sterben!

Azarias. Ja, des Oksias Sohn
Schwöhren wir nebst unsern Brüdern, ihn auf den geerbten Thron
Durch den Schwung der Waffen igt treu und muthig zu erheben,
Und für dessen Wohl so sehr als für unser Wohl zu streben.

Ehe sollen unsre Schwerdter nicht in ihrer Scheide ruhn,
Bis wir seine Schmach gerochen. Fälscht ein Frevler hie sein Thun,
So laß, Herrscher Zebaoth, ihn von dir den Zorn erfahren.
Eile, deines Eifers Bluth ihm zum Lohn zu offenbaren,
Der bis in den Tod ihn folget! Seines Vaters ganzes Haus
Zilg nebst dessen Leibesfaamen, Herr, von deinem Erbtheil aus.

Joab.

Schwörst du, König, dem Gesetz deines Herrn dich zu bequemen,
Und zur Richtschnur deines Thuns es im Leben stets zu nehmen?

Joas.

Könnst ich jemals es verlassen? Nimmermehr!

Joab. Geliebter Sohn,
(Gönne

(Gönne mir noch die Benennung) ach, du kennst noch nicht den Thron,
 Dis geschminkte Zauberbild, das der Heuchler Schwarm umringet,
 Und auf dem ein schleichend Gift in die schwache Fürsten dringet,
 Die von wilder Ehrsucht taumeln, und bey unumschrenkter Macht
 Wenig an den Gott gedenken, der als hoher Richter wacht!

Wald ertönt der Schmeichler Klang, daß die heilige Geseze
 Zwar den Pöbel bändigen, aber nicht durch Kessen Neze
 Um erhabne Fürsten spannen; daß nur sie ihr Wille schrenkt,
 Der mit Recht der eignen Hoheit jedes Blut zum Opfer schenkt;
 Daß das Volk zur Sklaverey und zu Thränen sey gebohren;
 Daß es die Regenten zäumt, wenn es seinen Zaum verlohren,
 Daß man es durch Zwang und Eisen billig in den Schranken hält.

So wird nach und nach die Wahrheit durch den Lügentraum verstellt!
 So heißt man die Könige durch den Larventand erblinden,
 Und so muß das helle Licht der Vernunft zuletzt verschwinden!
 So wird die erhabne Tugend finster, klein und ungestalt!

Selbst der weiseste der Fürsten wich der blendenden Gewalt
 Jener gaukelndbösen Schaar, die sein reges Herz erhitze,
 Und ihm dem erhaltenen Thron durch den Lasterschaum beschmizte.
 Ach wie sank er nach dem Steigen! o wie leicht traf ihn der Trug,
 Der durch weicher Wollust Dämpfe dessen Muth und Geist zerschlug!

Nun versprich auf dem Gesetz, und vor diesen ächten Zeugen,
 In der reinsten Demuth dich vor dem Herrn der Herrn zu beugen,
 Alle Frevler zu bestrafen, den Gerechten hold zu seyn,
 Zwischen dir und blöden Armen Gott zum Richter dir zu weihn.

Stelle deinen Sinn stets vor, daß von Leinwand auch ein Mittel
 Dich Verlassenen geschrenkt. Dis sey dein bewährtes Mittel
 Vor dem Stolze dich zu sichern.

Joas. Ja, hiezu verpflichtet ich mich,
Strafe mich, gerechter Richter, wenn ich je verlasse dich!

Joab.

Das geweihte Salböl soll nun auf deine Scheidel fließen.
Josabeth, erscheine nur unsrer Lust auch zu genießen.

Vierter Austritt.

Joas, Joab, Josabeth, Zacharias, Azarias,
Salomith, der Chor.



Josabeth. (Indem sie den Joas umarmet)

Alter König, Davids Enkel!

Joas. Mutter, die mir Gott geschenkt!

Wird dein Arm nicht auch, mein Bruder, zärtlich um mein Haupt
geschrenkt?

Josabeth. (Zum Zacharias)

Auf, zum königlichen Fuß werde nun dein Haupt gebeuget!

Joab. (bey ihrer Umarmung)

Solche Lieb und Eintracht sey, Kinder, stets von euch bezeuget!

Josabeth. (zum Joas)

Kennest du nun das Geblüte, welches dich der Welt gebahr?

Joas.

Ach ich weiß, wie dein Bemühen meines Lebens Fortgang war!

Josabeth.

Kann ich, werther Joas, nun dich bey deinem Nahmen nennen?

Joas.

Nichts vermag auf dieser Welt unsrer Liebe Band zu trennen.

Der Chor.

Wie? ist dieser : : :

Josabeth. Dis ist Joas.

Joab. Hört, was der Levite spricht.
Sünfter

Fünfter Auftritt.

Joas, Josabeth, Joad, ein Levite.

Der Levite.



Was man wider Gott beschlossen, kennt zwar mein Verstand
noch nicht:

Doch hör ich ein kriegerisch Erz auf der Lüfte Bahn
erschallen,

Und ich schaue Glanz und Gluth zwischen den Standarten wallen.

Dhne Zweifel rückt die Feindin mit dem ganzen Heer hervor.

Ach, es steigt schon zum Tempel auf den heiligen Berg empor!

Alles ist mit Syrern, wie mit einer Fluth, umflossen,

Und zur Hülf und Freyheit sind alle Wege nun verschlossen.

Eine lasterhafte Zunge rief in gräßlich frohen Thon:

Abner, euer Helfer, schmachtet, und starret in den Fesseln schon.

Josabeth. (Zum Joas.)

Oheures Kind, das mir zum Trost und zum Kleinod Gott verheißens

Mein Vermögen wandt ich an, deinem Tod dich zu entreissen;

Ed gedenket nun Jehovah seines Knechtes Davids nicht!

Joad. (Zur Josabeth.)

Was sind dis für Schmerzensworte, die dein wilder Unmuth spricht?

Sorgest du nicht, Josabeth, daß Jehovahs Zorn entbrennet,

Und durch deine Missethat dich vom jungen König trennet?

Würde Gott dis Pfand der Liebe ewig deinem Arm entziehen;

Sollte gleich der Glanz des Davids, wie ein Schatten, dir verfliehn;

Sast dich dann nicht dieser Berg, wo den heiligsten Gesetzen

Abraham sich willig bog, als ein göttliches Verlezen

Seinen Sohn zum Opfer heischte; wo er Arm und Messer schwang,
 Und gebunden auf den Holzstoß den geliebten Erben zwang,
 Den ihm Gottes Gnadenbund fast beym Lebensziel beschieden?
 Wie verhielte sich der Held? Schmeckt er nicht den süßen Frieden,
 Dessen man in Gott genießet? Traut er Gottes Worten nicht,
 Selbst da er mit seiner Liebe, als ein heiliger Mörder, sicht?

Freunde, kommt, wir wollen uns in gewisse Haufen theilen,
 An der Morgenseite soll sich der Ismael verweilen;
 Du, erhebe dich nach Norden; eile du zum Mittag hin;
 Du zum Niedergang der Sonne. Euer mir getreuer Sinn
 Müsse meinen Rathschluß nicht vor der Zeit dem Volk entdecken,
 Noch voreilig, frey und kühn sich nach eigenem Dünken strecken.
 Ein gemeinschaftliches Würgen, das zu einem Zweck sich neigt,
 Werde meinem regen Blicke hier von eurer Schaar gezeigt!
 Weichet von der Stelle nicht, die ich eurem Fuß gesetzt:
 Denn ich weiß, daß unser Feind uns wie eine Heerde schähet,
 Die ein blinder Schrecken spornet, und zum schnellen Fliehen treibt.
 Azarias, Sorge, daß dir Joas stets zur Seite bleibt!

(Zum Joas.)

Schreite näher her zu mir, junger Zweig der Heldensprossen!
 Ein sieghaftes Kämpfen sey in die Schaar durch dich gegossen,
 Die sich für dein Leben waget! Dieses königliche Band
 Finde nun an deinem Haupte öffentlich den hohen Stand.
 Als ein König stirb mit Lust, wenn der Herr dich sterben heißet,
 Und den edeln Szepter dir, ehe du ihn führst, entreisset.
 Folg, Gemahlin, seinen Schritten.

(Zu einem Leviten.) Reiche dessen Waffen mir.
 Opfert euerm Bundesgotte, Kinder, eure Thränen hier.

Sechster

Sechster Auftritt.

Salomith, der Chor.

Der Chor.



Zieht, Kinder Arons, in den Streit!

Kein Kampf von größrer Wichtigkeit

Ist euern Vätern eh erschienen.

Mit Recht muß er zum schönsten Reiz euch dienen.

Zieht, Kinder Arons, in den Streit.

Es stammt aus ihm für euch das Siegen.

Wie muß vor euch der stolze Feind sich schmiegen,

Da ihr selbst eurem Gott Muth, Geist und Glieder weihet!

Eine Stimme.

Wo ist die Schreckenseigenschaft

Von deines Jornes Blitz und Keilen,

Die stürzend deinen Feind ereilen?

Bist du nicht mehr der Gott der Kraft?

Herr, willst du deine Macht mit einem Götzen theilen?

Eine andere.

Wo strahlt ein Merkmal deiner Huld

Für uns, die Schmach und Tod umringet?

Gedenkt dein Herz noch unsrer Schuld,

Daraus sonst stets Verzeihung dringet?

Der ganze Chor.

Wo strahlt ein Merkmal deiner Huld

Für uns, die Schmach und Tod umringet?

Eine Stimme.

Der Bösen Pfeile sind, auf dich, o Herr, gerichtet!
 Es sey, so rufen sie, Jehovahs Fess vernichtet!
 Kein Mensch soll mehr sein Herz demselben weihn.
 Wir wollen jedermann von diesem Joch befreyn,
 Auf, stürzet seine Schaar!
 Zertrümmert den Altar!
 Sein Name blüh in keinem Lande
 Zu unsrer Schmach und Schande!
 Er, und sein Christ, soll nun von uns vertilget seyn!

Der Chor.

Wo ist die Schreckenseigenschaft
 Von deines Zornes Blitz und Keiten,
 Die stürzend deinen Feind ereilen?
 Bist du nicht mehr der Gott der Kraft?
 Herr, willst du deine Macht mit einem Götzen theilen?

Eine Stimme.

O trauriger und schwacher Nest
 Der Könige, die Staub und Moder preßt!
 Ach, wirkt dir noch einmahl den zarten Bau der Glieder
 Die ungeheure Mutter nieder?
 Sag, holder Prinz, ob in der finstern Nacht,
 Ein Cherub dich auf Gottes Wink bewacht?
 Hat dich sogar von finstern Todesstufen,
 Darauf dein Leib gestarrt, Jehovahs Wort gerufen?

Eine andere.

Ach, kann die Schuld verruchter Ahnen
 Den Kindern auch den Weg zum Tode bahnen,

Obgleich

Obgleich sie noch der Preis der Unschuld schmückt?
 Ach, werden die nebst jenen hingerückt?
 Will deine Hand nicht, Herr, den Säugling fassen,
 Den die entmenschte Eltern hassen?

Der Chor.

Wo strahlt ein Merkmal deiner Huld
 Für uns, die Schmach und Tod umringet?

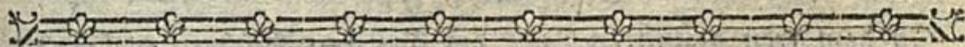
Eine Stimme.

Hört, Schwestern, hört, wie die Trompete klinget!
 Es stimmt ein mörderliches Geschrey
 Der wilden Syrier ihr bey.

Salomith.

Durch jenen wüsten Schall der lärmenden Soldaten
 Muß ich in bange Furcht gerathen.

Auf, Schwestern, eilet, lauffet, flieht!
 Nur dort, wo uns der holde Gnadenschatten
 Des Heiligthums die Sinne zieht,
 Nur dort kann sich mit uns die sanfte Ruhe gatten!
 Ende der vierten Handlung.



Der fünften Handlung Erster Austritt.

Zacharias, Salomith, der Chor.

Salomith.

geliebter Zacharias, was berichtest du uns nun?

Zacharias.

Heisset nicht in dieser Stunde Seufzen, Flehn und
 Thränen ruhn!

A 5

Es



Es ist wohl die letzte Zeit unsers Lebens angebrochen:
Denn es hebt der Kampf sich an. Herr, dein Name sey gerochen!

Salomith.

Wie ergeht es unserm Joas?

Zacharias. Von dem Salbdöl trieft sein Haar,
Und man stellt ihn, als den König, bald dem ganzen Volke dar.
Himmel! welch ein Freudenblick strahlt aus den getreuen Augen,
Die ihn, als vom Tod erkauft, lebend anzuschauen taugen!
Noch sieht man von jenem Dolchen den verdammten Mordesstich;
Wie nicht weniger die Amme, die nebst ihm hieher entwich.

Ihr, und unsern Eltern ist diese Wohlthat zuzuschreiben.
Welch ein neuer Freudenschwung muß den Saamen Levi treiben!
Ach, sie sehn ihn, wie erstaunet, und erfüllt mit Zärtlichkeit!
Und man hört zugleich ein Schluchzen, wenn der Mund sein Loblied weicht!

Unter diesen Zügen winkt Joas liebeich in Gebärden;
Augen, Wangen, Stirn und Hand müssen dessen Zeugen werden,
Was sein edles Herz empfindet, das sich hold und folgsam weicht,
Und das diesen seinen Vater, jenen seinen Bruder heißt.

Salomith.

Ist dem treu gesinnten Volk dis Geheimniß schon entriegelt?

Zacharias.

Nein, durch unsern Tempel wird solches noch bisher verriegelt.
Unsre Schaar geweihter Diener steht in Haufen abgetheilt.
Jeder Hause hat die Pforte, die man ihm vertraut, ertelt.
Alle sollen auf einmal Glieder, Stimm und Waffen heben.
Ihre Lösung ist das Wort: Herr laß unsern König leben!
Unser Joas grün und blühe! Doch mein Vater untersagt
Unserm Könige das Streiten, und der Azarias wagt

Ihm

Ihm zum Schutze Blut und Leib. Seine Feindin rast und schäumt,
Weil sie wider unsern Gott voller Wildheit sich entzäumt.

Sie verhöhnet unsre Pforten, die das festeste Metall
Vor verruchten Fäusten sichert, und erzielet ihren Fall
Durch den kunstreichstarken Zwang der berufenen Maschinen,
Die das Eisen, gleich dem Thon, plötzlich zu zerreißen dienen.

Einige von den Leviten wähten, daß die Sicherheit
Unserer Bundeslad ersodre, sie zu dieser Schreckenszeit
In ein unterirdisch Fach unverzüglich einzusenken.

Doch, mein Vater rief: Verbannt ein so sehr unwürdigs Denken!
Diese Arche, die vorzeiten ganze Mauern niederwarf,
Und auf die der wilde Jordan nicht die Fluthen stürzen darf,
Die, vor deren Angesicht stolze Götzen sich zerschellen,
Soll, als kraftlos und verdeckt, einem Weibe sich verstellen?

Meine Mutter steht beym König durch die innre Furcht gerührt,
Da sie bald auf ihn ihr Auge, bald auf den Altar es führt.
Ach sie stehet stumm und schwach, und es preßt ihr schmachtend
Sehnen,
Das ihr Blick zu sehr verräth, selbst aus harten Augen Thränen.

Joas herzet sie zuweilen, und nebst ihr zugleich auch mich.
Schwestern, euer schöner Reihen, der Gott ehrt, ermanne sich
Meinen Schritten nachzuziehn, und den König zu erheben,
Den uns Gott zum Kleinod schenkt! ihm zu sterben, ihm zu leben!

Salomith.

Wer streckt dort die frechen Hände zu dem stark gehobnen Schlag?
Wer ist, der die Pforten schüttert? Ach, ein schreckensvoller Tag!
Was muß den Levitenchor zu dem schnellen Lauffe strecken?
Warum eilen sie so sehr ihre Waffen zu verstecken?
Wird der Tempel schon bestürmet?

Zacharias. Herz und Sinne seyn dir leicht,
Weil uns nun ein tapfrer Abner mit geschnelltem Schritt erreicht!

Zweyter



Zweiter Auftritt.

Abner, Joab, Josabeth, Zacharias, Salomith,
Ismael, zween Leviten.



Joab.
Wo erblick ich? Kann ich auch hier wohl meinen Augen
trauen?

Soll ich, werther Abner, dich nun nach meinem Wunsche schauen?
Wo fandst du zu uns die Spuren, da durch ein umschlossnes Feld
Jedem Wandelnden die Schritte ein bewafnet Heer verhält?

Ein Gerücht verkündigte, daß die wider Gott sich reget,
Deinen Heldenleib gesperrt, und ihm Fesseln angeleget.

Abner.

Ja, sie fürchte meinen Eifer, und den Gott geweihten Muth;
Doch war dis die schwächste Wirkung der auf mich ergangnen Wuth.
Meine Glieder sperrte zwar ein verhafter finstrer Kerker:
Doch es waltete bey mir immer dort die Hoffnung stärker,
Meinen Tod vorher zu finden, eh dis Haus in Flammen raucht,
O wie wünscht ich meinem Odem vor der Drangsal ausgehaucht!
Wie bereut ich Davids Stamm länger hie zu überleben,
Wo so viele Tausende für den Ruhm des Baals streben!

Joab.

Abner, welches grosse Wunder wußte dich hervorzuziehn?

Abner.

Ich weiß nicht den Grund der Triebe; nur Jehovah kennet ihn.
Sie berief mich auf die Burg, sprach zu mir mit wilden Augen:

Dort

Dort sieh mein geharnischt Herr! Sollte seine Kraft nicht taugen
Jenen Tempel zu vernichten, der mir dort zum Abscheu thront,
Weil der stolze Gott der Juden, der mich hasset, ihn bewohnt?

Diesen Tempel frist gewiß die erhobne Kraft der Flammen.
Selbst von jenem Gott kann ihm weder Schutz noch Rettung stämen.
Doch, er bleibe vor dem Sturze ferner noch in Sicherheit.
Zwiefach ist nur die Bedingung, die ihn von dem Fall befreyt.

Eliakim heisch ich mir nebst des Davids Gold und Schätzen.
Diese Stücke sind es blos, die in Sicherheit ihn setzen,
Und der Priester Leben retten.

Joad. Welchen Rath ertheilst du mir
Bey dem ungerechten Fodern?

Abner. Wenn du Davids Schätze hier,
Wie sie wähet, eingespert, und die größte Seltenheiten
Gottes Tempel in sich faßt, o so zolle sie den Zeiten,
Die mit Rach und Feuer drohen! Soll der frechen Mörder Schaar
Den erhabnen Stuhl der Gnaden, Tempel, Priester und Altar
Stürzend deinem Blick entziehen. Sollen sie dich würgend strecken,
Und mit deinem reinen Blut Gottes Heiligthum bes Flecken?

Joad.

Abner, wie? gebührt es Herzen, die ein edles Feuer regt,
Solches Blut von einem Knaben, das der Unschuld Würde trägt,
Und das Gottes Vorsicht mir zur Erhaltung anvertrauet,
Einer Feindin darzuleihn, durch die mans vergossen schauet?

Abner.

Ach, es mag der Herr hierin meines Herzens Grund ermessen!
Möchte die Athalia jenes Kindes nur vergessen,

Und

Und mir selbst mein Leben tilgen, um sich von der scharfen Pein,
Die ihr böses Herz zermartert, durch dis Opfer zu befreyn!
Aber was erweckt dein Sinn bey den ihm geweihten Sorgen?
Bleibt bey deinem Fall das Kind ihrer Grausamkeit verborgen?
Wird sie es, wie dich, nicht würgen? Heischt Gott das Unmögliche?

Wie verhielte Moses Mutter sich bey dem empfundenen Weh?
Uebergab sie nicht dem Nil ihre zarte Leibesbürde,
Daß nicht des Tyrannen Wort durch ihr Thun verletzet würde?
Doch erhielt ihn unser Herrscher, wie er auf dem Wasser fuhr,
Und an des Tyrannen Hofe bahnt ihm Gott der Weisheit Spur.

Wer weiß, was dem Kinde noch unsers Gottes Rath bestimmt?
Scheints nicht, daß selbst in der Brust noch für ihn Erbarmen glimmet,
Die ihr eignes Blut vergossen? Ward ihr Herz nicht sanft gerührt,
Wenn sie ihre strenge Blicke diesem Knaben zugeführt?

Ich, nebst deiner Josabeth, sahen sie auf ihn geheftet.
Schien nicht ihre wilde Wuth durch den Gegenstand entkräftet,
Der zur Zärtlichkeit sie regte? Josabeth, wie? Schweigest du?
Starrst du noch bey dieser Bitte in solch einer kalten Ruh?

Werden durch ein fremdes Kind, den du zärtlich dich verbürget,
Deine Kinder, dein Gemahl, und selbst du, mit Recht erwürget?
Ist es billig, daß um diesen Feuer jenen Tempel frist,
Der dem Gott der Heerescharen hier so schön erbauet ist?
Wenn ein königliches Blut sich in dessen Adern trüge,
So verdient es kaum von euch solcher hohen Liebe Flüge.

Josabeth. (Heimlich zum Joad.)
Da des Davids Heldensaame ihn zur zarten Liebe weckt,
Warum wird von unserm Joad ihm nicht die Geburth entdeckt?

Joad.

Joad.

Nein, die Zeit befiehlt uns noch, ihm dieselbe zu verschweigen.

Abner.

Kann noch meine Bitte nicht, dich, gerechter Joad, neigen?

Ach, die schnelle Zeit verstreicht, und des Mathans Feuer blickt,
Der die Seele der Tyrannin stets durch neue Flammen hikt,
Und um Blut und Rache schreit! Ach ich falle dir zu Füßen,
Laß nicht die zu grosse Huld den geweihten Tempel büßen,
Den der Götter Gott bewohnt! stürz ihn nicht in Schutt und Grauß!
Lösch nicht das so theure Leben dir und allen Frommen aus!

Gieb mir ißt Gelegenheit diesen Uebel auszuweichen,
Um darauf den guten Zweck desto besser zu erreichen.
Morgen, ja, noch diesen Abend, bin ich eifrig drauf bedacht,
Diesen Tempel zu beschützen, als für dem mein Eifer wacht.

Doch, ich spühre gar zu wohl, daß mein Seufzen, Flehn und Sehnen
In der hartgequälten Brust sich vor dir vergeblich dehnen.
Nichts ist, was die strenge Tugend deiner Seele dir erweicht:
Nun, so werden dann die Waffen meinen Gliedern dargereicht!
Gern will ich als wie ein Held vor den Feinden muthig sterben,
Und vor diesem Gottesitz, ja, zugleich mit ihm, verderben.

Joad.

Nun ich weiche; du eröffnest mir hier einen solchen Rath,
Der zu meinem Zweck mich führet. Ich erwähle diesen Pfad.
Ja; es ist von David hier noch ein Schatz zurück gelassen:
Diesen Schatz vertraute man mir in sichern Schutz zu fassen:
Er ist von dem armen Volke, das Gefahr und Elend preßt,
Von der fast verloschnen Hoffnung noch ein edler Ueberrest.

Auf

Auf Befehl der Königin will ich ihn ihr izt entdecken.
 Nebst den Häuptern ihres Heers kann sie ihren Fuß hie strecken.
 Doch, sie muß hiebey vom Altar in gemässer Weite stehn,
 Und ich will der Tyrer Herden nicht in unserm Tempel sehn.

Priester, nebst dem Kinderchor, die in Gott allein sich freuen,
 Darf selbst bey gehäufter Zahl ihr erhabner Blick nicht scheuen.
 Dein Herz kenn ich, tapfrer Abner; es ist gegen dieses Kind,
 Das in edler Unschuld pranget, gleich dem meinigen, gesinnt.
 Ich will dessen Eltern hier selbst vor dir und ihr erzehlen,
 Und dann wirst du die Parthey, die das Recht verlangt, erwählen.

Abner.

Sorge nicht, denn meine Rechte stellt zu seinem Schutz sich dar.
 Ich ereile nun die Fürstin, der ich hie der Bothe war.



Dritter Auftritt.

Joab, Josabeth, Ismael, Zacharias.

Joab.



rosser Gott, die Zeit erscheint! Hie bringt man dir deine
 Beute,
 Ismael, komm höre mich.

(Er redet ihm etwas ins Ohr.)

Josabeth. Schutz, Jehovah, Joas heute!
 Streck ihm selbst um seine Scheitel jenes königliche Band,
 Das sein Augenlicht verdeckte, da sich meine Mutterhand

Ihn

Ihn zu retten sorgsam hub, und ihn fast entseelt im Schoosse
Mit dem zärtlich regen Arm an den treuen Busen schlosse!

Joas.

Ismael, erfüll mein Reden, und verliahre keine Zeit.

Jedes Stück sey so verrichtet, als es dir mein Wort gebent.

Laß bey ihrem Eintritt sie allenthalben Stille spühren,

Und kein Argwohn ihren Geist durch ein Bild des Kampfes rühren.

Kinder, auf, bereitet Joas einen königlichen Sitz!

Priester, folget seinen Schritten mit dem schnellen Waffenblitz!

Heißt die, so ihm Milch gereicht, ihm zu seiner Seite stehen.

Laß von dir, o Josabeth, uns nicht trübe Zeichen sehen.

(Zu einem Leviten.)

Du, sobald die stolze Feindin diese Schwellen übersteigt,

Und die Thüren sich geschlossen, sey das Volk zum Kampf geneigt,

Und durch den Posaunenhall der erbohte Feind geschreckt,

Und dem Volk das neue Haupt, das uns Gott gewährt, entdecket.

Ja, dann rege dieses Wunder eines jeden Herz und Ohr,

Daß Gott den erhaltenen Joas uns zum Schutz und Preis erkohr.

Dort erscheint er.



¶

Viertes

Vierter Auftritt.

Joas, Joab, Josabeth, die Schaar der
Priester und Leviten.



Joab.

Heiligs Volk, Priester unsers Herrn der Schaaren,
Kommt, umschliesset diesen Ort, doch ohn euch zu offenbaren,
(Sie verbergen sich.)

Lauscht so lange hier verborgen, bis euch meine Stimme weckt
König, so jauchzt dir mein Hoffen, schau, wie dir der Feind sich streckt,
Der vor deinen Füßen stürzt! Die, so mit ergrimtem Schritte
Dir die zarte Brust zerriß, treibet frech auf dich die Schritte:
Aber fürchte nicht ihr Wäthen, weil ein Cherub mit dem Schwerdt
Dir und uns zur Seite stehet, und dem tollen Unsinn wehrt.

Komm, besteige deinen Thron! Doch die Thüre hör ich knarren,
Unter dieser Decke Schirm mußt du noch verborgen harren.

(Er zieht vor dem Joas einen Vorhang.)

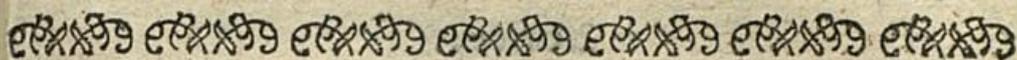
Josabeth, warum erbleichst du? Deiner edlen Augen Licht
Seh zur Feindin kühn gehoben, die Jehovahs Arm zerbricht!
Zeig dich unerschrocken mir!

Josabeth. Muß ich nicht mit Recht erblassen,
Da solch einen Mörderschwarm unsers Tempels Gründe fassen?
Siehest du nicht ihre Schaaren?

Joab. Gut, der Tempel ist gesperrt;
Nun sind wir gewünscht gesichert!



Fünfter



Fünfter Auftritt.

Athalia, Joas (hinter dem Vorhange) Joad,
Josabeth, Abner, die Begleiter der Athalia.



Athalia.

Du, der mich und andre zertrü-

Du, der auf Verwirrungen seiner Hoffnung Ziel
gegründet;

Du, den wider Könige Haß und Rache stets entzündet,

Steht noch ikt auf dem Jehovah, dem dein Herz so blind vertraut,

Durch ein abergläubisch Streben deiner Bosheit Trug gebaut?

Du, und dieser Götzensitz schweben nun in meinen Händen.

Auf dem Altar Ednnt ich dich deinem Gott zum Opfer sendett,

Und dich ikt : : : Jedoch mir gnüget der von dir versprochne Preis.

Nun wohl an, entdeck denselben ungesäumt auf mein Geheiß!

Joad.

Ja, dein Wille wird von mir gleich, und zwar mit Lust, vollführet!

Komm, erscheine, werther Prinz, dem der Thron mit Recht gebühret!

(Der Vorhang wird abgezogen.)

Kennest du den theuren Erben, der in dieser Friedensstadt

Durch dich und den Oksias an das Licht des Lebens trat?

Siehst du des Dolches Spur, durch den bald dein wildes Messer

Ihm den kaum empfundenen Strahl seines Lebens ausgeblasen,

Wenn Jehovah nicht gewachtet, und ihn länger uns verliehen?

Abner, und ihr Priester Gottes, sehet, fühlt, betrachtet ihn!

Æ 2

Abner.

Abner. Großer Gott!

Athalia. Du Bösewicht!

Joad. Siehst du die, die ihn genähret,
Und aus ihrer eignen Brust ihm die erste Kost gewähret?
Josabeth hat diesen Sprossen, du Tyrannin, deiner Hand,
Die von Blut und Morden rauchte, glücklich und gewünscht entwandt,
Dieses Haus hat ihn gedeckt. Er fast eine Nacht von Schätzen,
Die dir deinen eiteln Sinn in ein stark Bewegen setzen!
Dis besitz ich nur vom David.

Athalia. Was hier deine Zunge zischt,
Ist das, wodurch diesem Knaben bald sein Lebenslicht verlöscht.
Auf, ihr Krieger, stürzet mir diesen frechen Uebelthäter!

Joad.
Priester meines Gottes seyd eures Königes Vertreter!

(Hier öfnet sich der entfernteste Theil der Schaubühne,
darin man das Innerste des Tempels siehet, woraus
von allen Seiten bewaffnete Leviten dringen.)

Athalia.
Ach, wo bin ich? Helfet! Rettet! O verrathne Königin!
Halten. Feinde mich umringet?

Joad. Bändige den wilden Sinn,
Denn du bist genug verschrenkt, und mühst dich umsonst zu weichen.
Unsers Gottes starker Arm wollte dich durch uns erreichen.
Man erkennst du dessen Rache, nebst der Würkung seiner Kraft.
Gieb nun vom vergossnem Blute deinem Richter Rechenschaft!

Athalia.
Wie? erstarrt ein jedes Herz der mir dienenden Soldaten?

Abner, durch dein falsches Thun bin ich in die Noth gerathen.
Abner.

Abner.

Königin, Gott ist mein Zeuge.

Athalia. Lügner, Schweig von deinem Gott,
Räche mich!

Abner. An wem, an Joas, meinem König?

(Hier kniet Abner vor dem Joas nieder.)

Athalia. Dummer Spott!

Er, der Joas? dein Regent? Frevler, euch solls nicht gelingen;

Weil noch allenthalben mich mein Tyrer umringen!

(Hier hört man von ferne einen Schall der Posaunen.)

Man eilt schon zu meiner Hülfe, und ruft mich zu meinem Thron.

Sichert, ihr verruchte Seelen!

Sechster Auftritt.

Ismael, Joab, Joas, Athalia.

Ismael. (Zum Joab.)


 un ist unser Tempel schon
 Von den Tyriern befreit, und die Juden sind ge-
 wonnen.

Wie ein leichter Nebel sich vor dem starken Blick der Sonnen

In der weiten Luft zertrennet, so hat Gottes hohe Kraft

Jenen Schwall geblehter Bösen plötzlich vor uns hingerafft.

Der Leviten muntre Chor weckte von des Tempels Sinnen

Durch des Oksias Sohn selbst die allerträgst Sinnen.

Sie erzählten seinen Ursprung, wie ihn Gott dem Dolch entzog,

Wie man die entmenschte Mutter durch erlaubte List betrog.

Raum schloß sich ihr froher Mund, so ertönten die Posaunen,

Und erregten Juden Lust, und den Syrern Erstaunen.

Diese schrien und wichen zaghaft, weil Jehovah sie geschreckt.

Wie sich Midians Bewohner vor dem Gideon gestreckt,
Als er ihre Fersen traf, und sein Schwerdt auf sie geschwungen;
So ist diese freche Schaar flüchtig vor uns hingedrungen.

Sie verwarfen Panzer, Spiesse, Köcher, Helme, Schild und Schwerdt,
Einige verdorbne Juden, die des Baals Dunst genährt,
Wählten auch die schnelle Flucht. Doch, bewundre Gottes Werke!
Alle Kinder Abrahams riefen in vereinter Stärke:

Joas, unser König lebe! Alles Volk befeelt ein Geist,
Den ein edler Trieb der Freude kühn aus engen Schranken reißt.

Kinder, Väter, Jünglinge, Mütter, nebst betagten Alten,
Spührt man im verbundnen Trieb froh zu einem Zwecke walten.
Sie verherrlichen den Herrscher, der aus seiner Wunderhand
Diesen Zweig aus Davids Wurzel zur Erquickung uns gesandt.

Dem kraftlosen Baal flucht die dem Herrn geweihte Menge.
Man riß sich zum Götzenhauf, in frolockendem Gedränge,
Dessen Mauern einzustürzen. Mathan lieget schon erblast.

Athalia.

Stolzer Gott, empörter Juden, ja, mich hält dein Arm gefaßt.
Joas ist es, den ich schau. Ich kann mich nicht mehr betrügen.
Selbst der Oksias herrscht fast in allen seinen Jügen.
Alles zeigt an diesem Knaben das mir so verhaßte Blut,
Welches unter meinem Herzen mir zum Abscheu eh geruht.

Dort seh ich das Wundenmaal, das mein Dolch zurück gelassen.
Achab liegt in mir gesenkt! David soll die Palmen fassen.
Du erbitterter Jehovah heiffest deine Macht mich sehn.
Niemals konnt ich durch dein Treiben mit mir selbst im Bunde stehn.
Wald

Bald schlich sich die Zärtlichkeit für das Kind in mein Gemüthe;
Sald trieb ein gehoffter Schatz mir das wallende Geblüthe
Deine Wohnung nicht zu senken, eh ich ihn mir zugewandt.

Nun, es herrsche dann der Knabe, dieses Werkzeug deiner Hand!
Lß ihn nur sein Regiment mit der besten Wuth beginnen!
Auf, er heisse mir das Blut schnell aus Herz und Adern rinnen!
Dies wünscht ihm seine Mutter, ehe sie durch ihn erbleicht,
Das er, wider dich gehoben, stets von deinen Rechten weicht!
Ach! bilde seinen Sinn, Oskias seine Sitten!
Ach es sey durch seine Faust das verhaßte Band zerschnitten,
Das den David dir geschrenket! Er zertrümmre dir dein Haus,
Und tilg allen deinen Saamen in Judäens Städten aus!

Joas.

Auf, es sey die Tafel unserm Tempel gleich entnommen!
Fern von diesem Ort soll sie den gerechten Lohn bekommen.
Er hat ihr verruchtes Schäumen unsern Gott genug geschmäht,
Und den Dunst des bösen Herzens wider dessen Thun gebleht.

Ihr, in denen heiligs Blut unserm Gott zur Ehre lodert,
Streckt dis Opfer ungesäumt, welches jener Saame fodert,
Den sie so entmenschet vernichtet. Wenn ein Frevler sie bedeckt,
Sey er durch des Schwerdtes Schärfe, so wie sie, dahin gestreckt!

S ebender Auftritt.

Joas, Joab, Josabeth, Abner, nachher ein Levite.

Joas.



err, von dem der tiefe Blick mein Inwendiges durchschauet,
Nehr von mir den bösen Fluch, vor dem meinem Her-
zen grauet!

Ach,

Ach, es sey doch dis Verwünschen nie an deinem Knecht erfüllt!
 Oh von dir mein Herz sich wendet, starr es in der Gruft verhüllt!

Joad. (Zu den Leviten.)
 Ruft dem ganzen Israel, um den König ihm zu zeigen,
 Und auf ihn die Regungen des gesammten Volks zu neigen.
 König, Priester, Unterthanen, auf, im Herrn uns zu erfreun,
 Und mit ihm das grosse Bündniß huldigend ist zu erneun!

Abner, nächst am Könige wird mit Recht dein Fuß gestelle!
 Liegt das Ungeheuer schon durch den scharfen Hieb gefället!

Ein Levite.
 Ja es hat der Stahl des Schwerdtes die Verfluchte schon gestreckt,
 Unfers Gottes werther Saame, den ihr Troß so sehr geschreckt,
 Taucht, und ganz Jerusalem tönet fast von unserm Siegen,
 Und sieht froh die Mörderin im verfürzten Blute liegen.

Joad.
 Junger König, merk und lerne durch dis so verworrene Spiel,
 Wie Jehovahs Weisheit strahlet, der stets sein verborgnes Ziel
 Selbst durch seine Feind erreicht, und auf die Regenten blicket,
 Die ein ungezähmter Trieb wider sein Geboth erhetet.
 Fühl und schau an diesem Beyspiel, wie der Bösen Thut zerrinnt;
 Wie ein Wais an Gott den Vater, Unschuld einen Mörder findet!

W I E N B E R G
 mit Joh. Friedrich Schlomsachs Schriften